Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung frei Haus monatlich [illegible] RM. Postbezug 3.— RM. (einschließlich [illegible] Pfg. Postzeitungsgebühr), davon 36 Pfg. Postbestellgeld, zuzüglich [illegible] Pfg. Zustellgebühr. Einzelpreis der Sonntagsausgabe in Groß-Dresden mit Zustellung 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 34 Pfg., private Familienanzeigen zweispaltig 22 Pfg., die zweispaltige mm-Zeile auf Werbeanzeige 1,35 RM. Nachlaß nach Tarifheft 1 oder Rangenstaffel D, Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Pfg. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Zeitungsstraße 1 • Fernruf: Drahtwortnummer 24601, Fernverkehr 27961 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung bei entsprechenden Entgelts

Nr. 130 — Sonnabend/Sonntag, 6./7. Juni 1942 — 50. Jahrgang

Indiens Grenze von den Japanern erreicht

London über Diego Suarez bestürzt

Unliebsame Perspektiven für Churchills Strategie im Indischen Ozean

△ **Stockholm.** (Eig. Dienst.) Nach einer Meuterei aus Neudelhi haben japanische Verbände Homalin östlich des Chindwin, unmittelbar an der indischen Grenze (in Höhe von Manipur), erreicht. Homalin ist der letzte größere Ort vor der indischen Grenze. Zwischen den Briten und Japanern sei es an der Grenze noch zu keiner Fühlung gekommen. In der Meldung heißt es weiter, daß man nicht erwartet, daß die bisher angelangten japanischen Verbände stark genug seien, um Indien anzugreifen, was sich jedoch, wie die Erfahrung zeigt, sehr bald ändern kann.

Die Briten sind natürlich durch diese neugeschaffene Tatsache reichlich erregt, denn sie sehen sich hier vor Ereignisse gestellt, die unter Umständen eher als vermutet zu scharfen Auseinandersetzungen und Kampfhandlungen führen können. Gleichzeitig erwägen die britischen und amerikanischen Blätter und auch die anglo-amerikanischen Sender die weittragende Bedeutung der japanischen Angriffe gegen den amerikanischen Flottenstützpunkt Pearl Harbour auf den Aleuten, gegen Sydney und insbesondere gegen Diego Suarez auf Madagaskar. So dringt die schwedische Presse, daß dieser überraschende japanische Angriff in London geradezu Bestürzung hervorgerufen habe. Man sah in London von dem Dementi der britischen Admiralität über die Beschädigung zweier Schiffe des in Diego Suarez stationierten Geschwaders nicht befriedigt. Das Dementi erkläre nicht ausdrücklich, daß überhaupt keine Schiffe torpediert worden seien. Auch die Ausrede der britischen Admiralität, daß weitere Einzelheiten nicht bekanntgegeben werden könnten, um dem Feind keine Hinweise zu geben, habe in London keineswegs befriedigt. Britische Marinesachverständige seien der Ansicht, daß sich aus der Tatsache, daß Einheiten der japanischen Kriegsmarine überhaupt bei Madagaskar operieren können, unliebsame Perspektiven ergeben.

Die Angst vor dem „Achsenvulkan"

Der britische Gegenvorwurf zur Behandlung Gefangener

Rom. (Eig. Dienst.) Die der Oeffentlichkeit bekannt gewordene Erklärung über den britischen Befehl, den in Nordafrika gefangenen Soldaten der Achsenmächte Nahrung, Trank und Schlaf so lange zu verweigern, als sie nicht von dem zuständigen Kommando gehört worden sind, fügt sich nach italienischer Auffassung würdig ein in die lange Reihe von barbarischen Methoden der britischen Behörden in der Behandlung der Kriegsgefangenen in Nordafrika. [illegible] schreibt im „Giornale d'Italia" und daß in einigen Gefangenenlagern [illegible] Bomben in Unkenntnis des wahren Sachverhalts gerade dort abwerfen, wo sie wehrlose italienische Kriegsgefangene treffen würden. Das ist, schreibt Gayda, nicht nur eine neue unerhörte Verletzung jedes internationalen Rechts, das den Kriegführenden die Verpflichtung auferlegt, das Los der Gefangenen zu respektieren, sondern es ist auch eine raffinierte Grausamkeit. Das italienische Oberkommando im Verein mit dem deutschen habe daher ganz richtig gehandelt, als es eine unverzügliche und angemessene Vergeltung anordnete. Ebenso wie das deutsche Volk verlangt auch das italienische, daß diese Vergeltung unerbittlich und vollständig ausfällt.

Unmenschlicher britischer Befehl

Tatsächlich gibt es in diesem Krieg Tausende von Beispielen, daß deutsche Soldaten mit dem mattgesetzten Gegner das Letzte geteilt haben. Die britischen Oberbefehlshaber jedoch wollen Depression, Hunger und Durst benutzen, sie wollen durch diesen jedem Völkerrecht hohnsprechenden Befehl ihre kämpfende Truppe zu einer Horde von Völkertrichtern degradieren, die mit Quälereien gemeinster und niederträchtigster Art Aussagen aus wehrlosen Gefangenen herauspressen sollen. Wie schlimm muß es um eine Kriegführung bestellt sein, die sich solcher schmählicher Mittel bedient, die ein wahrer Soldat dem kämpfenden Gegner gegenüber sich anzuwenden schämen muß. Dieses Mal allerdings ist der britische Versuch sofort auf eisenharten Widerstand gestoßen.

Auf der Route nach Indien

Offensichtlich geht die unmenschliche britische Kriegführung auf die unausgesetzten britischen Niederlagen zurück. Man denke nur an den Angriff der Japaner auf Diego Suarez und auf den Hafen von Sydney. An Hand großer Landkarten unterstreichen die italienischen Blätter diese japanischen Erfolge. 8000 Kilometer nach Süden bis Sydney, 13 500 Kilometer nach Südwesten bis Madagaskar, 5000 Kilometer nach Nordosten, bis Dutch Harbour, und 6200 Kilometer nach Osten bis zu den Hawai-Inseln, so heißt es in den Ausführungen der Zeitungen, hat der von den Vereinigten Staaten geschmähte Polyp seine tiefigen Fangarme auszustrecken vermocht, der den Engländern und Amerikanern neue schwere Verluste zufügte und den hochtrabenden Reden Roosevelts und Marshalls die einzige richtige Antwort gab.

Eine besondere Bedeutung kommt, so schreibt „Tribune della Sera", dem überraschenden Angriff auf Madagaskar zu. Hierbei sei nicht nur der britischen Kriegsmarine ein weiterer Schlag versetzt, sondern es sei auch bewiesen worden, daß japanische U-Boote in den Gewässern des Indischen Ozeans, also auf der Route des englischen und amerikanischen Nachschubs nach dem Roten und dem Mittelmeer, tätig seien. Nach der Absperrung des Mittelmeeres und der Bedrohung des Indischen Ozeans verbleibe den englisch-amerikanischen Geleitzügen kein sicherer Seeweg mehr.

Der Angriff auf Madagaskar

Besonderes Gewicht legt man dabei auf die zu den Angriffen aus Tokio gemachten Mitteilungen. So schreiben die japanischen Blätter, nach den den italienischen Zeitungen zugegangenen Funksprüchen, daß in dem amtlichen japanischen Bericht über den Angriff auf Diego Suarez zum erstenmal der Ausdruck „Gekiko" (nicht mehr Luftangriffe) verwendet worden sei, während früher stets das Wort „Taiko" gebraucht wurde, was soviel bedeutet wie schwere Beschädigung. Danach muß man also annehmen, daß die beiden englischen Kriegsschiffe, die vor Madagaskar torpediert wurden, praktisch als verloren angesprochen werden müssen. Die japanische Presse schreibt, daß durch all diese Angriffe nun plastisch [illegible] Beweis geliefert worden sei, daß der japanische Vormarsch nicht zum Halten gekommen sei und daß sich die japanischen Operationen über immer weitere Gebiete erstrecken.

Tatsächlich dürfte die Beschädigung eines britischen Schlachtschiffes in Diego Suarez die englischen Pläne für die Verteidigung des Indischen Ozeans völlig über den Haufen geworfen haben. Den Nordamerikanern aber muß der Angriff auf Sydney gezeigt haben, daß sie nicht in der Lage sind, Australien zu verteidigen. Bei dem Angriff auf Sydney spricht die japanische Presse davon, daß den Australiern heute keine Rettung mehr bleibe und daß das Schicksal Australiens praktisch besiegelt sei. Entfernungen spielten in diesem Krieg [illegible] und es scheint, daß das Eindringen japanischer Spezial-U-Boote in den Hafen von Sydney um so höher bewertet werden müsse, als der Gegner angesichts der bitteren Erfahrungen, die er in Pearl Harbour habe machen müssen, zweifellos weitgehende Schutzmaßnahmen getroffen habe. Dazu komme noch, daß Sydneys Hafeneinfahrt außerordentlich schmal sei und daher der Verteidigung alle Vorteile gegenüber dem Angreifer gebe. Die an dem Unternehmen teilnehmenden japanischen Offiziere und Mannschaften hätten nicht damit rechnen können, wieder lebend zurückzukehren.

Ernste Auswirkungen in Kairo

Den Meinungen Gayfugas schließt sich auch der japanische Marinesprecher Hiraide an, der in den Vordergrund stellte, daß die Tätigkeit japanischer U-Boote in afrikanischen Gewässern von ernsthaften Auswirkungen sei auf Indien und den Nahen Osten. Hiraide gab gleichzeitig bekannt, daß die japanische Flotte jederzeit zum Kampf mit der englischen Flotte im Indischen Ozean bereit sei. Alle britischen Streitkräfte im Indischen Ozean würden vernichtet werden. Zu Sydney betonte Hiraide, daß der Angriff darum sollte, daß die Vorbereitungen Japans gegen Australien abgeschlossen seien.

Schließlich registriert die römische Presse noch den interessanten Kommentar der amerikanischen Zeitung „Newport Sun", der zwar dem Zweck der japanischen Angriffe in den verschiedensten und weitestentlegenen Weltgebieten als zweifelhaft hinstellt, dann aber doch meint, daß man die Operationen der japanischen Luftwaffe gegen Alaska und die Midwayinseln in einem größeren Zusammenhang erkennen müsse. Denn nämlich seien sie alle ein Anzeichen dafür, daß „der Achsenvulkan kurz vor einem grausigen Ausbruch" stehe.

Geistige Krise in England

„Es kann keine Rückkehr zu der Welt geben, wie sie am 3. September 1939 bestand; ihre Gewohnheiten und ihr Geist gehören einer vergangenen Epoche an", lautet ein charakteristischer Satz der umfangreichen Denkschrift „Alte Welt und neue Gesellschaft", welche der Arbeiterpartei der alljährlichen Parteikonferenz zu Pfingsten zur Beratung unterbreitet hat. Welcher Abstand in Zielen und in der Lebensauffassung von den Idealen, die Chamberlain an jenem denkwürdigen 3. September 1939 proklamierte, als er in seiner Rundfunkrede sagte: „Wir kämpfen für alles, was uns teuer ist und das Leben lebenswert macht!" Daß die Arbeiterpartei mit ihren Zielen nicht allein steht, daß vielmehr die von ihr geäußerten Gedanken Gemeingut des gesamten britischen Volkes zu werden beginnen, beweisen Aeußerungen aus dem konservativen Lager. So äußerte Außenminister Eden in seiner Rede in Edinburgh am 8. Mai: „Wir dürfen nicht annehmen, daß nach dem Kriege alles das gleiche sein wird. Wir werden nicht von diesem Alpdruck erwachen und finden, daß die alte Welt auf uns wartet, wie wir sie kannten." Dieses Eingeständnis aus dem Munde eines Mannes, der die Führerrolle in der Konservativen Partei erstrebt, zeigt eindeutig, daß das heutige England in einem Umbruch begriffen ist, dessen Tiefe und Breite zur Zeit noch völlig unübersehbar ist. Sein markantestes Charakteristikum ist das Fehlen einheitlicher, das ganze Volk aufrüttelnder und mitreißender Kriegsziele.

„Wofür kämpfen wir?"

Die Frage: „Wofür kämpfen wir?" ist längst nicht mehr eindeutig zu beantworten, denn es wird eine positiv-aufbauende Antwort gewünscht, und die primitive Antwort Churchills, die sich in der Aufschwung des Ueberlebens erschöpft, wird weitgehend als unzulänglich abgelehnt. Die alten Parolen „Für Demokratie — gegen Totalitarismus", „Für das Christentum — [illegible] Bundesgenossen verschrieben hat; vielmehr führt dieses Bündnis die „Heuchlerische" Begründung Englands für den gegenwärtigen Krieg völlig ad absurdum. Als einer der ersten hat der damalige Erzbischof von York, Dr. Temple, der jetzige Primas der anglikanischen Kirche, in einer Diözesankonferenz im November 1941 in einer die „Minderheit der Sowjets am Neubau Europas" internierten, die englisch-sowjetische Solidarität feierndes und die Bolschewisten bewundernden, sehr „diplomatischen" und gewundenen Rede auch — wenngleich unfreiwillig — darauf hingewiesen, daß die sonderbare Bundesgenossenschaft von englischen Christen und gottlosen Kommunisten der britischen Führung ihre wirksamste Propagandawaffe entrieb, sie in Verlegenheit brachte, dem Volke zu erklären, was das eigentliche geistige und ideologische Anliegen der gegenwärtigen auf Tod und Leben gehenden Auseinandersetzung ist, und daß England darüber hinaus in einem tiefgehenden Wandlungsprozeß steht, der weit über die Welt des Alltags hinausgeht. Letzten Endes hat also das Russenbündnis die Krise der Demokratie, die dem Nachkriegsengland der zwanziger und dreißiger Jahre latent innewohnte, bestätigt und nunmehr zum offenen Ausbruch gebracht. „Wir müssen unsere Demokratie und die demokratischen Methoden den Erfordernissen einer neuen Zeit anpassen, wir müssen bereit sein, unsere demokratische Maschine zu reorganisieren", sagte Sir Stafford Cripps in einer Rede am 8. Mai und streifte dabei das Problem mit der gleichen „diplomatischen" Reserve ab wie der erste Kirchenfürst der Insel.

Die Betrachtung der Erscheinungsformen dieser schleichenden Krise hat zu geistesgeschichtlichen Auseinandersetzungen geführt, in deren Verlauf der bekannte Kulturhistoriker Christopher Dawson feststellte, daß die Demokratie, historisch betrachtet, gar nicht zur englischen Tradition gehöre. Der englische Konstitutionalismus sei eher liberal als demokratisch, die englische Gesellschaft sei aristokratisch und individuell, die moderne Demokratie dagegen sei französischen und amerikanischen Ursprungs. In sittlicher Hinsicht sei die Demokratie schwach, da sie dazu neige, die Maßstäbe derart herabzudrücken, daß sie für alle annehmbar seien. Dazu komme die Gefahr der Zersetzung infolge Mangels an Autorität und Disziplin. Macht also England, so lautet die Schlußfolgerung des Gelehrten, die Demokratie zum Maßstab und Schlagwort seiner Sache, so laufe es Gefahr, die Quellen seiner wirklichen Kraft zu verschütten und gerade die Werte zu zerstören, die einen bedeutenden Teil seiner Tradition ausmachten.

Das Beispiel Moskau

Dem „Mann auf der Straße" bleiben diese geistesgeschichtlichen Auseinandersetzungen fremd. Er urteilt mit seinem untrüglichen Instinkt. Und wieder ist es das von Cripps den Briten gepriesene bolschewistische Beispiel, das ihn zu gefährlichen Erkenntnissen zwingt: es ist das Wissen, daß in der Sowjetunion mit ganz anderer Verbissenheit und Energie für den Krieg gearbeitet wird, daß bei den Sowjets durch die Diktatur nur ein Wille vorherrscht. So erscheinen ihm die Unzulänglichkeiten des eigenen Systems riesengroß und zwingen ihn zum Nachdenken über seine Zweckmäßigkeit und Berechtigung. Da „die Sowjetunion nicht nur in Gedanken, sondern auch im Gefühl der Engländer den ersten Platz einnimmt", wie es die „Daily Mail" in einem Aufsatz vom 20. April formulierte, „arbeiten die britischen Arbeiter für Lieferungen an die Sowjets schneller und leidenschaftlicher und mit größerer Teilnahme als an denen fürs eigene Land". Ein Leser des „Spectator" gibt den Grund für diese eigenartige Einstellung: „Die Anziehungskraft Sowjetrußlands für unsere Arbeiterklasse liegt in dem [illegible] während sie hier in England kaum mehr als Sklaven sind." Was aber dieser Leser nicht zum Ausdruck bringt, was aber implizite in der diskriminierten Haltung der britischen Arbeiter liegt, ist der schwindende Glaube an Kraft und Schicksal der eigenen Nation, Zweifel an der Ueberlegenheit der Demokratie, die einerseits sich zu keiner durchgreifenden sozialen Reform aufschwingen kann, andererseits ein Imperium in Ostasien leichter Hand abgeben muß, endlich müde Resignation.

Partei bankrott

Dies drückt sich dann nach außen hin sichtbar in dem Parteienbankrott aus. „Es sieht so aus, als wenn das Land des Burgfriedens überdrüssig wäre", schreibt der „Manchester Guardian" am 1. Mai angesichts der geradezu verblüffenden Tatsache, daß unabhängige Kandidaten ohne jede Organisation und ohne jede finanzielle Hilfe die mit starker Finanzhilfe ausgestatteten Regierungskandidaten überlegen schlagen. Diese Siege, die innerhalb der letzten Wochen in den sichersten Wahlbezirken, in Hochburgen konservativer Gesinnung und Tradition errungen wurden, von denen besonders dem des grobkörnigen Arbeitervertreters Brown symptomatische Bedeutung zuzumessen ist und die dazu führten, daß seit 5. Mai fünfzehn unabhängige Parlamentsmitglieder auf der Insel existieren, sind offene Proteste gegen die Gängelung durch den Parteiapparat, sind darüber hinaus Aeußerungen des Bedürfnisses nach einer Ueberwindung längst überholter Privilegien, sind Anmeldungen von durch gemeinsame Leiden erworbenen Ansprüchen auf volle Verantwortlichkeit aller Volkskräfte, die sich mit dem bisherigen Interessenklüngel nicht mehr vertragen. „The People" heißt die neue politische Partei, die die Beseitigung von „Unsachlichkeit in der Politik" als Losung auf ihre Fahne geschrieben hat. „Onward March" heißt die Organisation des liberalen Abgeordneten Sir Richard Acland, der die Forderung vertritt „nach einer neuen wahrhaft demokratischen Ordnung, in der neben der politischen auch die wirtschaftliche Gleichberechtigung aller Bürger durch strenge Kontrolle des Wirtschaftslebens und Beseitigung ungerechtfertigter Privilegien verwirklicht werden soll". Daneben gibt es noch anonyme Oppositionsbewegungen, unter denen der des ausgebauten sozialistischen Ministers Greenwood besondere Bedeutung zukommt, da er den Austritt der Arbeiterpartei aus der Regierung und die Bildung einer rein sozialistischen Regierung bezweckt, wobei er sich der besonderen Unterstützung linksgerichteter Kreise erfreut. So verschieden Marschrichtung und Ziel der einzelnen Oppositionsbewegungen, der offenen wie der unterirdischen, ist, ihnen allen ist gemein der Kampf gegen eine überholte Ueberlieferung, die ihre Existenzberechtigung verloren hat, und das Ringen um einen neuen Staat und eine neue Gesellschaft, in der auch die bisher unberücksichtigten Glieder zu gebührender Geltung kommen. Unverkennbar ist der deutliche Ruck nach links, der von dem starken Druck von unten beachtliche Stoßkraft erhält. Das machtpolitische Gefüge des alten England kracht also in den Fugen. England, das konservativste Land, betritt den Weg in eine ungewisse Zukunft.

Land ohne Führung

Diesen Weg ins Dunkle muß England ohne einen Führer beschreiten, denn das Land befindet sich in der schwersten Führungskrise seiner Geschichte, so daß vor zwei Monaten der „Economist" nach einem Propheten rief. „Was nützt, ist, nicht die Ansichten einer planenden Minorität einer passiven Masse zu äußerlichen, sondern den unausgesprochenen Glauben eines Volkes in ein leuchtendes Bekenntnis zu verwandeln." Die Wünsche breiterer Schichten des Volkes gehen indessen nicht auf einen vom „Economist" vorgeschlagenen sozialen Kompromiß zwischen rechts und links, sondern sie gehen nach einer reichlich nebelhaften „sozialen Demokratie", zu deren Vorkämpfer sich der neue Erzbischof von Canterbury macht. Er verlangte

Tschungking beschwert sich in London

Die Forderungen an die Alliierten

Genf. (Eig. Dienst.) Der diplomatische Vertreter der Tschungking-Regierung in London, Dr. Wellington Koo, hatte im Foreign Office eine längere, sehr ernste Konferenz mit Außenminister Eden gehabt, in deren Verlauf er angesichts der ständig wachsenden japanischen Gefahr eine Beschleunigung und Vermehrung der britischen Kriegsmateriallieferungen als dringend notwendig bezeichnete, da Japan alle Anstrengungen unternehme, um „China als Gegner ein für allemal loszuwerden und ihm den Gnadenstoß zu versetzen". China gehe einer der schlimmsten Perioden in seinem fünfjährigen Krieg mit Japan entgegen.

An Gesprächsstoff mangelte es also nicht angesichts dieser katastrophalen Wendung, die die Lage in Ostasien für den Gegner genommen hat. Obwohl sich die zu einem gewissen Grad die Sorgen der angelsächsischen Länder mit denen Tschungkings decken, hat dieses doch noch ein beträchtliches Stück mehr, denn es muß jetzt das Gesicht haben, auch dem Zusammenbruch seiner gegenwärtigen Staatsform unmittelbar gegenüberzutreten. Das entscheidende Ereignis ist der Verlust des Burmawegs, der die weitere Lieferung an Kriegsmaterial in Frage stellt. Tschungking-China hat zwar einige Fabriken für leichte Waffen, aber in bezug auf schwere Waffen, mit Artillerie, Tanks und Flugzeugen, ist es ausschließlich auf die Westmächte angewiesen, während die gegenwärtigen Kämpfe in rasendem Tempo den beschränkten Vorrat aufzehren.

Die Situation ist so deutlich, als daß Eden noch der besonderen Vorstellungen Koos bedurfte, um sie zu begreifen. Schon von sich aus hatte er vor wenigen Tagen im Unterhaus darauf hingewiesen, doch hatte er auch gleichzeitig angedeutet, wo das Problem liegt, indem er Lieferungen nur „im Rahmen der Möglichkeiten" versprach. Etwas anderes wird er auch seinem Besucher nicht erlegt haben, und daher sind die Kos, was das bedeutet. Es bedeutet, daß eben wegen der Unmöglichkeit des Transports keine schwere Artillerie und Tanks, sondern nur Flugzeuge, Piloten und leichte Waffen auf dem Luftweg geliefert werden können, wobei allerdings angesichts der prekären Lage Indiens auch das an sich lieferbare Material nur in geringem Umfang zu entbehren ist, was Eden im Unterhaus gleichfalls angedeutet hatte. Da die Versprechungen Edens also weitgehend nur platonisch sein müssen und Koo sich darüber klar sein muß, so kann sich das Gespräch nicht ausschließlich auf die Frage der Lieferungen beschränkt haben.

Ueber den weiteren Gegenstand der Unterhaltung macht denn auch United Press Andeutungen, die sich auf „glaubwürdige diplomatische Kreise" stützen. Danach legte Tschungking den Briten und Amerikanern eine baldige Offensive gegen Japan entweder von Australien oder von Indien aus dringend nahe. Gleichzeitig bringt Tschungking von neuem seine Beschwerde vor, daß Washington und London „unentwegt auf dem europäischen Kriegsschauplatz starren". Mit begreiflichem Unbehagen sieht Tschungking diesen Dingen besonders in diesem Augenblick zu, wo es den Zeitpunkt fast mit mathematischer Sicherheit berechnet kann, da es den japanischen Armeen wehrlos gegenüberstehen wird. Mit Bitterkeit empfindet es die angelsächsische Strategie, die das Schwergewicht auf Europa verlegen möchte, als einen Verrat, um so mehr, als es Stadt die Verstärkungen Londons und Washingtons waren, die Tschiang Kai-Schek den Mut gaben, sich barbarisch der Besetzung Ostasens, wie sie Japan vorschwebt, in den Weg zu stellen. Zwar spielt die Offensive gegen Japan im Mund der führenden angelsächsischen Persönlichkeiten eine große Rolle, doch wird es aus naheliegenden Gründen auf absehbare Zeit auch dabei bleiben. In der Zwischenzeit jedoch, so hofft Tschiang Kai-Schek deutlich, dürfte sich nun sein Schicksal erfüllen.

Di.

den Einfluß der in der Industrie Tätigen auf die Arbeitsbedingungen" und schleudert so der alten Welt eine revolutionäre Antwort entgegen. Er setzt sie von den Gewerkschaften gewonnenen Positionen als „Fortschritt, der den Krieg überdauern muß". Seine Forderungen nach Beseitigung Massenmäßiger Unterschiede und manch anderes unter decken sich mit den Zielen der Denkschrift des letzten deutschen Kongresses der Arbeiterpartei. Auch tragweitere Gedanken begegnen sich vereinzelt zu ihnen: so beispielsweise der Schatzkanzler Sir Kingsley Wood in seiner letzten Budgetrede, die in der britischen Presse, einschließlich der „Times", durchaus zustimmend aufgenommen wurde.

Nichts illustriert anschaulicher, daß das heutige England in einer Wandlungskrise Nördlichen Formats begriffen ist, die teilweise sehr radikale Linksdrehungen zeigt. So kann man mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß dieser Krieg dem überlieferten Gefüge des politischen, gesellschaftlichen und sozialen Englands den Todesstoß versetzen wird. Nur wenige Unvoreingenommene wagen indes zu gestehen, wo die geistigen Grundlagen dieser Krise ruhen, obwohl es der amerikanische Publizist Demarce Bob in einem kürzlich veröffentlichten Aufsatz, „Warum Angst vor der Revolution?", den Briten leicht macht, in dem er, der der Sympathien für die Achsenmächte wahrlich nicht verdächtig ist, sachlich feststellt, „Deutschland und Japan seien nicht nur lediglich brutale Angreifer, sondern Träger revolutionärer Ideen, die in Europa und Asien zahlreiche ehrliche Anhänger hätten".

Dr. Georg Kamitsch

Kommandeur des Freikorps Dänemark gefallen

dnb. **Kopenhagen.** Der Kommandeur des Freikorps Dänemark, SS-Obersturmbannführer v. Schalburg, hat am 2. Juni an der Spitze seiner Truppen den Heldentod an der Ostfront gefunden. Der Bevollmächtigte des Deutschen Reiches, Gesandter Dr. v. Renthe-Fink, hat die dänische Regierung von dem Tode v. Schalburgs unterrichtet und bei dieser Gelegenheit sein Bedauern mit hohen Worten der Anerkennung für diesen tapferen dänischen Offizier, der sein Leben für eine große Aufgabe eingesetzt habe, zum Ausdruck gebracht. Als Vertreter des Reichsführers SS Himmler hat SS-Sturmbannführer Dr. Riedweg Frau v. Schalburg die traurige Mitteilung von dem Tode ihres Mannes an der Front übermittelt und zugleich die Anteilnahme des Reichsführers SS zum Ausdruck gebracht. Durch SS-Sturmbannführer Dr. Riedweg wurde im Namen des Reichsführers SS auch der Parteiführer der DNSAP., Dr. Clausen, von dem Heldentod v. Schalburgs unterrichtet.

Im Blickpunkt

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberst Heinrich Frhr. v. Lüttwitz, Kommandeur eines Schützenregiments, Oberleutnant Joachim Boh, Kompaniechef in einem Schützenregiment.

Reichsschatzmeister Schwarz beendete am 4. Juni seine mehrtägige Besichtigungsfahrt durch den Reichsgau Wartheland. Am Donnerstag sprach der Reichsschatzmeister auf einer Großkundgebung in Litzmannstadt.

Am 3. Juni 1942 hat in Berlin der Austausch der Ratifikationsurkunden zum Staatsvertrag über die Festlegung der Grenze zwischen dem Deutschen Reich und Kroatien stattgefunden. Der Vertrag ist bereits mit seiner am 13. Mai 1941 in Zagreb erfolgten Unterzeichnung in Kraft getreten.

Ministerpräsident Tojo beabsichtigt, aus Kreisen des japanischen Parlaments und der japanischen Öffentlichkeit der japanischen Regierung 500 Persönlichkeiten als Berater beizugeben.

Staatliche Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsleistung des italienischen Volkes kündigte der Unterstaatssekretär des Korporationsministeriums [illegible] an.

Der japanische Botschafter in Teheran ist nach Moskau gereist, die sowjetischen Gewaltakte seiner Stadt wiederholt.

In Bagdad hat ein Kabinettswechsel stattgefunden. Ministerpräsident Nuri Pascha gab seine Demission, wurde aber zugleich mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

In einer der größten Munitionsfabrik der USA., in Edwood (Illinois), fand gestern eine schwere Explosion statt. 18 Personen wurden getötet, 50 verletzt, ein Gebäude wurde völlig zerstört.

Roosevelt hatte am Freitag eine kurze Unterredung mit dem USA.-Botschafter in Tokio, Admiral Leahy. Leahy deutete nach der Unterredung an, daß er in absehbarer Zeit kaum nach Tokio zurückkehren werde.

Der australische Premierminister hat den kommissarischen Vertreter seines Landes in London, S. M. Bruce, zum bevollmächtigten Vertreter der australischen Regierung im britischen Kriegskabinett und im englischen Kriegsrat ernannt.

Die Errichtung eines Ministeriums unter Leitung von Major Lloyd George für Brennstoff, Licht und Kraft wurde soeben von der britischen Regierung beschlossen.

Staatssekretär Hull hat 214 weitere südamerikanische Firmen auf die Schwarze Liste der USA. gesetzt.

Die britische Regierung beabsichtigt, die ganze Kohlenindustrie infolge riesiger Gewinne auf eine neue Basis zu stellen, die strengste Kontrolle der Produktion sowohl. Die Nationalisierung an die Verbraucher stehe in naher Aussicht.

Die eiserne Klammer gegen Tschungking

Große Erfolge der japanischen Offensive in Südchina

Zürich. (Eig. Dienst.) In einer gewaltigen Klammer umschließen die japanischen Kampfgruppen, operierend von Hankau und von Indochina aus, japanische Kolonnen im Vormarsch gegen die südlichste als Waffenarsenal Tschungkings geltende Provinz Jünnan betreffen sind, haben erfolgreiche Offensiven in den Provinzen Kwantung (nördlich Kantons), Kiangsi und Tschekiang entgegengesetzt, die nach Meldungen aus japanischer Quelle einen [illegible] Verlauf nehmen. Durch diese Operationen soll die Ausbeulung der japanischen Front in Zentralchina offenbar beseitigt, Kiangsi und Tschekiang als Sprungbrett für feindliche Luftangriffe auf die japanischen Inseln

ausgeschaltet und jede weitere Zufuhr nach Tschungking auf Schleichwegen unterbunden werden.

Im Zuge dieser Operationen wurden bisher nördlich Kanton wichtige Städte und wesentliche strategische Punkte genommen, u. a. die Stadt Tschunghua und Tsungfa. Der Vormarsch geht hier hauptsächlich an der Eisenbahnlinie Kanton—Hankau vor sich. Im östlichen Berggelände seien nach japanischen Mitteilungen harte Verfolgungskämpfe im Gange. Die japanische Luftwaffe operiert laufend auf dieser Front gegen wichtige militärische Ziele. Durch [illegible] dieser Offensive soll die Bedrohung der Städte Kanton und Hongkong durch die Truppen der 12. Tschungking-Armee ausgeschaltet werden. Der Plan dürfte insofern als gelungen zu bezeichnen sein, als die Tschungking-Truppen von der Offensive völlig überrascht wurden. Der Krieg wird hier in tropischer Hitze nun in Richtung Norden, Nordosten und Nordwesten fortgeführt, in die Gebiete, in die die überraschten Chinesen flüchteten. Die feindliche Armee umfaßt etwa 60.000 Mann. Die Japaner sind in diesem Abschnitt einer offensichtlich vorbereiteten tschungking-chinesischen Vergeltungsoffensive in Richtung Kanton zuvorgekommen, die einen Weg an die Küste bahnen sollte, um wieder die Waffenzufuhr zu ermöglichen, die nach Sperrung der Burmastraße für den Marschall Tschang Kai-schek unterbunden ist.

Der zweite Offensivabschnitt liegt in Tschekiang. Er hat starken Geländegewinn zu verzeichnen. Hier wurde bereits die Hauptmasse der Armee der 3. Kriegszone Tschungkings vernichtet. Die Japaner stehen hier bereits vier Kilometer vor Kiutschau, während sie die Stadt Tschutschau umzingelt und den dortigen Flugplatz besetzt haben. Mit diesen Operationen, durch die sie die Eisenbahnlinie von Kinhua nach Südwesten gegen Tschangscha in ihre Hand bekamen (für den chinesischen Schleichhandel wesentlich!), stehen die Japaner bereits hart an der Grenze zwischen den Provinzen Tschekiang und Kiangsi.

Der britische entscheidende Frontabschnitt [illegible] der Kiangsi. Hier sind die Japaner südlich Kanschang aus Ostchina [illegible] und [illegible] chinesischen Stellungen [illegible].

Kanschang ist Tsinsibien, der Sitz der Provinzialregierung von Kiangsi, an der Eisenbahnlinie Kinhua—Kanschang gelegen, von den Japanern besetzt worden, was deshalb besonders wichtig war, weil hier die Hafen- und Kanalanlagen [illegible] Flugplätze [illegible], die das Ziel für die Bombardierung Japans ausersehen waren. Im Vorstoß in südöstlicher Richtung von Kanschang an der nach Tschekiang führenden Eisenbahnstrecke über Tsinsibien [illegible] haben die Japaner einen auf 10.000 Mann geschätzten feindlichen Kampfgruppe schwere Verluste zugefügt. Durch dieses japanische Vordringen in der Provinz Kiangsi werden die rückwärtigen Verbindungen der in Tschekiang kämpfenden Tschungking-Truppen erneut bedroht.

Völlig abgeschnitten werden die in Tschekiang zurückweichenden Tschungking-Truppen aber erst durch die von Kanschang nach Süden operierenden japanischen Kräfte, die am 5. Juni nach harten Kämpfen gegen eine etwa 200 000 Mann zählende Uebermacht das bedeutende Wirtschaftszentrum für Reis- und Holzhandel in Kiangsi, Futschau (nicht zu verwechseln mit der an der Küste gelegenen gleichnamigen Hauptstadt von Fukien), einnahmen und nach schweren Kämpfen die Stadtelle besetzten. Eine japanische Vorausabteilung nahm sofort den Vormarsch wieder auf und erreichte die im Süden von Futschau gelegene Stadt Tschientschan, die strategisch besonders wichtig ist. Mit der Einnahme dieser beiden Städte und dem gleichzeitigen Vordringen der japanischen Kräftegruppe von Kanschang gegen Südosten in Richtung Tschekiang wird die Bedeutung dieser ganzen Unternehmung klar. Es sind heute bereits so gut wie alle Rückzugsstraßen für die in Ostschekiang kämpfenden Tschungking-Chinesen abgeschnitten.

Die Operationen, die von Kiukiang aus gegen Westen geführt werden, sind offenbar dazu bestimmt, die Flanke dieser Operationen zu sichern und chinesische Kräfte zu binden. So haben die Japaner am Südufer des Poiangsees (zwischen Kiukiang und Kanschang) eine Landung bei Wuischang unternommen. Die feindlichen Stellungen am Nordufer des Sees, etwa 40 Kilometer südwestlich von Kiukiang, sind völlig in japanischen Händen. Die 25. Tschungking-Division steht ihrer Vernichtung entgegen. Nach der Landung bei Jaochin, einem wichtigen strategischen Punkt am Nordufer des Sees, landete eine stärkere japanische Einheit.

Vier Forderungen Tschang Kai-scheks

[illegible] Ozean zu einem einzigen Kriegskomitee, Washington soll Hauptquartier des neuen Rates werden; 3. bessere Planung des pazifischen Krieges unter gemeinsamem obersten Oberbefehl; 4. die koordinierte alliierte Hilfe für Tschungking-China und eine neue Front gegen Japan. — Das zuletzt von „News Chronicle" erwähnte Verlangen ist natürlich das wichtigste. Die Unmöglichkeit, seiner Erfüllung erklärt allerdings auch gleichzeitig warum einstweilen zum Beispiel auf einen gemeinsamen Oberbefehl im Pazifik verzichtet worden ist, nachdem Wavell an eben dieser Aufgabe gescheitert ist und die japanischen Erfolge die pazifische Front der USA. und Großbritannien in zwei Teile getrennt haben.

Schwund britischer Auslandguthaben

X Berlin. Trotz dem Geb- und Leihgesetz hat die Verarmung Großbritanniens im Hinblick auf seine Dollarguthaben [illegible] Fortschritte genommen. Wie kürzlich [illegible] wurde, hat die Auflösung der in britischem Besitz befindlichen Dollarwerte bis Ende 1941 insgesamt 543 Millionen Dollar betragen.

Außerdem hat Großbritannien noch Wertschriften im Gegenwert von [illegible] Millionen Dollar als Pfandsicherung für [illegible] Leihgesetz hinterlegen müssen. Zu diesen Dollar-Auflassungen kommt außerdem noch die umfangreiche Repatriierung indischer, südamerikanischer und in der jüngsten Zeit auch kanadischer Anleihen und Bergwerkswerte.

14 britische Flugzeuge abgeschossen

dnb. **Berlin.** Wie das OKW. mitteilt, kam es in den Nachmittagsstunden des Freitags zu einem Luftkampf über der belgischen Küste, wo einige britische Bombenflugzeuge in Begleitung zahlreicher Spitfire angeflogen waren. In kurzer Zeit wurden fünf britische Flugzeuge abgeschossen. Fast zur gleichen Zeit wurden über der Seinebucht acht britische Flugzeuge von Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jägern abgeschossen. Gegen 15 Uhr stellten deutsche Jagdflieger einen anderen britischen Flugzeugverband an der westfranzösischen Küste und schossen eine Spitfire ab. Damit haben die Briten ihre heutigen Unternehmungen, die durch vereinzelte Bombenwürfe nur unwesentliche Schäden verursachten, mit dem Verlust von 14 Flugzeugen bezahlen müssen.

Britische Erpressermethoden gegen Gefangene

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Freitag bekannt: Im Südteil der Ostfront wurden gestern örtliche Angriffe des Feindes abgewehrt und im Gegenstoß Gelände gewonnen und Gefangene eingebracht. Im mittleren und nördlichen Abschnitt wurde bei eigenen Angriffen über feindlicher Widerstand gebrochen und das gewonnene Gelände vom Feinde gesäubert. Küstenartillerie des Heeres beschossen mit guter Wirkung Schiffsverkehr in der Bucht von Kronstadt. Die Luftwaffe bekämpfte bei Tag und Nacht Flugplätze und Eisenbahnverbindungen der Sowjets. In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe unter Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die deutsche und italienische Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe ein. Im Luftkampfen verloren die Briten 16 Flugzeuge. Ein Torpedo griff ein britisches Kriegsfahrzeug einer durch Kriegsmarine und Luftwaffe gebildeten Gruppe [illegible] an und versenkte [illegible] Frachtschiff. Der Osten Englands wurde in der letzten Nacht Häfen- und Werftanlagen von Sunderland mit Spreng- und Brandbomben belegt. An der Kampfstaffel verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Flakfeuer über Großbritannien. Bei den Kämpfen in Nordafrika wurde ein Befehl der 4. englischen Panzerbrigade erbeutet, in dem es heißt, daß Gefangenen weder Nahrung, Schlaf, Wasser, Unterpentkommen und Beaufsichtigten trotzdem der Kampf geführt werden dürfen, solange das Gebiet durch die zuständigen Stellen nicht durchgeführt werden ist. Das Deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat daher befohlen, daß vom 6. Juni 13 Uhr mittags an die in der letzten Schlacht in Afrika gefangengenommenen und in deutscher Hand befindlichen englischen Offiziere und Mannschaften solange weder zu essen noch zu trinken bekommen, bis dieser schändliche, jeder Menschlichkeit hohnsprechende Befehl aufgehoben und das durch eine amtliche englische Erklärung dem Deutschen Oberkommando der Wehrmacht zur Kenntnis gebracht worden ist.

Gegenangriffe abgewiesen

dnb. **Rom.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag lautet u. a.: Im Verlauf unserer Aktionen wurden deutsche Gegenangriffe klar zurückgewiesen. Der Gegner erlitt beträchtliche Verluste an Menschen und Material. Abteilungen der Luftwaffe unternahmen heftige und wiederholte Bombenangriffe gegen feindliche Stellungen. In zahlreichen und heftigen Zusammenstößen schossen italienische und deutsche Jäger 26 Flugzeuge ab. Zwei weitere Kriegen unter dem wohlgezielten Feuer der Flak unserer Landeshelfer ab.

Die kleinere Liebe

ROMAN VON ANNEMARIE ANTINGER (18. Fortsetzung)

Klemens sah als erstes Bild den Wald vor sich. Einen halben Urwald, dämmerig und düster. Die große Halle im zweiten Akt mit den alten Schiben, in der die jungen Menschen sich finden sollten; wo moderner Haß noch in den Ecken wohnte und die Sonne wie ein Versprechen für die kommende Zeit in farbigen Streifen durch die hohen, kleinen Fenster brach. Als Schlußbild eine Landschaft, weit und heiter, glückhaft von den frühlingsjungen Birken im Vordergrund bis zu den blauenden Bergen, die am Horizont verschwommen.

Klemens begann zu arbeiten wie ein Besessener. Er vergaß die Zeit, er vergaß sein Privatleben, Helga und Peter. Es war wie ein Rausch, wie etwas, was beinahe jenseits seiner Person geschah. Das war neu für Klemens und auf eine aufregende Weise beglückend.

Er bat Helga und Peter, ihm Zeit zu lassen, vertröstete sie von Tag zu Tag.

Helga war ganz verzweifelt darüber. Sie konnte nicht recht einsehen, weshalb er nun so plötzlich wieder seine Einsamkeit brauchte und nicht gestört werden durfte, aber sie hatte nicht den Mut, ohne ausdrückliche Aufforderung zu ihm zu kommen.

Nach drei Tagen erklärte er, gegen Abend fertig zu werden, und bat Helga und Peter zu sich. Er sah blaß aus und überwächtig. Das Atelier war unordentlicher als selbst Peter, der seit Jahren hier aus- und einging, es jemals gesehen hatte.

Klemens zog sich erst mal in die Badestube zurück und rasierte sich.

Helga, die wußte, daß so etwas viel zur Gemütlichkeit beitrug, hatte in einem kleinen Picknickkorb Abendbrot mitgebracht, und Frau Schmiedchen, die ihre verzweifelte Unruhe in den letzten Tagen kaum noch mit ansehen konnte, war der Meinung, daß heute wohl eine Versöhnung oder sonst etwas Freudiges gefeiert werden sollte, und hatte mit nichts gespart.

Rasch und geschickt begann Helga aufzuräumen. Peter lag auf der Couch und beobachtete sie amüsiert aus den Augenwinkeln.

Als Klemens wiederkam, war der Tisch gedeckt, frische Blumen standen in den Vasen, eine wohltuende Gemütlichkeit lag über allem.

„Mein Gott", stöhnte Peter, „hast du ein Glück! Ich habe ihr eben zugesehen, das ging wie ein D-Zug! So was habe ich mir auch immer gewünscht! Wenn ich mir den Tisch ansehe, bekomme ich Hunger."

„Aber wir essen später. Erst wollen wir Klemens' Arbeiten ansehen", unterbrach ihn Helga energisch.

Klemens gab ihr die Mappe und zündete sich eine Zigarette an. Er wartete nicht auf Peters und Helgas Urteil. Er hatte ein Arbeitsergebnis hinter sich, das war so neu, so schwer zu begreifen. Er brauchte niemand, der seinen Senen dazu gab.

Die Blätter, die von Helga zu Peter wanderten, raschelten leise. Nach einiger Zeit klappte Peter die Mappe zu. Helga schwieg, aber ihre Augen waren voll Begeisterung. Um Peters Mund lag ein Lächeln, das Klemens noch nie an ihm gesehen hatte, in seinen Augen aber stand ein beinahe feierlicher Ernst.

„Trag die Mappe zu Kerk, sofort morgen früh. Du brauchst die Konkurrenz nicht zu fürchten. Auf diesem Gebiet hast du eine große Zukunft vor dir", sagte Peter.

Klemens wußte, was eine solche Ansprache bei Peter Frischer bedeutete; er fühlte auch Helgas bedingungslose Anerkennung und begriff in diesem Augenblick, daß Erfolg und Ruhm nicht unbedingt eine laute Sache sein mußten, daß auch sie ihre süßesten Früchte in der Stille verschenkten.

*

Der große Birnbaum in Hörls Garten hatte lange abgeblüht, im Nachbargarten blühten Träumendes Herz, bunte Margeriten und die letzten Kurifeln; gezauchte Kinder kreischten, und von weither trug der Wind verwehte Melodienfetzen eines Radiokonzerts in Adrians stille Stube. Der Milchmann bimmelte an der Straße, dann hupte ein Auto, brauste kreischend, grell und bösartwindisch.

Adrian legte den Bleistift weg und legte den Kopf auf seine Arme. Er war so verzweifelt, so hilflos. Er fand nirgends einen Halt und sah keinen Weg.

Ueber allen Dingen, über allen Gedanken stand das Wort Mord — Mord! Adrian konnte das Grauen in diesem Wort nicht überwinden. Immer wieder sah er Hörl über die Straße gehen, einen schweren Koffer aus der Seitenstraße stechen und auf ihn zutreten. Er träumte nachts davon, und das Grauen nahm ihm alle Lebenskraft.

Sein Vater war noch nicht wieder zurück. Er hatte einen kurzen Gruß aus Süddeutschland geschickt, sonst nichts. Niemand kannte seine Adresse, niemand hatte eine Ahnung, wo sich der kleine, schwarze BMW. befand, mit dem er fortgefahren war.

Nach der Vernehmung durch Renker war für Adrian eine Welt zusammengestürzt.

Immer wieder sah er Helga vor sich, in der Nacht, in der sie ihm um Geld gebeten hatte für seinen Vater, ihm zweitausend Mark, dreitausend Mark. Genau die Summe, die Hörl erwartete.

Adrian hatte Hörls Haus bis ins letzte Schubfach durchstöbert, um vielleicht einen Hinweis auf das Geld zu finden, um eine andere Geldquelle aufzudecken und dadurch seinen Vater zu entlasten. Er kam immer wieder zu dem gleichen Ergebnis.

Stephan Brendelius war es, der das Geld beschaffen sollte und es nicht gehabt hatte! Er hatte die unangenehmsten Blitzkäufe zu seiner Frau und zu seiner Tochter auf sich genommen, um es vielleicht doch noch herbeischaffen.

Stephan Brendelius hatte einen kleinen schwarzen Wagen, und er reiste ab, als er erfuhr, daß Hörl nach seinem Unfall noch einmal zum Bewußtsein gekommen war.

Stephan Brendelius hatte Hörl schon vor Jahrzehnten bestohlen und war außerdem ein Mensch, dem Adrian jede krumpfliche Handlung zutraute und der vielleicht, zum Aeußersten getrieben, auch das Verbrechen vollbrachte. Hat das Schicksal, hat Gott selbst vielleicht Hörls Leben in meine Hände gelegt, grübelte Adrian. Mußte mein Freund an meiner Selbstgerechtigkeit, an meinem Hochmut zugrunde gehen? Hätte ich, wenn ich Helga in dieser Nacht die zweitausendmal Mark für Vater gegeben hätte, damit Hörls Leben gerettet?

So quälte er sich von einem Tag zum andern, stürzte aus der Arbeitsloserei in quälendes Nichtstun und wußte nicht, wohin das alles führen sollte.

„Adrian wird überfordert", meinte Frau Schmiedchen zu Gloria. „Ich weiß nicht, was ihm passiert ist, aber er weigt doch gar nicht zu tun. Es geht ja gar nicht zu ihm. Er ist auch nicht verliebt, nein, es ist etwas anderes, er ist wie verhext. Wenn er wirklich mal zu Hause ist, rennt er herum ohne Ruhe, von einem Zimmer ins andere. Steht vor dem Telefon und starrt es an wie ein Verrückter. Sehen Sie, gnädige Gloria, so was, das darf man nicht einfach laufen. Wenn man merkt, daß einer übersinnig wird, muß man ihn davon abhalten. Vorher kann man das noch, hinterher ist es immer zu spät!" erklärte Frau Schmiedchen Gloria ihre primitiven medizinischen Vorstellungen.

„Das sehe ich alles selbst, Kleschibe, erwiderte Gloria. „Es ist ja nichts aus ihm herauszubringen. Wenn man wüßte, was ihn bedrückt, könnte man ja auch sicher helfen, aber so weiß man doch gar nicht, wo man anfangen soll."

„Gnädige Frau", fuhr Frau Schmiedchen fort, „das Merkwürdigste, was ich gesehen habe, das war vorige Woche. Da kam er spätabends heim, ließ alle Lichter brennen und rannte in sein Zimmer. Ich war schon im Bett, aber ich dachte mir, heute ist er ganz komisch, es kann doch nicht die ganze Nacht alles Licht brennen, und ich stand wieder auf. Ja, es war furchtbar", sagte Frau Schmiedchen mit Nachdruck und wischte über ihre müden Augen. „Wie ich da auf die Treppe komme, kommt Adrian aus seinem Zimmer zurück, hat den Hemdkragen offen, keinen Schlips um, rennt die Treppe hinunter, immer drei Stufen auf einmal, als würde er verfolgt, und raus in den Garten. Ich bin so erschrocken, daß mir die Knie zitterten. Jetzt ist er übergeschnappt, jetzt ist es passiert! Dachte ich. Leise und leise ging ich hinter ihm her. Die Garagentür stand offen, und in der Garage brannte Licht. Jesus, Maria und Josef, dachte ich, wenn er in dem Zustand fortfährt, gibt es ein Unglück, und ich ging vorsichtig über den Rasen hinüber. Da rutschte er auf den Knien durch die Garage, untersuchte den Boden und die Wände, stand auf und schwankte, wie wenn er betrunken wäre. Schließlich lehnte er sich gegen die Wand und starrte immerzu auf den Platz, auf dem sonst der schwarze Wagen vom gnädigen Herrn stand und es schüttelte ihn, wie wenn er Fieber hätte. Er schluchzte wie ein Mensch, der keine Luft mehr kriegt, aber er weinte doch nicht dabei, seine Augen waren ganz ohne Tränen."

„Also auf dem Platz, auf dem sonst der schwarze BMW. steht. Ja, dann", sagte Gloria. Sie stand auf, ging im Zimmer auf und ab.

Frau Schmiedchen, die ihren Gedankengang kannte, als wäre er ein Gebrauchter auf Gloriaes Stirn zu lesen, nickte traurig mit dem Kopf.

„Wenn er dem Jungen etwas getan hat, wenn er ihm Schaden oder versucht, ihn anzurühren zu nichten, ihn in seinen Dreck hineinzuziehen, dann werde ihm Gott!" flüsterte Gloria mit weißen Lippen.

(Fortsetzung folgt)

Im Niemandsland der Marmarika

Von Kriegsberichter H. Herlyn

PK. Werke, im Frühjahr 1942

Das Niemandsland der Marmarika hat unseren Spähtrupp aufgenommen. Zwei Wagen tragen uns in die in ihrer Oede uns feindselig anstarrende Weite hinaus. Vorneweg holpert das Führerfahrzeug dahin, das als stärkste Feuerkraft des Trupps eine Panzerabwehrkanone, feuerbereit eingegraben, trägt. Der zweite Wagen folgt in einigem Abstand hinter der Staubwolke des ersten. Wir Spähtruppführer sind schwer bewaffnet, mit Maschinengewehren, Maschinenpistolen, Karabinern, Pistolen und Handgranaten.

Der Gerüchtehang vor unserem letzten festen Stützpunkt ist überwunden. Die Posten wissen Bescheid, daß wir draußen sind. Vor uns liegt, anscheinend glatt wie eine Tenne, die Wüste. In fauchender Fahrt geht es auf die fernen Höhen zu. Auf der Fläche sind Fahrzeuge schon auf sehr weite Entfernung zu erkennen, zumal die Staubwolken, die hinter ihnen wie lange Fahnen herwehen, sie verraten. Drüben die Hänge bieten Deckung gegen Sicht. Es ist ein unbehagliches Gefühl, so frei wie auf einer großen Tischplatte, in Richtung auf den Feind dahinzufahren. Wir wissen, daß der Tommy irgendwo dort vorne an den Hängen in Schattendeckung seine Spähwagen aufgefahren hat. Zwanzig Augenpaare spähen scharf nach allen Seiten, besonders aber in der Fahrtrichtung aus. Trotz der hohen Fahrgeschwindigkeit müssen die Fahrer gut aufgeben, muß geradezu „Spur" gefahren werden, denn die Fläche ist an vielen Stellen vermint, durch uns und durch den Feind. Unsere Minenfelder kennen wir gut, die des Briten nur teilweise; vor allem weiß man ja nie, ob in der letzten Nacht nicht irgendwo eine neue Sperre gelegt worden ist.

Einer frischen englischen Panzerspähwagenspur folgend, kommen wir unbeschädigt durch, erreichen wir die Einfahrt in eine kleine Schlucht zwischen den ersten Höhen. Der Fernsicht sind wir entzogen, doch jetzt gilt es, doppelt Vorsicht walten zu lassen, denn in dieser Gegend sind letzthin häufig starke feindliche Aufklärungsstreitkräfte beobachtet worden, das Gelände vor uns ist zudem stark zerklüftet, und uns könnte außerdem auch noch der Rückweg leicht abgeschnitten werden. Absitzen — die Fahrzeuge verschwinden in guter Deckung —, Sicherungen gehen in Stellung. Wir beobachten zunächst einmal, ob unsere Anfahrt unbemerkt geblieben ist. Vorsichtig pirschen wir Späher uns dann die Höhe hinan, jeden Augenblick bereit, das Gefecht gegen vielleicht plötzlich auftauchende Engländer aufzunehmen. Der Gipfel der Kuppe ist erreicht — vom Tommy ist ringsum nichts zu sehen. Also weiter, auf die nächste Kuppe zu, von der aus sich uns wahrscheinlich noch eine bessere Uebersicht über das Gelände bieten wird. Wir haben den Auftrag, zu erkunden, wo sich die gut angelegte Beobachtungsstelle der englischen Artillerie befindet, von der aus die täglichen Feuerüberfälle auf unsere vorderen Infanteriestellungen geleitet — gut geleitet — werden. Wenn möglich, sollen wir auch feststellen, wo sich die Feuerstellungen der englischen Batterie befinden. Sie müssen gut gedeckt sein, denn sie konnten durch die Mittel der Artillerie bisher nicht festgestellt werden. Vielleicht machen die Batterien auch häufig Stellungswechsel. Wir müssen, um was es geht und wollen alles daransetzen, die lästigen Störer ausschalten zu helfen.

Es ist am Spätnachmittag, und die Sonne ist mit uns, das heißt, sie beschenkt jetzt die um und vor uns liegenden Höhen hell, so daß wir alle Einzelheiten des Geländes zu erkennen vermögen. Da — — am Hang rechts liegt ein Kabel, ein gedrehter doppelter Leitungsdraht. Da stimmt etwas nicht in der Natur! Vorsichtig geigen wir zu zweit. Während die anderen Scherne liegen bleiben, dem Draht. Er kommt über das Gerölle aus einem Wadi heraus und führt den Hinterhang einer Höhe hinan, an der wir auch bald einen Trampelpfad entdecken. Pfad und Kabel enden an einem dürren Gebüsch auf dem Gipfel des Höhenrückens, von dem aus man — jetzt um diese Zeit gegen die Sonne — unsere fernen Stellungen nur undeutlich ausmachen kann. Vormittags muß von hier aus jede kleinste Einzelheit drüben bei uns klar zu erkennen sein. Jetzt wissen wir plötzlich auch, weshalb die Tommy-Batterien immer nur vormittags zu beunruhigen. Im Gebüsch befindet sich die Beobachtungsstelle — wir erkennen deutlich einen sorgsam aufgebauten Steinwall. Mit schußbereiten Waffen nähern wir uns, schleichen wie die Katzen, sind gespannt, was es in den nächsten Sekunden geben wird . . . Nichts gibt es, denn die B-Stelle ist nicht besetzt; der Tommy scheint sie wirklich nur zu seinen Schießzeiten zu benutzen. Rasch durchsuchen wir den Stand; er ist geschickt, unter sorgfältigster Ausnutzung aller Deckungsmöglichkeiten, angelegt. Ein kranker arabischer Regenbrunnen, der tief in den Felsen eingehauen ist, dient den englischen Artilleriebeobachtern offenbar als Bunker, falls unsere Artillerie die Höhen einmal abstreut.

Hinter uns raschelt etwas im Busch. Im Nu liegen wir in Deckung, die Hand am Abzug, spähen blitzschnell nach allen Seiten aus. Es ist nichts, ein Stück Papier flattert im trockenen Gezweig und narrt uns. Rasch die Karte heraus und den erkannten Punkt festgelegt. Am Draht entlang geht es den Hügel wieder hinab. Da winkt uns einer der zurückgebliebenen Kameraden zu: „Rasch hierher — schnell, schnell! Die Sicherungen bei den Wagen rufen uns zurück!" Wir laufen, springen über Steine und dürres Gebüsch, fragen schon von weitem, was denn los sei. Da winkt der Unteroffizier, der die Fahrzeuge bewacht, uns zu Boden, bedeutet uns, leise zu sein. Vorsichtig kriechen wir zu ihm hinüber. „Was gibt es?" — „Dort vorne, da . . . sechs Tommy-Spähwagen!" Wirklich, unmittelbar unter uns quer über unsere Fahrtspuren hinweg rollen dort die Spähwagen, ein halbes Dutzend. Das kann ja heiter werden — wie mit der einen kleinen Kanone, die hier zudem kein ordentliches Schußfeld hat, gegen die schwerbewaffneten Fahrzeuge. Nun, wir sind entschlossen, uns hart zu wehren.

Wieder gibt es nichts. Die Tommies haben unsere Anwesenheit nicht bemerkt, unsere Spuren nicht gesehen. „Schade, daß man die Burschen nicht kassieren kann", meint einer von uns leise. Doch wir haben im Augenblick anderes zu tun, als die Spähwagen etwa anzugreifen — wir sollen noch die Feuerstellungen erkunden. Langsam entfernen sich die feindlichen Fahrzeuge. Es warten die Spähwagen „vom Dienst", die tagsüber an den Hängen einzeln stehen und abends zur Heimfahrt sich sammeln. Nun, wir wissen jetzt, wo sie ihren „Wechsel" haben, wo und zu welcher Zeit sie immer schön beisammen sind. Wir nehmen an, daß unsere Artillerie sich auch dafür interessieren wird, und machen uns Notizen für unsere Meldung. Nach einiger Zeit machen wir uns auf den Draht noch einmal, nun in der anderen Richtung, zu verfolgen. Die Leitung muß doch zu einer Feuerstellung führen. Es geht über Rillen, Gesels, durch Gebüsch. Rascheln, in einer Senke erkennt man Räderspuren, liegt Geschoßleergut, blinken matt Feldartilleriekartuschen. Wir haben genug gesehen und begeben uns zurück zu unseren Fahrzeugen.

Auf der Rückfahrt müssen wir uns beeilen, denn die Dämmerung ist nur kurz in Afrika, und der Mond geht heute erst spät auf. Wieder geht es über die Fläche dahin, diesmal etwas langsamer, denn unsere Fahrer müssen genauer noch als auf der Hersahrt auf den Weg, auf unsere eigenen Spuren achten. Still hocken wir auf den holpernden Wagen und denken, daß wir allmählich doch schon allerhand Kilometer in Afrika hinter uns haben, daß wir nun schon rechte „alte Wüstenschleicher" geworden sind, ja in gewisser Beziehung Spezialkenner der Marmarika. Mancher von uns ist wirklich schon ein alter Spähtruppfahrer, dieser und jener gehört den Neuen, dem Nachwuchs, an. Sie alle sind aber immer wieder dabei, wenn es darum geht, in das Niemandsland hinauszufahren. Gesprochen wird auf der Rückfahrt wenig; nur einmal sagt einer: „Da wird sich der Tommy morgen schön wundern, wenn er von der schweren Artillerie zugedeckt wird!"

Neulich waren wir wieder einmal vorgefahren, an einem heißen, sonnigen Frühlingsnachmittag. Da wuchs aus dem rotgelben Marmarikasand jäh unter Donnergetöse eine schwarze, von roten Blitzen durchzuckte Wolke turmhoch auf. Während wir durcheinanderstürzten, nach einem Halt griffen, hart irgendwo aufschlugen und warmes Blut rieseln spürten, dachten wir, ständig ein sausendes Klingen in den Ohren: „Mineni Verdammt noch einmal! Mineni!" Es hatte uns erwischt. Unser Fahrzeug war elend verbogen. Wir mußten uns mühselig zusammensuchen. Gottlob war kein Toter zu beklagen. Noch während man uns Verwundete verband, fuhr ein anderer Tochtwagen mit neuer Mannschaft an und vorüber — hinaus in das Niemandsland der Marmarika.

Die Mädel mit den Hausfrauenpflichten

Kleine Berichte aus dem Pflichtjahr — Fremde Kinder sind wie eigene Geschwister

Nach Betriebsschluß zieht das Arbeitsamt Dresden zuweilen sein dienstfreieres Kleid an. Da sind lösende und beschwingende Stunden der Musik. Und gestern saßen im freundlich außermalten Speiseraum hoch droben, den schwebenden Wolken nahe und von Sommerblumen in bunten Krügen duftend umgeben, vier Pflichtjahrmädel zu einer kriegsmäßig schlichten Plauderstunde beisammen.

Man hatte sie, durch Stichproben, aus der Reihe der vielen, vielen Mädel herausgeblüht, die sich zu Ostern erwartungsvoll und vielleicht ein wenig unruhig der fremden kinderreichen Familie zur Verfügung gestellt hatten. Nun saßen sie mit den Männern und Frauen zusammen, die ihnen auf diesem Weg vom Arbeitsamt in ein neues fremdes Leben behilflich waren, und erzählten. Frischweg, es brauchte kaum eine Frage gestellt zu werden — so überströmte sie die Freude, in ihren so jungen Jahren an einen solch verantwortungsvollen Platz gestellt zu sein.

„Bei mir hat das herrlich gepaßt", sagt die 18jährige Hilde froh. Sie hat ein frisches Gesicht unterm schlicht geordneten Haar — alle vier blühen sie ja wie das Leben selber. Sie will einmal Säuglingsschwester werden, hat in Freiberg, der Heimatstadt, die Oberschule besucht, war in der Landfrauenschule Arnsdorf und lernt nun zum erstenmal das Gefüge einer ganz großen Familie kennen. Wenn sie auch zwei Brüder daheim hat — hier sind der Jungen vier und noch zwei kleine Mädel dazu. Der älteste, der künftige junge Offizier, jetzt Jungstammführer, der ist natürlich schon durchaus selbständig. Aber freilich Sorge und Sorglichkeit des Elternhauses soll sie ja alle umfassen, und so hat die Hilde — die sich nebenbei freiwillig als Pflichtjahrmädel gemeldet hatte, eben im Hinblick auf ihren künftigen Beruf — richtig den ganzen Tag besetzt, wenn sie alle, bis zum Sechzehnmonatskind herab, ihr richtiges Teil an häuslicher Pflege haben sollen. Nummer Fünf und Sechs, das ist natürlich richtig Jungs zum Hätscheln und Liebhaben, und wenn Mutter das eine und sie das andere zum Füttern auf dem Schoß hat, dann ist die künftige Säuglingsschwester und später sicher einmal sehr gute Hausfrau und Mutter eigentlich wunschlos glücklich. Anstrengend? Sie lacht. Spaß macht's, wenn man in dem gut eingelaufenen Haushalt des Wirtschaftsrates droben im hellen Loschwitz, neben der älteren Stütze so alles und jedes in die Hand kriegt, vom Fußbodenreinigen am Morgen übers jetzt so wichtige Besorgen bis zum Geschirrabwasch am Abend.

Die 18jährige Annelies zeigt sich in einem besonders adrett durchdachten Kleid, das auch Schlüsse auf ihren künftigen Beruf ziehen läßt. Annelies wird einmal, wenn sie Pflichtjahr und Arbeitsdienst erledigt hat, aus den ganzen und den feinen Stoffen die neuen Kleider für die Mütter und die Kleinen geschmackvoll nähen. Aber vorerst dient sie, die bereits eine dreijährige Lehrzeit hinter sich hat, Mutter und Kind in einer anderen Weise. Und tut es mit Vergnügen und strahlenden Augen. Pflichtjahrmädel sein im Haus eines der bekanntesten Dresdner Musiker und Musikschulleiter ist schon für einen aufgeschlossenen jungen Menschen. Sie gibt ehrlich zu, daß sie sich anfangs ein wenig gefürchtet habe vor all dem Neuen. Aber nun ist sie in den wenigen Monaten schon richtig mit der Familie verwachsen. Die Hausfrau legt tüchtig mit Hand an, und die Kinder, der zehnjährige und der fünfjährige Junge, das neunjährige und das zweijährige Mädel, sind prächtige, frische Kleine, die der jungen Hilfe das Leben durchaus nicht unnötig schwer machen. Hauptsache: man steht an seinem Platz, man hinterläßt eine kleine oder vielleicht auch große Lücke, wenn man sein Köfferchen mal wieder packt und in den verlassenen den gelernten Beruf zurückwandert oder vorerst zum Reichsarbeitsdienst übergeht.

Die schmale Ruth mit den nachdenklichen Augen ist ganz Abersonnt von einer stillen Freude. Die junge Frau, der sie ihre Kräfte leiht, erwartet ein Kind — das Nünfte im warmen Nest. Das gibt der Arbeit der Helferin ein ganz besonderes Ziel. Es geht bei aller Bemühung um das sehr lebendige Vierblatt — den 8jährigen Jungen, die 7- und 5jährigen Mädel, das Reichskätchen, einen anderthalbjährigen Buben — darum, der Mutter jede Arbeit zu erleichtern und abzunehmen. Im Kinderkreis ist schon großer Streit: die eine Partei will einen Bruder, die andere ein Schwesterchen, und der Storch kratzt sich sorgenvoll hinter den Ohren, wie er nun beiden Wünschen gerecht werden soll. Ruth, noch nicht 18, hat eine Tagesstelle, und füllt ihre Abende mit strammem BDM.-Dienst aus. Später wird sie, das Pflichtjahr hat ihr Studium unterbrochen, als Chemikerassistentin ihren Platz im Leben ausfüllen. Aber das Pflichtjahr, sagt sie strahlend, möchte sie einmal nicht missen!

Annemarie, kirschenäugig und jederzeit zum Frohsein gemeint, hätte wie Ruth bestimmt große Lust zum Landeinsatz gehabt, sie sind aber beide gesundheitlich nicht ganz den Anforderungen dort gewachsen. Nun hat das Schicksal die zierliche Kleine in einen Arzthaushalt geweht, zu zwei vierjährigen Zwillingsmädeln. Die sehen einander nicht nur so ähnlich, daß die Ruth das eine kürzlich zweimal badete, weil sie die eine für die andere gehalten hat; sie sind einander auch im Dummheitenmachen völlig gleichartig. Eine andere würde vielleicht verzagen, wenn die gelenkigen Dinger den Küchenschrank ersteigen, nachdem man sie gerade vom nächsten Pflaumenbaum hat herabschütteln können. Sie ist stolz auf diese gesunde Urwüchsigkeit. Stolz zeigt sie die Bilder „ihrer" Kinder, stolz zeigt sie sie bei den Spaziergängen den Bekannten. Sie hat selber nie Geschwister gehabt — nun findet sie hier einen höchst lebendigen Ersatz.

Auch Annemarie geht jeden Abend heim und hilft zu Hause dann die Wirtschaft versorgen. Die Mutter ist Geschäftsfrau, sehr überlastet, und Annemarie, der kaufmännische Lehrling, der schon die Handlungsgehilfenprüfung hinter sich hat, freut sich schon jetzt darauf, später wieder in den Beruf und weiter darin zu kommen. Nur — an den Abschied von ihren beiden Schützlingen darf sie nicht denken . . .

G. En.

Die ersten Sommerwolken

Zeigt mir in der weiten Welt den Mann, der die Wolken besser kennt und mehr lieb hat als ich! Oder zeigt mir das Ding in der Welt, das schöner ist, als Wolken sind! Sie sind Spiegel und Augentrost, sie sind Segen und Gottesgabe, sie sind Zorn und Todesmacht. Sie sind zart, weich und friedlich wie die Seelen von Neugeborenen, sie sind schön, reich und spendend wie gute Engel, sie sind dunkel, unentrinnbar und schonungslos wie die Sendboten des Todes. Sie schweben silbern in dünner Schicht, sie segeln lachend weiß mit goldenem Rand, sie stehen rastend in gelben, roten und bläulichen Farben. Sie schleichen finster und langsam wie Mörder, sie jagen sausend kopfüber wie rasende Reiter, sie hängen traurig und träumend in bleichen Höhen wie schwermütige Einsiedler. Sie haben die Formen von seligen Inseln und die Formen von segnenden Engeln, sie gleichen drohenden Händen, flatternden Segeln, wandernden Kranichen. Sie schweben zwischen Gottes Himmel und der armen Erde als schöne Gleichnisse aller Menschensehnsucht, beiden angehörig — Träume der Erde in weichen sie ihre befleckte Seele an den reinen Himmel schmiegt. Sie sind das ewige Sinnbild alles Wanderns, alles Suchens, Verlangens und Heimbegehrens. Und so wie sie zwischen Erde und Himmel zag und sehnend und trotzig hängen, so hängen zag und sehnend und trotzig die Seelen der Menschen zwischen Zeit und Ewigkeit. Oh, die Wolken, die schönen, schwebenden, rastlosen!"

(Nichts Schöneres kennen wir vom Dichter über die Wolken geschrieben; es steht in Hermann Hesses Roman „Peter Camenzind".)

Film vom japanischen Soldatentum

— Berlin. Als Zeugnis seines Geistes hat das japanische Heer den Film „Nippons wilder Adler" dem Führer und dem deutschen Volk als Geschenk dargebracht. Der Film ist am Freitag im Ufapalast am Zoo in Berlin zum erstenmal der Oeffentlichkeit gezeigt worden. An der feierlichen Uraufführung nahmen an der Spitze vieler Ehrengäste Botschafter Oshima, Reichsminister Dr. Goebbels, die Reichsminister Rosenberg, Rust und Schwerin-Krosigk und zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps teil.

Der Film, der das Leben der japanischen Flieger von der Ausbildung bis zum Einsatz im Kriege zeigt, veranschaulicht uns die Handlung, die in jenen Tagen der Selbstaufopferung gipfelt, die die japanischen Wehrmachtberichte wiederholt verzeichnet haben.

Der Film ist vor dem Krieg mit England und Amerika geschaffen worden; er schöpft jedoch aus der Realität des Krieges, aus dem Kampf in China. Es ist das Gesetz einer Verpflichtung, die alles Private aufsaugt, aber die Persönlichkeit nicht bricht, sondern sie in dem Ehrgeiz, in der Pflichterfüllung, das schlechthin Vollkommene zu erreichen, zu letzter Ausprägung führt. Diesem Gesetz haben sich japanische Flieger und haben sich japanische Soldaten überhaupt verschworen. In diesem Gesetz offenbart die Verschiedenheit des Wesens jenes und unseres Soldatentums sich schließlich als innere Verwandtschaft.

Karl Brunner

— Neue Theater-Spielsaison in Chemnitz. Um namentlich der werktätigen Bevölkerung auch während der Sommermonate Gelegenheit zu einem Theaterbesuch zu geben, ist bei den Städtischen Theatern Chemnitz in diesem Jahre erstmalig von der üblichen Sommerspielpause Abstand genommen worden. Die Oper wird am 1. Juli ihre Pforten schließen, um sie am 8. August wieder zu öffnen, der für das Schauspiel erster Herbsttag ist.

— Kammersänger Max Hanisch, Gesangsschülerin von Kammersängerin Liesel v. Schuch und Margarethe Erdmann, wurde als Mitglied an das Stadttheater Karlsbad verpflichtet.

Ein Blick auf Aquarelle

Das Stadtmuseum läßt uns vom 7. Juni an einen kleinen Blick in die reichen Schätze seiner Aquarellsammlung tun. Es stellt mit einer Reihe verschiedenartiger Blätter zeitgenössische Dresdner Künstler heraus. Wobei eigentlich nicht so sehr die Reichhaltigkeit der Motive und die mehr oder weniger künstlerische Führung der Farbe interessieren, als vielmehr ganz allgemein der Ausschnitt einer Sammlung, die zumeist in den Mappen des Stadtmuseums ihr Dasein fristet.

Es ist weder möglich, noch wäre es sonderlich ergebnisreich, hier eine Liste der Namen „aufzumachen". Einige „Griffe" mögen für das Ganze zeugen, das ja eigentlich — wir sagten es schon — kein Ganzes ist. Gerhard Sperlings vor allem in der Farbe sehr lebendiges „Hosterwitz" (unser Bild in der heutigen Sonntagsbeilage) führt eine Anzahl heimischer Stücke an, unter der auch Rolf Tillmanns klar formuliertes „Heidenau" auffällt. Im Gegensatz dazu Wilhelm Ritters „Pulsberg", der wie ein Gebilde aus Dunst und Wolken vor uns steht. Weiter ist da Westphal-Rudolstadts Winterbild aus Altenberg. Von Emmi Müller-Müller ist ein behagliches Motiv aus der Neustadt bemerkenswert und von Eduard Kesting die dämmernde Kraft in „Mulbenhütten".

Eine Folge gelungener Blumenstücke schließt sich an. Voran Erich Lindemanns bürerisch stilisierte „Distel". Wagner-Schaberschul hat einen „Bunten Strauß" gewunden und farbig verschlungen, von Mitschke-Collande formte die fremdartige Pracht dunkeltoniger „Orchideen", Ferdinand Steininger gibt die Starre und Feierlichkeit einer „Echinopsis".

Vieles andere springt motivisch bald hierhin, bald dorthin und ist auch sonst in einer gewissen Wahllosigkeit der Zusammenstellung schlecht „unterzubringen". Besondere Plätze nehmen hier ein: Georg Gelbkes schwingende „Dünen", Schulze-Görlitz' „Strand", Fritz Winklers farbig kraftvoll pointierte „Sandfischer". Südliche Luft gibt Felix Funks „Florenz". Helle Heiterkeit schenken Rudolf Poeschmanns Würzburger Motive. Auch Oskar Kunath ist zum gleichen Thema zu sehen. An den Neckar führt Hugo Lange, Walther Meyn fesselt mit dem grausischen Werk einer „Jagdszene". Ein paar groß angelegte „Fischerkinder" von Richard Birnstengel sind sozusagen Blickpunkte dieser sommerlichen Ausstellung, die in die Räume würdiger Stadtgeschichte einen bunten Abglanz des Lebens trägt und einen kleinen Blick auf die Aquarellkunst lebender Dresdner Künstler tun läßt.

Dr. Werner Dopp

Berliner Kunstwochen

Ein neues Ballett

— Berlin. Für die Berliner Kunstwochen haben die Theater der Reichshauptstadt ihre Spielpläne besonders fesselnd gestaltet. So wartete das Deutsche Opernhaus mit einer Uraufführung auf, die dem abendfüllenden Ballett „Die Sonne lacht" galt. Rudolf Kölling, der Balletimeister des Hauses, hat es zusammen mit Leo Spies, seinem Kapellmeister, geschaffen und einstudiert. Es sind zwölf breit, gegen Schluß hin vielleicht zu breit ausgeführte, locker aneinander gereihte Tanzszenen, in deren Mittelpunkt die Gestalt der Sonne steht.

Leo Spies hat die Szenen mit einer Musik ausgestattet, die voll reizender melodischer Einfälle ist und in Harmonik wie Instrumentation eine beklemmliche Dosis moderner Würzen aufweist. Es ist eine ausgesprochen tänzerische Musik, die sich in den alten Formen ebenso gewandt bewegt, wie sie die modernen meistert.

Rudolf Kölling gab dem neuen Ballett überall Spannung und beschwingtes Leben und fand immer neue Entfaltungsmöglichkeiten zwischen Solisten und Gruppe. Daisy Spies war als Sonne von geschmeidiger Anmut, die Geschwister Höpfner hatten den stärksten Beifall nach ihren Stepeinlagen, Liselotte Köster war von sprühendem Temperament, auch Lisl Spallinger wurde ihren Rollen bestens gerecht, und die männlichen Solisten, voran Fockel Stahl und Rolf Arco, fesselten durch die Kraft und den Humor ihrer Tänze.

Pfitzners neues Streichquartett

Die kammermusikalischen Veranstaltungen erreichten ihren ersten Höhepunkt in der Uraufführung des 3. Streichquartetts von Hans Pfitzner (Opus 50). Es ist ein Werk von köstlicher Reife und bestechlicher Schönheit, wundervoll gedrungen und durchsichtig in der Form, lauter, männlich im Inhalt. Von der edlen Versonnenheit des ersten Satzes über das keck-heimliche Schlendern und die vertrauende Innigkeit der beiden Mittelsätze bis zur beschwingten Frohlaune des Finale: überall glühen die romantischen Wunder dieser stillen Musik auf, Volkstümliche, schwermütige Gesangsmelodie paart sich mit einer Mehrstimmigkeit, die bei aller Kunst des Satzes doch völlig absichtslos wirkt.

Der Meister hat seine neueste Schöpfung Max Strub zugeeignet, und so war es das Strub-Quartett, das sie zum erstenmal öffentlich spielte, und zwar mit einer Virtuosität, einer klanglichen Hingebung und vortrefflichen Einfühlung, die jeden Wunsch erfüllt.

Erwin Kroll

„Rosenkavalier" der nächsten Woche. Die zeitgenössische Oper wird durch Richard Strauß vertreten sein, dessen „Rosenkavalier" am Dienstag erklingen wird, am Vorabend des 78. Geburtstages des Meisters. Auch der „Idomeneo" am Montag gilt bedingt dazu; steckt doch in dieser Mozartoper sehr viel echt Straußisches. — Das einzige Konzert mit zeitgenössischer Orchestermusik findet am kommenden Donnerstag statt. Paul von Kempen wird das neue Variationenwerk des zur Zeit im Felde stehenden Dresdner Komponisten Johannes Paul Thilman zur Uraufführung bringen, die Pfitzneriche Cis-Moll-Sinfonie erneut zur Diskussion stellen und Edwin Fischer das hier noch unbekannte Klavierkonzert von Eugen d'Albert spielen lassen. — Zeitgenössische Liedkunst erklingt am Montag in der 6. Liedstunde des Konzertvereinsmeisters (Werke von Hermann Werner Sinte, Lothar Höhnke und Karl Schmidgen). Ein Hinweis für Freunde der klassischen Musik: am Mittwoch begleiten Jan Dechmen und J. Schnitzler-Marcels ihren Zyklus Mozartsonate, eine einzigartige Gelegenheit, das Mozartsche Schaffen auf diesem Gebiet im Zusammenhang kennenzulernen. — Am Wochenende: Zwingerserenade unter Mitwirkung des Kreuzchors.

Theater des Volkes. 7. Juni 10.30 Uhr zehnte Morgenmusikerstaltung. Sie ist diesmal dem „Germanischen Minnus" und dem Theater des Mittelalters gewidmet. Prof. Carl Niessen vom theaterwissenschaftlichen Institut der Universität in Köln hält dabei einen Lichtbildervortrag. Eingeflochten ist die Uraufführung eines „Kurzweiligen Fastnachtsspieles" aus dem 16. Jahrhundert: „Das geraubte Kind" vom Schulmeister G. Rexer in der Bearbeitung Prof. Niessens. Spielleitung: G. H. Kuchenbuch.

Kreuzchorsolist Sonnabend, 6. Juni, 18 Uhr. Der Kreuzchor singt u. a. die Motette: „Singet dem Herrn" von J. Gch. Bach. Leitung: Chorassistent Ludwig-Günter Metzig.

Das Zimmermann-Quartett des Staatsoper Dresden hatte auf seiner Tournee durch Bayern, Rheinland und Westfalen großen Erfolg bei Publikum und Presse.

Theater-Spielplan

Heute: Opernhaus: 19.30 bis nach 21: „Tiefland", anker Nr.: Schauspielhaus: 19 bis gen. 21.15: „Die Nacht in Siebenbürgen", anh. Nr.: Theater des Volkes: 18.30 bis gen. 21.15: „Reichsentrbank"; Komödienhaus: 19.30 bis 21.45: „Die vier Gerissenen"; Centraltheater: 15.30 u. 19.15 bis gen. 21.30: „Wie einst im Mai." — Morgen: Opernhaus: 18 bis 21.15: „Götterdämmerung", anh. Nr.: Schauspielhaus: 10.30 bis gegen 13.30: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua", geschlossene Vorstellung für die HJ.; 18.30 bis gegen 21.30: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua", anker Nr.: Theater des Volkes: 10.30: 10. Morgenmusikerstaltung: „Das geraubte Kind" (Uraufführung); 14: „Der Freischütz", großes Haus, RVO. 650.; 18.30: „Friederike"; Komödienhaus: 16: „Kaspaneiten Fifi Mendmer"; 19.30 bis 21.45: „Die vier Gerissenen"; Centraltheater: 15.30 u. 19.15 bis gen. 21.30: „Wie einst im Mai." — Montag: Opernhaus: 19.30 bis nach 21: „Rheingold", Nr. A; Schauspielhaus: 19 bis nach 21.15: „Frühlingsfest", Nr. 1; Theater des Volkes: 19.30: „Der Freischütz"; Komödienhaus: 19.30 bis 22.45: „Die vier Gerissenen"; Centraltheater: 19.15 bis gen. 21.30: „Wie einst im Mai."

Erwin Reinalter 50 Jahre

Von Dr. Robert Hohlbaum

Reinalter hat seine Jugend — natürlich verklärt und dichterisch geformt, wie es sein gutes Recht ist — in einem Roman geschildert, den er heute nicht mehr gelten lassen will, den ich aber — ein wenig anderer Meinung als sein Schöpfer — als das gewiß nicht bedeutende und längst durch gewichtigere Schöpfung überholte, jedoch warme und mit dem Herzen geschriebene Werk nicht aus der Reihe seiner Entwicklung streichen möchte; der Geschichte seiner Ahnen und seiner Abstammung hat er in einem seiner letzten Bücher, „Die Geschichte meines Großvaters" (Wien, Steinner), Gestalt gegeben. Und so wissen wir, daß er seltsamerweise in Konstantinopel zur Welt kam und die ersten Schulklassen besuchte, und dann, nach dem Tode des Vaters, mit seiner Mutter in einem großen ethnographischen Barnum nach Krems in der Wachau übersiedelte und hier eine recht entbehrungsreiche Entwicklungszeit verlebte. Schon als Student mußte er verdienen, und bald ging er zum Journalismus über, von wo er sehr bald eine gesicherte Stellung einnahm, deren Übrigens in dem Augenblick entfiel, als er Gelehrte lieber Dingen dienen zu müssen, die sein nationales Gewissen verdammte.

Wir sehen also, ein aufrechter, geradlinig Kerl, wie er dichterisch und seinen Landsmannen lebt, die seit 1918 in Niederösterreich und Tirol, seinem großen Bundesstaatsliede, spielen. Sie haben — stellenweise der Wahrheit — Hofer-Roman — hohe Auflagenziffern erzielt, und also die strenge Prüfung durch das Volk bestanden.

Dies ist der eine, von der schreiberischen Vaterlinie überkommene Seite seines menschlichen und künstlerischen Wesens. Von der Mutter her aber fließt subtileres Blutströmen in seinen Adern, und das hat ihn wohl bewogen, schon in seinem schmalen Erstlingsband, in seinen geschliffenen Novellen das französische Rokoko zu kunstvollem Leben zu erwecken, eine Kunst, die, weit weiter natürlich, elastischer und geistiger, aus seinem letzten Werke, dem großen, in barocken Salzburg spielenden Roman „Mirabell" spielt. Er ist meisterlich, lehrhaft, noch und nach, aber mit schöner, unbeirrter Sicherheit in die große Form hineingewachsen, und nur der Fachmann erkennt in dem anscheinend so glatten, geschliffenen Stil, wieviel Arbeit vorangeht, wieviel handwerkliches Können sich hinter dieser scheinbar so mühelosen Formenstrenge verbirgt.

Das alles aber könnte noch eine lieblich tönende Schale sein, wäre sie nicht durch ein überströmendes und nur durch ein grobes Kunstdünnen in Raum gehaltenes Herz erwärmt und belebt. Dieses Herz, dieses tiefe, menschliche Mitleid, sprach schon aus seinen Bauernromanen, es spricht vor allem aus den kleinen Arbeiten Reinalters, den Skizzen und Feuilletons, die nur an Umfang gering, an Inhalt und Leuchtkraft sehr groß sind. Er steht in der Reihe der großen Wiener Feuilletonisten, deren letzter vor ihm der unvergeßliche Karl Kraus war. Und das ist für ihn bedeutsam. Die künstlerische Ehrfurcht hat ihn nie die Tradition verleugnen lassen, aber trotzdem spricht seine Sprache aus dieser Reihe. In dieser harmonischen Verbindung liegt seine Heimat und seine Kraft.

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresden und Umgebung

Vorläufer des Gongs

Viele Einrichtungen der Städte haben ihren Ursprung im dörflichen Brauchtum. So war auf dem flachen Lande und ist heute noch besonders in waldreichen Gegenden die sogenannte Hillebille im Gebrauch, die nichts anderes ist als die Vorläuferin des heutigen modernen, in der Stadt gebräuchlichen Gongs. Der merkwürdige Name „Hillebille" ist in seiner ursprünglichen Bezeichnung „helle Bille" mit „tönender Axt" zu vergleichen. Wenn die sächsischen Köhler im Walde sich gegenseitig verständigen wollten, schlugen sie mit einem Messer auf eine Axt. In einer Schilderung des sächsischen Prinzenraubes aus dem Jahre 1455 heißt es u. a., daß die Frau des Köhlers Schmidt, der den Räuber festhielt, „an die hellebille schlugt, das ihme die andern Koeler zu Hilffe kämen". Sie gab alsbald ein Zeichen, „welches bei den Köhlern und Weldnern bräuchlich ist, daß sie mit einem Bickbeer oder großem Messer auf eine Holzaxt schlagen". Die Hillebille war folgendermaßen angebracht: man schlug zwei Pfähle in die Erde, die oben eine Gabelung besaßen, auf die Gabelung wurde eine Stange gelegt, an der die Hillebille befestigt war. Noch heute bedienen sich mancherorts die Köhler der Hillebille, auch in den Alpenländern ist bei den weit voneinander entfernten Almhütten der Brauch noch bestens im Schwange. Später entwickelte sich aus der dörflichen Hillebille der städtische Gong.

Verdunkelungszeit: Beginn am Sonntag 22.14, Ende am Montag 4.22 Uhr. — Beginn am Montag 22.16, Ende am Dienstag 4.21 Uhr.

ff-Obergruppenführer Heydrichs Beziehungen zu Dresden. Die Mutter des stellvertretenden Reichsprotektors in Böhmen und Mähren, ff-Obergruppenführer Reinhard Heydrich, der einem Mordanschlag zum Opfer fiel, war eine Schwester des früheren Dresdner Konservatoriumsdirektors Curt Krantz. Auch Heydrichs Vater, Bruno Heydrich, später Kammermusikus der Sächsischen Staatskapelle und Opernsänger in Köln, studierte hier.

Wir gratulieren. Goldene Hochzeit feiern Hugo Drechsler und Frau, Grundstraße 185, und Johannes Mühlberg und Frau, Schevenstraße 8. — Wilhelm Steinert, Günthelmann-Industriestraße 4, wird am 8. Juni 80 Jahre alt.

Mittler zwischen Staat und Volk

Der Beamte — Sachwalter des Nationalsozialismus

Merkwürdig, daß man vom Beruf des anderen nur die Annehmlichkeiten sieht! Ueberhaupt — wie wenig Verständnis hat man im allgemeinen für andere Berufe! Z. B. Begriff „Leistungssteigerung"; wer denkt daran, daß auch der Beamte der Forderung nach Leistungssteigerung unterliegt — und daß es kein neuer Begriff für die Beamtenschaft ist.

Die Anordnung über die Verlängerung der Dienstzeit war uns Veranlassung, mit dem Leiter des Gauamts für Beamte zu sprechen. Und von vornherein war es der Begriff „Leistungssteigerung", der in dem Gespräch in den Vordergrund trat. Begreiflich. Denn auch in der Beamtenschaft hat die Einziehung zur Wehrmacht gewaltige Lücken gerissen. Dazu Abgabe zahlreicher Kräfte aus allen Verwaltungen an den Westen, den Osten. Also ist die vermehrte Arbeit durch eine geringere Zahl zu leisten. Darum Leistungssteigerung und Verlängerung der Dienstzeit!

Gut, wenn die Oeffentlichkeit einmal davon erfährt! Mehr Verständnis für die Arbeit und die Aufgaben der Beamtenschaft ist erwünscht — nicht nur im Interesse der Beamtenschaft. Denn, vergessen wir doch nicht: der Beamte hat im neuen Deutschland eine grundlegend neue Stellung. Die Einheit von Partei und Staat hat dem Beamten diese neue Stellung gegeben. Der Beamte ist es, der die nationalsozialistische Gesetzgebung verwirklicht. Dazu ist eine sichere nationalsozialistische Ausrichtung, eine feste weltanschauliche Fundierung notwendig. Denn die Gesetze, Erlasse, Verordnungen bedeuten ja nichts anderes als Umsetzung des Parteiprogramms in die Tat.

Also selbstverständlich, daß das Amt für Beamte in den Gauen und Kreisen der weltanschaulichen Schulung größtes Interesse zuwendet. Appelle innerhalb der Behörden und Dienststellen vermitteln diese Ausrichtung. Neue Gesetze und Erlasse werden besprochen — nicht so sehr nach der fachlichen Seite, sondern nach ihrer Bedeutung für Volk und Staat. Politische Leiter als Vertrauensmänner in den Behörden halten besondere Schulungsvorträge — und auch im täglichen Dienstbetrieb gibt es ständig Gelegenheit, die weltanschauliche Sicherheit des einzelnen zu festigen. Weiter gesehen, bedeutet das Stärkung des Vertrauens der Oeffentlichkeit zur Beamtenschaft, Stärkung des Vertrauens auch zum Staat.

Die fachliche Ausbildung wird daneben nicht vernachlässigt. Sie ist Aufgabe der Verwaltung und des Reichsbundes der Beamten. Der Reichsbund ist der Partei angeschlossen, und es besteht in den Leitern Personalunion mit dem Amt für Beamte. Der Gauwalter des Reichsbundes ist zugleich Gauamtsleiter, der Kreiswalter zugleich Kreisamtsleiter des Amtes für Beamte. Dadurch ist die Einheitlichkeit gewährleistet — auch hinsichtlich der fachlichen Weiter- und Fortbildung.

Die Zeiten sind vorüber, in denen der Beamte mit engem Gesichtskreis nicht über seinen Dienstposten hinauszublicken vermochte. Mittler zwischen Staat und Volk ist der Beamte von heute, und ihn in dieser Stellung immer vollkommener zu machen, ist Aufgabe seiner Organisationen. Im Dienst wie außer Dienst Volksgenosse — das ist der Beamte in der nationalsozialistischen Gemeinschaft.

Nahezu 80 v. H. der Beamten im Gau Sachsen stehen als Politische Leiter oder als Angehörige der Gliederungen der NSDAP. und der angeschlossenen Verbände im Einsatz — wohl die höchste Prozentzahl im ganzen Reich. Reichsmarschall Göring hat in seiner Anordnung der Mindestarbeitszeit für den öffentlichen Dienst den vorbildlichen Einsatz der Beamten ausdrücklich anerkannt, und wenn wir, die große Oeffentlichkeit, gerecht sind und unvoreingenommen die Tatsachen sehen, müssen auch wir von uns aus bestätigen: der nationalsozialistische Beamte ist ebenso der beste seiner Art wie der deutsche Arbeiter, wie der deutsche Soldat! Wk.

Der Krieg in Groß-Ostasien

Die neue Wochenschau bringt die ersten Bildberichte vom Kampf unserer japanischen Verbündeten in Groß-Ostasien. Diese Originalaufnahmen gelangten erst jetzt auf weiten Umwegen nach Deutschland. Mächtige Flugzeugträger bringen, von starken Flottenverbänden gesichert, nach Osten vor. Kampfflugzeuge starten zum Angriff auf Pearl Harbour, wo die amerikanische Pazifikflotte, der Stolz der USA., vor Anker liegt. Die Flugstützpunkte Wheeler und Ford werden mit schweren und schwersten Bomben belegt. Im Tiefflug jagen die Maschinen über die Flugplätze hinweg und tragen Feuer und Vernichtung in Hallen und Unterkünfte. Alle diese Aufnahmen wurden von japanischen Soldaten gedreht, die aktiv an den Kämpfen teilnahmen. Luftbildaufnahmen mit eingezeichneten Erklärungen ergänzen die Filmstreifen und lassen die Wirkung des japanischen Angriffes noch deutlich erkennen. Weiter erlebt man im Bilde die Vernichtung schwerster Einheiten der Pazifikflotte. Die Schlachtschiffe der „California", der „Maryland", der „Arizona"- und der „Utah"-Klasse sind zu Wracks zusammengeschlagen. Die gewaltigen schwimmenden Festungen, die eine ewige Bedrohung für die Freiheit Japans darstellten, sind von den tapferen Soldaten des Tenno bereits im ersten kühnen Ansturm vernichtet. — Als zweiten Bericht vom Krieg in Groß-Ostasien sieht man die Eroberung von Hongkong.

Bilder vom Staatsakt für Gauleiter Röver leiten die Wochenschau ein. Anschließend sieht man die Heimkehr der deutschen Diplomaten aus Amerika.

Und dann zu den Kämpfern der Ostfront. Der Führer überreicht in seinem Hauptquartier Generalmajor Scherer das Eichenlaub. An der Murmanküste stehen unsere Gebirgsjäger im Kampf gegen einen an Zahl und Material überlegenen Feind.

Den Abschluß der neuen Wochenschau bildet ein weiterer Bericht über die Angriffs- und Verfolgungsschlacht von Kertsch.

Unsere Sonntagswanderung

Leibnitz, Keitzgrund, Poisenwald

Hinter der Haltestelle der Straßenbahn 29 am Bahnhof Freital-Potschappel Coschützer Straße über die Weißeritz, links um die Anlagen, bei Straßenteilung am Deutschen Haus durch die Leibnitz in Windmühlen aufwärts. Oben beim Haus Nr. 19 (10 Min.) links: hinter dem Durchlaß der Windbergbahn, links Dietrich-Eckart-Straße. Nach mehreren Biegungen am Straßenkreuz links Straße „Zur Schicht" über die Bahnhofstraße (20 Min.). Hinter dem Bahnübergang Hutzung geradeaus über eine Erhebung, nächste Straße links durch Freital-Schieder. An Schades Gasthof breite Straße an der Leitung aufwärts.

Nach Ueberschreiten der Kohlenstraße durch die Kleinnaundorfer Straße hinab in den Kaiserwald (20 Min.). Links von der Talschänke über den Bach und sofort rechts Hutzung im Tale bis Kleinnaundorf (30 Min.). Hauptstraße links: bei Teilung im Ort und an der „Erholung" links, unter der Bahn hindurch, am Straßenkreuz am Ortsausgange (30 Min.; Wegm.: Goldene Höhe) Dresdner Straße am früheren Glückauf-Schacht weiter.

Bei Kilometer 6,8 (10 Min.; Wegm.: Freital) Straße rechts in das Poisental. Talstraße rechts. Bei Kilometer 8,6 links (Schnelle zwischen Forstabt. 81 und 82) sehr steil im Poisenwald empor. Auf der Höhe geht die Schnelle fast eben zur Grenze der Forstabteilungen 71, 72, 81 und 82 (30 Min.). Waldstraße rechts zum Steinernen Tisch. Durch Forstabt. 81 (Wegm.: Freital-N.) aus dem Walde (15 Min.) und geradeaus am Hange Oberneuandorfer Straße nach Freital-Niederhäslich. Forstweg rechts auf die Poisenleitstraße (25 Min.). Auf dieser zum Straßenbahnhof in Freital-Deuben (30 Min.). — Ganze Wanderung 3½ Stunden. Th.

Auf Kosten der Volksgemeinschaft gepreßt

Als der 41jährige Franz Josef Schwarz dem 55jährigen Oskar Erich Tenber, der in einer Dresdner Hauptschreibstelle angestellt war, zu verstehen gab, er benötige mit seinen Lebensmitteln nicht auch, begann Tenber an seiner Dienststelle Urlauber- und Lebensmittelkarten zu entwenden und gab sie gegen Bezahlung an Schwarz weiter, der, wissentlich zu unrechtem, fortgesetzt Lebensmittel darauf bezog und sie zum Teil unter falschen Vorspiegelungen an andere verkaufte. Beide Angeklagte, die die Kriegsverhältnisse schamlos ausgenutzt hatten, wurden zu je vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

Hingerichtet

Am 6. Juni 1942 ist der am 17. Oktober 1905 in Niederzeinitz bei Zwickau geborene Max Rosenbaum hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dresden als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Rosenbaum hatte auf einer Landstraße eine Frau erwürgt und beraubt.

Am 6. Juni wurde auch der am 7. Mai 1896 geborene Gustav Zeen aus Chemnitz hingerichtet, den das Sondergericht in Dresden als Volksschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Zeen, der bei seinem 17. Lebensjahr, darunter mit lebenslänglichem Zuchthaus, vorbestraft war, hat umfangreiche Diebstähle unter Ausnützung der Kriegsverhältnisse begangen.

Vorbeine

Der „reimende Kunstdiener" Rudi Mey reiht unmittelbar die Nachmusiken, die, sobald er die Vorbeine mit seiner grundsätzlichen Sache, mit seinen mitreißenden Reimereien und Glossierungen beherrscht, nicht zur Ruhe kommen. Ein auf dreifaches „Stichwort" führt Rolf Geller in ihrer Kammer schöner Musikantenkunst vor. Mit den Klängen einer Gewehrkolbenorgel, gespielt auf seiner Rede, beginnt Rolf Siegbert seine lustigen Imitationen. Hundertfrequent ähnt er das Gebiete der Stimmbänder nach. Führt einen heiteren Strauß mit Summen und alle Geräuschkommen unseres Waldes erschallen. Sein lustiges Wortgefecht mit dem Partner Bassel wird ihn als Bandreiter von Format. Mit gelenkig und mit dauerheiterer Partnerkommunikation erfreuen Schwestern Berlis. Einen exakt durchgeführten Glückwunschtanz bringt Teron mit sicherem Können. Camilla Grohmann sagt's ihren heiter gestimmten Zuhörern auf Wienerisch, weil sie von der Liebe hält. Bloß begleitet und musiziert die Kapelle Dieter Hetzel.

Inge Popp

Unsere Verwandten brauchen dringend Kleiderbügel! Wer einen solchen an ein Dresdner Lazarett verkaufen oder verschenken will, teile dies umgehend der Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes, Tiergartenstr. 8, mit. (Telefon 40708 ab. 40776.)

Staatliche Sammlungen. 10. Juni, 11 Uhr, im Landesmuseum für Vorgeschichte (Zwinger): „Der Siedlungsraum im germanischen Lebensraum" (D. Viertbaum). — Im Museum für Tierkunde (Ostraallee 15): täglich 11 und 12 Uhr und an Dienstagen 16 und 17 Uhr die Tierfilme „Kätzen im Zoo" und „Elle mit Welle". — Das Museum für Mineralogie und Geologie und das Landesmuseum für Vorgeschichte bleiben am 7. Juni geschlossen.

×

× **Zwickau.** Eisenbahnräuber zum Tode verurteilt. Die Maschinenarbeiter Kurt Seibel aus Zwickau, Helmut Tobi aus Friedersdorf, Johannes Eger aus Schönpenhorst, Clemens Buschkamp aus Milow-Schlesien, Paul Schiller und Rudolf Petzold, beide aus Planitz, haben nicht weniger als 34 Diebstähle aus Waggons begangen. Die Beute — Stoffe, Schuhe, Lebens- und Genußmittel — machten sie zu Geld, einen kleinen Teil verwendeten sie für sich. Das Sondergericht Leipzig verurteilte den Hauptäter Kurt Seibel zum Tode und wegen Gehilfen zu einem Jahr Gefängnis, außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Buschkamp erhielt zehn Jahre sechs Monate Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, Tobi neun Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust, Petzold vier Jahre sechs Monate Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust, Schiller drei Jahre Zuchthaus und Eger zwei Jahre Zuchthaus.

× **Prag.** Eine Speisekarte aus der Zeit Karls IV. Professor B. W. Martin fand bei der Prüfung von Dokumenten aus dem Archiv der Burg Karlstein im Vorsatzblatt eines Buches eine Handschrift aus Pergament, die, wie festgestellt wurde, aus der Zeit Karls IV. stammt und Eintragungen über die bei Gelagen verabreichten Speisen enthält. Der interessante Fund bietet einen bemerkenswerten Einblick in das Leben zur Zeit Karls IV.

Unsere Rundfunkwoche

Sonntag. 9—10: „Schelmenlieder." 11.30—12.30: Opernarien und Walzer. 14.30—15: Szenen aus „Prinz Friedrich von Homburg". 15.45—19: Der Film- und Unterhaltungskomponist Harald Böhmelt. 20.15—22: Erster Unterhaltungsabend nach der Berliner Funkwochen. 22.30—24: „Bunte Bilder und Geschichten."

Deutschlandsender:

14.30—15: Unterhaltsame Sendung. 16.15—16.55: Spanische Musik seitenspanischer Komponisten. 17.15—18: Aus Glade und Land. 18.10—19.30: Schubert H-Dur-Sinfonie, dirigiert von Wilhelm Furtwängler. 20.15—21: „Badischer Familienabend."

Montag. 9.30—10: „Operettenreise." 11—11.30: „Kleines Konzert." 15—16: Solistenkonzert. 16—17: „Nachmittagskonzert" mit Margarete Teschemacher. 19.15—20: Otto Dobrindt spielt neapolitanische Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Kunstmacher-Ausschüttle. 20.15—21 Uhr: Fortsetzung des „Badischen Familienabends".

Handels- und Industrie-Zeitung

Italiens Fremdenindustrie vor neuen Aufgaben

Von unserem Wirtschaftskorrespondenten

M. Rom, Anfang Juni

In den besten Jahren normaler Zeiten „mobilisierte" die italienische Fremdenverkehrsindustrie etwa 3 Mill. Touristen, die auf ihren Reisen im Durchschnitt 400—600 Lire ausgaben. Die Einnahmen der Fremdenverkehrsindustrie beliefen sich schätzungsweise auf 2 bis 2,5 Milliarden Lire. Für die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs standen 6272 Hotels mit rund 250 000 Betten zur Verfügung. Das mag nicht besonders viel erscheinen, wenn man berücksichtigt, daß allein in Paris in den Hotels 300 000 Fremdenbetten zur Verfügung standen. Der Fremdenverkehrsfachmann Giovanni Mariotti, der kürzlich in einer vielbeachteten Schrift die gegenwärtige Situation der italienischen Fremdenindustrie untersucht („Il Turismo fra la guerra"), leitet aus der gegenwärtigen, seiner Meinung nach noch unzulänglichen Ausstattung der italienischen Fremdenindustrie das Recht ab, mit Ausbauplänen auf lange Sicht hervorzutreten. Als Fremdenverkehrsfachmann bekämpft er vor allem die Anschauung, als ob der Fremdenverkehr nach dem Kriege für Italien nur noch eine untergeordnete Bedeutung haben könnte. Seiner Meinung nach wird der Fremdenverkehr, wie auch immer die Wirtschaftsstruktur Europas in der Nachkriegszeit aussehen mag, für Italien eine der wichtigsten Einnahmequellen bilden. Den weiteren Ausbau der Fremdenindustrie unter gleichzeitiger Weckung des „touristischen Gewissens" in Italien selbst hält Mariotti deshalb für eine Notwendigkeit der Stunde.

Die Situation der italienischen Fremdenindustrie im jetzigen Krieg ist nicht ganz die gleiche wie im Kriege 1914/18. Damals bestand noch keine Fremdenverkehrsorganisation im besseren Sinne. Die Gründung der für den Aufschwung der Fremdenindustrie in Italien entscheidenden ENIT. („Ente Nazionale Industria Turistica") erfolgte erst am 19. Oktober 1919. Schon vorher gab es allerdings auch in Italien Bestrebungen zur Förderung des Fremdenverkehrs. Zwar mit Thomas Cook, der die erste seiner Gesellschaftsreisen 1841 organisierte, konnte man in Italien nicht konkurrieren. Immerhin gingen die Gründung des „Club Alpino Italiano" im Jahre 1866, das sich auch in Italien das „touristische Gewissen" hörte, und im Jahre 1894 wurden diese Tendenzen durch die Schaffung des „Touring Club Italiano" wesentlich noch verstärkt. Mitten im Weltkrieg erfolgten dann weitere touristische Initiativen des italienischen Eisenbahnen durch die Einrichtung von Auskunftsbüros etwa in Paris und London. Die bisherige Organisation auf diesem Gebiet wurde aber dann von der ENIT. übernommen, die als halbamtliche Körperschaft alsbald im In- und Ausland eine umsichtige touristische Tätigkeit entfaltete. Auch als dann später (1936) mit der Reorganisation des italienischen Fremdenverkehrswesens die ENIT. Hauptorgan der neuen Generaldirektion für die Touristik wurde und die CIT. („Compagnia Italiana Turismo") die gesamte Reiseverkehrsorganisation übernahm, entwickelte sich die italienische Fremdenindustrie in befriedigender Weise weiter.

Die anormalen Verhältnisse der italienischen Fremdenverkehrsindustrie (mit dem Hotelwesen als Spitze) begannen, nach Mariotti, bereits Ende 1938. Die daraufhin einsetzende Krise der italienischen Fremdenindustrie, insbesondere der Hotelindustrie. Noch die Reisepläne des Fremdenverkehrs in Italien vielleicht deutlicher als Ursachen hervortreten. Für die Kriegsübergangszeit handelt es sich vorerst darum, die bisherigen Fremdenverkehrsstrukturen mit dem Hotelwesen als Zentrum zu retten. Wie bekannt, verhält sich auch der Staat dieser Einsicht nicht und bewilligte eine Reihe Vergünstigungen. Mariotti beziffert die zugestandenen Zahlungserleichterungen auf rund 1 Milliarde Lire. In diesen Bestimmungen erblickt etwa die Republiken der Mietzinse um 50 Proz., die Suspendierung der Amortisations- und Hypothekenzinsen, die 50proz. Ermäßigung oder sogar der gänzliche Fortfall der Mindestverbrauchsmengen für Wasser, Gas und Elektrizität. Aber diese Erleichterungen werden noch als unzureichend angesehen, weshalb von Zeit zu Zeit Pläne für eine größere Stützungsaktion zugunsten der Hotelindustrie der Oeffentlichkeit unterbreitet werden, etwa durch Einschaltung der IMI. Alle diese Stützungspläne trugen aber bisher der Tatsache noch wenig Rechnung, daß starke regionale Unterschiede in der wirtschaftlichen Lage der Hotels bestehen, und daß mit einem starren Plan den wirtschaftlich schwachen Hotels wohl auch kaum gedient wäre. Immerhin wird die Erhaltung des Hotelapparates als eine Aufgabe von nationalem Interesse angesehen.

Ist diese vordringliche Aufgabe gelungen, dann stellen sich für die Nachkriegszeit, nach Mariotti, folgende Probleme: die Gesicherung der italienischen Hotelkapazität und bessere regionale Verteilung der Hotels. Das erste Problem des Ausbaues des italienischen Hotelapparates bedarf kaum einer weiteren Erläuterung. Die Hotelbettenzahl von 250 000 wird als nicht ausreichend angesehen; besonders erwünscht ist die Schaffung „mittelständischer" Hotels, nach denen ein besonderes Bedürfnis besteht.

Eine rationellere Verteilung der Hotels auf alle Landschaften Italiens ist gleichfalls ein Problem von großer Dringlichkeit. Am Vorabend dieses Krieges entfielen auf die norditalienischen Provinzen Lombardei, Piemont, die venezianischen Provinzen und Toskana 62,5 Proz., also zwei Drittel aller verfügbaren Hotelbetten. Als ein unhaltbarer Zustand erscheint jedoch die Tatsache, daß etwa Umbrien nur über 1 Proz., die Abruzzen 1,3 Proz., Kampanien (mit Neapel) 3,1 Proz., Apulien 1,3 Proz., Sizilien 2,5 Proz. und Sardinien sogar nur 0,3 Proz. der Gesamtzahl an italienischen Hotelbetten verfügen. Auf Grund dieser Hotelverteilung in Italien ist es, wie Mariotti meint, nicht verwunderlich, wenn zahlreiche touristische Sehenswürdigkeiten noch im „potenziellen Status" befindlich sind. Als dritte Aufgabe käme dann noch die sachliche Ausbildung des Hotelpersonals hinzu, wobei die staatlichen und halbstaatlichen Fremdenverkehrsorgane mit Rat und Tat zur Hand gehen können.

Diese weiteren Ausführungen über die italienische Fremdenindustrie in der Kriegszeit sollen nur die Tatsache erhärten, daß man sich in Italien bereits jetzt ernsthafte Gedanken macht über den Ausbau eines Industriezweiges, dessen Bedeutung wahrscheinlich in der Nachkriegszeit nicht verminbert sein wird.

Die Umsatzbesteuerungsfrage auf Reichsmark für die nicht in Berlin weilenden ausländischen Zahlungsmittel werden für die Umsätze im Mai 1942 wie folgt festgesetzt: Colle 100 Peseten = 10 RM. China (Kanking-Dollar) 100 Yuan = 7,60 RM., Kolumbien 100 Peso = 149,30 RM., Mexiko 100 Peso = 51,55 RM., Peru 100 Soles = 36,46 RM.

Wirtschaftsverhandlungen zwischen Japan und Französisch-Indochina abgeschlossen. Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Japan und Französisch-Indochina für das Jahr 1942 führten zu einer vollkommenen Verständigung der beiden Partner geführt. Wie man erfährt, werden die täglichen wirtschaftlichen Vereinbarungen, die bis auf den Wirtschaftsverkehrsvertrag zwischen Japan und Indochina aus dem Jahre 1940 aufbauen, demnächst offiziell von dem japanischen Botschafter Kenkichi Yoshizawa und dem französischen Generalgouverneur Admiral Jean Decoux und anderen Beauftragten der französischen Regierung in Indochina offiziell unterzeichnet werden.

Nachahmung fremder Werbung

Ein interessantes Reichsgerichtsurteil

Die Benutzung eines fremden, wenn auch mit Mühe und Kosten errungenen Arbeitsergebnisses ist nach feststehender Rechtsprechung grundsätzlich erlaubt und wird erst dann unzulässig, wenn sie durch das Hinzutreten besonderer Umstände, unter denen sie erfolgt, gegen die Grundsätze des lauteren Wettbewerbs (Vorspruch i UWG.) oder gegen Paragraph 826 BGB. verstößt.

Der Grundsatz gilt — wie das Reichsgericht in der neuen Entscheidung II 130/41 ausführt — in erster Linie, wenn es sich um Fälle des sogenannten sklavischen Nachbaus, der fortgesetzten Nachbildung von Waren und Erzeugnissen handelt, die nicht aber nicht mehr den Schutz eines Patents oder Gebrauchsmusters genießen. Denn gerade bei ihnen erfordert es das Wohl der Volksgemeinschaft, das Vorrecht des Schöpfers auf alleinige Nutznutzung seiner Erzeugnisse hinter das Interesse der Allgemeinheit an ihrer freien Verwertung zurücktreten zu lassen. Aber auch Leistungen, bei denen ein solches Interesse der Allgemeinheit nicht besteht, sind nicht schon um ihrer selbst willen schlechthin gegen Nachahmung geschützt. Auch bei ihnen müssen, um eine Nachahmung unzulässig zu machen, Merkmale hinzutreten, die der Benutzung des fremden Arbeitsergebnisses den Stempel der Unlauterkeit aufpressen.

Für Werbe- und Absatzmittel gilt nichts anderes. Auch hier kommt nicht die Werbemaßnahme als solche, sondern die Art und Weise ihrer Ausnutzung als Maßstab dafür in Betracht, ob ein sittenwidriges Verhalten i. S. des Paragraph 1 UWG. vorliegt. Sittenwidrig ist es, wenn eine besonders auffällige Werbung von einem Mitbewerber durch Nachahmung zum eigenen Vorteil ausgenutzt wird. Entbehrt die Werbung aber einer besonderen Wirkung, geht sie nicht über das Herkömmliche und Übliche hinaus, so fällt es von vornherein an einem Arbeitsergebnis, dessen Benutzung dem Nachahmer einen Vorteil bringen könnte. Die Nachahmung einer solchen Werbung ist nicht unlauter. (II 130/41. — 22. Januar 1942.)

Zur Sicherung der Arzneimittelversorgung

Die Kriegsverhältnisse haben eine starke Planung im Arzneimittelwesen erfordert, insbesondere durch Ausschaltung von jedem überflüssigen Verbrauch bzw. Einsatz von Mann und Material. Es wurde daher eine Reihe von in gesundheitlicher Hinsicht völlig unbedenklichen Betriebsmitteln geschlossen und für die Herstellung einer Anzahl von Präparaten Herstellungsverbote erlassen.

Ein von der Reichsarbeitsgemeinschaft eingesetzter Arbeitsausschuß, dem wissenschaftliche Autoritäten und führende Persönlichkeiten aus Medizin, Pharmazie und Wirtschaft angehören, befaßt sich in regelmäßig und fortlaufend fortgeführter Arbeit mit weiteren Rationalisierungsmaßnahmen. Von ihm werden den zuständigen Reichsstellen Vorschläge gemacht für eine weitere Kürzung einzelner Produktionen, aber auch für die Förderung brauchbarer und wertvoller Erzeugnisse, vorbei die Erhaltung der bisherigen Gesamtkapazität der Arzneimittelherstellung oberstes Gebot ist. Von dieser Seite sind auch wertvolle Vorschläge für eine Vereinfachung von Arzneizubereitungen, vor allem für die wichtigsten Anwendungsgebiete wie Schmerzbekämpfungsmittel, Fiebermittel, Einreibemittel und ähnliche gemacht worden.

Die Durchführung dieser in pharmakologischer Hinsicht unterstützenden Vorschläge sichert der Industrie wird für die Arzneimittelherstellung, Verordnung und Abgabe eine wesentliche Vereinfachung und Klärung bringen. Die pharmazeutische Industrie hat aus eigenem Verantwortungsbewußtsein ebenfalls bereits Rationalisierungsmaßnahmen vorgenommen und führt sie zur Zeit durch, so die Reduzierung der verschiedenen Größen und Packungen. Auf diese Weise wird die Arzneimittelversorgung sichergestellt bleiben, wenn die Bevölkerung in richtiger Einstellung zum Arzneimittel nicht unnötig Arzneimittel kauft und anwendet.

Berliner Vorbörse vom 6. Juni

Zum Wochenschluß hielt sich der Ordereingang in sehr engen Grenzen, so daß man mit einem weiteren, ruhigen Geschäft rechnete. Die tendenzliche Wertlage wurde jedoch als freundlicher angesehen, so daß die Tendenz als fest bezeichnet werden konnte.

Mitteldeutsche Börse vom 6. Juni

Das Geschäft war außerordentlich still; die Kursveränderungen hielten sich in engsten Rahmen. Am Textilaktienmarkt kamen Plauener Tüll mit 80% wieder zur Notiz. Baumwollweber Mittweida konnten 2 Proz. zulegen. Von Maschinen- und Metallwerten waren Rüdmann Barmbeck 1 Proz. gebessert. Der Chemiemarkt und der Bankenmarkt lagen sehr unverändert, ebenso Brauereien. Am keramischen Markt verloren Wächtersbacher Steinzeug 1 Proz. Banken blieben wenig verändert.

Kurse

Kunstwerk 200, Baumwollfäd. L. A. Meißenfabrik Dresden 137½, Bilfinger, Dyckerhoff Widmann 120½, Brunn, Brunn 130½, Chem. Heilenberg 158, Domm. Zur 190, Eurawerke 94, Gebhardt 145½, Gebr. Körmann 182, Fischer 145, Sächsische Pfannbacher 202, Heine, Mechanische 100, Siegel Gummi 136, Marienh. Metall 136, Mitteld. Beton 140, Mothes Otto 150, Rütgers, Gerthold 115, Schönherr 150, Plauener Tüll 80½, Rheinl. 159½, Sonneg 125, Steinh. Metall 114, Steinpel Gummi 136, Stöhr, Plauener 137½, Gebr. Ulmer 150, Leipziger 155.

Plauener Spitzenwerke AG., Plauen. Die Dividende auf das berichtigte Aktienkapital beträgt 4 Proz.

Chemische Werke. In 1941 erhöhten sich der Umsatz auf rund 12,9 (12,4) Mill. und die Bilanzsumme auf 20,4 (20,2) Mill. RM. Die Zahl der Kunden stieg um rund 20 Proz. auf 60 707. Die Gewinnlagen haben sich weiter erheblich erhöht. Der unverändert mit 5,75 Mill. RM. ausgewiesene Aktienkapital kann wieder der Ausschüttung von 5 Proz. Dividende auf 15 Mill. RM. Aktienkapital. Auch das neue Jahr zeigt weiter eine befriedigende Entwicklung.

Vereinsbank C. M. Gutschmann AG., Gebrüder-Dresden. In der Generalversammlung vertraten gegen Aktienkarten 20 600 Stimmen, die zukommende Dividende nahmen von der vorgenommenen Verlängerung des Aktienkapitals durch Aufrechnung von 5 auf 3,60 Mill. auf das 5 (6) Proz. Dividende zur Auszahlung gebracht werden. Dr. Peter Reinhold (Berlin) wurde wieder in den Aufsichtsrat gewählt. Der Vorsitzer erläuterte den Geschäftsbericht hervorhebend, daß im neuen Jahre auf allen drei Werken der Geschäftsgang etwa dem der gleichen Vorjahreszeit entsprochen habe.

Mechanische Textilwarenweberei und Stickerei Gustav Kunz AG., Treuen i. Sa. Für die Abr. des Geschäftsjahres 1941 im Zeichen erhöhter Anforderungen, die an erhöhterem Umsatz bei unbefriedigender Materialversorgung führten. Der Erlös gestattet nach Abschreibungen in zeitlichem Rahmen von 3,08 Mill. RM. und nach Zuweisung von 0,32 (0,06) Mill. RM. an die Gewerbesteuerrücklage der Abzweig eines Reinerwinnes von rund 73 000 RM., wovon bekanntlich ungef. 6 Proz. Dividende auf das Aktienkapital von 1 Mill. 200 000 RM. zur Verteilung vorgeschlagen werden. Der Bestandzuwachs ist auf 1,11 (0,06) Mill. RM. gestiegen, der außerordentliche Ertrag auf 0,14 (0,06) Mill. RM. geklagen.

Mechanische Strumpfwirkerei Gebrüder Mauersberger AG., Mauersberg-Erzgebirge. Die Verwaltung schlägt vor, das Stammaktienkapital von 1,5 Mill. RM. auf 90 Mill. RM. zu berichtigen. Der Abschluß für das Jahr 1941 weist einen Reingewinn von rund 4,31 Mill. RM. aus. Der Hauptversammlung, die am 6. Juli stattfinden wird, wird die Verteilung einer Dividende von 5 Proz. auf das berichtigte Stammaktienkapital vorgeschlagen werden. Die Vorzugsdividende beträgt 6 Proz. auf die alten Stammaktien.

Dresdner Neueste Nachrichten

Der Sonntag

Sonnabend/Sonntag, 6./7. Juni 1942

Soldatenbildnis / Von Hans H. Henne

Die Berichte der Propagandakompanien sind über die unmittelbare Schilderung der Ereignisse hinaus zu einer Darstellung des Krieges in seiner ganzen Größe geworden. In ihren besten Stücken treten uns Züge einer neuen Prosa entgegen. Die neue Zeitschrift „Europäische Literatur" (Deutscher Verlag, Berlin) führt den folgenden Bericht als Zeugnis dafür an.

PK. Front in Karelien

Keiner von denen, die die größte Waldschlacht Kareliens über dem Polarkreis bei Salla erlebten, wird ihn vergessen, als er durchnäßt und verdreckt wie alle jene Infanteristen, die da in den Sümpfen und Dickichten längs der Straße kämpften, plötzlich unter den Stürmenden auftauchte und seinen Knotenstock schwang.

Die Erde war eine Hölle. Der vielfach dichte Wald rauchte und schwelte. Jenseits des Kuolajoki, den unsere finnischen Kameraden den Totenfluß nannten, lagen die feindlichen Bunker und bauten eine Wand von tödlichen Geschossen vor sich auf. Die sowjetische Artillerie, die auf den Meter genau in diesem Gelände eingeschossen war, zerhackte mit ihren schwersten Kalibern das Dickicht.

In diesem Augenblick, da der Angriff ins Stocken kam, ging es blitzschnell von Mund zu Mund: „Der General ist da vorn!"

Die Pioniere sprangen auf aus ihren Deckungen. Ihr General war vorn. Jetzt gab es kein Zaudern mehr.

Die Gestalt des Generals, wie sie da hoch aufgerichtet wie ein Fanal vor den Stürmenden stand, war schmal und hager. Sein Gesicht schien seltsam mager und zerknittert. Er hatte genau so wie seine Soldaten die unerhörten Strapazen, die dieser Kampf und dieses Gelände Tag für Tag den Männern auferlegten, ertragen müssen. Das Land hier machte keine Ausnahmen, und er verlangte auch keine.

Und wie dieser General vor Salla die Stürmenden mit sich riß, so tat er es vor den sowjetischen Bunkerwellen bei Kiskuritti, als die Division die alte finnische Grenze erreicht hatte. Keiner, der ihm jemals dort oben in den Wäldern längs der Straße nach Kandalaksha begegnete, wird seinen Gruß vergessen und seine Worte. Denn immer, wenn seine Zeit es nur eben zuließ, sprach er mit seinen Soldaten. Es ging ihm nicht um die lemisselige Gesse, sondern allein darum: jedem der Männer, die ihm vom Führer anvertraut worden waren, nahe zu sein.

Sein Zelt hand etwas oberhalb des Tennistoki-Flusses, als wir vor der Seenenge von Kalrala lagen.

Dieser unermüdliche, alte General, dessen Gesicht das harte soldatische Leben gezeichnet hatte, den das Schicksal täglich auf den Plan rief zu großen und verantwortungsvollen Entscheidungen, hatte plötzlich einen versonnenen Glanz in den Augen. Oder täuschten wir uns, oder war es der helle Feuerschein, der sie verwandelt hatte? Und wir hörten ihn über Städte und Menschen sprechen, über ruhmreiche Heerführer, über Dichter und Denker, über Bücher, deren er seit seines Lebens eine Unzahl gelesen zu haben schien und deren Inhalt ihm derart verblieben war, daß er uns immer wieder mit einer genauen Kenntnis von Zitaten und Daten überraschte. Einmal fragte ihn ein junger Leutnant, wann in seinem Leben er zu solcher Beschäftigung Zeit gehabt hätte. Der General lächelte: „Während des Weltkriegs! Wenn die anderen Stab spielten oder sich auf irgendeine andere Weise beschäftigten, um die Zeit totzukriegen, habe ich gelesen. Denn ich hatte plötzlich einen Hunger nach Büchern bekommen, und sie sind seitdem meine Freunde geblieben."

Nach solchen Stunden sah man dann noch lange Licht in seinem Zelt. Zuweilen hob sich seine hagere Gestalt, wenn er vor den Eingang trat, aus der Dunkelheit. Es war Herbst geworden, und endlich wurde es auch wieder für ein paar Stunden lang dunkel. Sobald die Morgendämmerung anbrach, war der General schon wieder unterwegs in den Wäldern, um nach dem Rechten zu sehen in den Stellungen und seinen Entscheidungen und Planungen die persönliche Unterrichtung, Erkundung und Schau vorausgehen zu lassen.

Zuweilen, wenn wir abends in unseren Erdhütten und Blockhäusern saßen, wenn draußen der Schnee unter den Schritten der Posten knirschte und der kalte Mond sein Silberlicht über den verschneiten Urwald warf, ist es, als sei alles wieder wie damals, da er noch unter uns weilte.

Auch den Namen des Obersten wird keiner vergessen, der bei Salla mit dem Flankenstoß seines Regiments die Entscheidung herbeiführte. Er hatte seinen Gefechtsstand immer in der vordersten Linie und pflegte seine Kommandeurbesprechungen vor seinem Unterstand auf den schwelenden Bäumen abzuhalten. Bevor indessen die Besprechung begann, sagte er lächelnd: „Meine Herren, setzen Sie sich so, daß Sie sich nicht dort verbrennen, wo der menschliche Körper aufhört, einen anständigen Namen zu tragen." Dann wies er auf die Erdlöcher neben seinem Unterstand. „Das sind", meinte er, „meine Gasthöfe für den Fall, daß wir hier Bunker bekommen. Ziehen Sie sich dorthin zurück, wenn es schlimm werden sollte." Und kam es dann tatsächlich so, dann sorgte er dafür, daß jeder ordentlich Deckung nahm. Durch das donnernde Geläute der krepierenden Granaten hat er seine Befehle mit lauter Stimme kund und fragte ab und zu, während er sein Einglas fester klemmte: „Ich hoffe, meine Herren, Sie haben mich verstanden."

Der Feind wehrte sich verzweifelt. Er legte eine Barre von brennenden Wäldern und eine Mauer von tobenden und singenden Geschossen um sich. Die Lage des Regiments war äußerst schwierig. Der Oberst hatte nicht ein einziges Mal geschlafen in den Nächten. Er lag sinnend und überlegend im Unterstand, nachdem es ruhiger geworden war. Dann, gegen Morgen, kam der neue Angriffsbefehl. Er kam an, riß sich über das Haar, knöpfte seinen Kragen zu, nahmm das Glas ein. Und schon hockte er mit seinem Adjutanten auf einem Baumstamm und ging die einzelnen Befehle an Hand der Karte durch. Plötzlich fiel ihm etwas ein. „Holt mir den Unteroffizier Stutz von den Pionieren!" befahl er. Wenig später meldete sich der Unteroffizier.

„Stutz", sagte der Oberst und sah den Unteroffizier fest an, „ich befördere Sie hiermit zum Feldwebel!" — „Jawoll, Herr Oberst!" antwortete der Unteroffizier. Sein Gesicht, bärtig und schmutzig, schien unbewegt, aber in seinen Augen leuchtete es.

Der Adjutant wurde nervös. Hatte der Oberst den Angriffsbefehl vergessen? Aber er sagte nichts und wartete die Pause ab, die der Oberst nach seinen Worten machte.

„Feldwebel Stutz", fuhr der Oberst langsam und bestimmt fort, „Sie tragen ab heute das Portepee. Ich brauche Sie nicht daran zu erinnern, was das bedeutet. Führen — das heißt hart sein! Führen — das heißt Vorbild sein. In jeder Beziehung. Haben wir uns verstanden, Feldwebel Stutz?"

Der Feldwebel stand starr und unbeweglich da.

„Führen — das heißt den Mut zur Einsamkeit haben, Stutz. Das ist oft schwer, schwerer, als wir alle oft angenommen haben, Stutz. Man muß mit den Männern sein und doch oft allein stehen. Das ist wichtig. Man muß sogar vertragen können, wenn sie einen nicht verstehen und hassen, Stutz. Das tut weh. Aber wichtig ist nicht die eigene Person, wichtig allein ist das Vaterland. Alles andere ist nichtswürdig. Ein Führer muß tapfer sein und von schneller und überlegter Entschlußkraft. Vergessen Sie das nicht, Stutz! Und wenn er das nicht kann, dann hat er nicht das Recht, das Portepee des deutschen Offiziers zu tragen."

Der Oberst fingerte an seinem Glas. Sein Gesicht wurde um einen Zug weicher. „Und nun, Feldwebel Stutz, führen Sie den Pionierzug so, wie es Ihr verwundeter Leutnant getan hat."

Damit wandte er sich wieder seiner Karte zu.

Der Feldwebel Stutz wurde zwei Tage später am Arm verwundet. Als ich ihn traf und ihn fragte, ob er nicht endlich zurückgehen wolle, sagte er: „Nee, zuerst muß ich mal wieder nach vorn. Ich kann doch nicht fortgehen. Was sollen meine Jungen dazu sagen!"

„Mein alter Major Schöne ist gefallen", sagte der Oberst langsam. Sein Gesicht war maskenhaft starr. „Er war ein guter Bataillonskommandeur. Er ist gefallen, als die Panzer angriffen. Mein guter Schöne!"

Er legte seine Hand an den Stahlhelm und sah durch sein beschlagenes Einglas irgendwohin ins Imaginäre.

Auf der Straße lief ihm ein Melder entgegen. Sein Gesicht zeigte Erregung und Verstörtheit. „Herr Oberst", rief er, „die Sowjets greifen mit Panzern an. Wir müssen zurück, weil wir keine Pak haben!"

Der Oberst nahm ihn bei der Hand und sagte fest: „Aber ruhig, mein Junge, ihr habt doch drei Paks vorn! Da kann doch nichts passieren! Sag das den anderen."

Der Panzerangriff wurde abgeschlagen.

Wir wußten genau so gut wie der Oberst, daß vorn keine einzige Pak war. Aber er war ein guter Psychologe und wußte genau, was er seinen Soldaten zumuten konnte.

Als die grobe Wald- und Sumpfschlacht, die acht Tage währte, geschlagen war, sagte der Oberst: „Beste preußische Garderegimenter waren nach zwei Tagen Waldkampf im Weltkrieg derart geschwächt und dezimiert, daß sie zurückgezogen werden mußten. Unsere Infanteristen haben diesen Urwald, diesen Sumpf acht Tage lang ausgehalten und immer wieder einen Gegner angegriffen, der ihnen in jeder Beziehung haushoch überlegen war. Diese Infanteristen haben sich beispiellos geschlagen!"

„Hosterwitz" — *Aquarell von Gerhard Sperling*

Aus der Schau „Aquarelle Dresdner Künstler" im Stadtmuseum. Ein Bericht über die Ausstellung findet sich auf Seite 3.

Im Garten

Im Garten weht ganz leis der Wind.
Die Sonne spielt mit meinem Kind.
Mit seinem blonden, weichen Haar,
Mit seinem blauen Augenpaar.

Kein Baum rührt sich, kein Zweig, kein Blatt.
Die Schatten schlafen matt und satt.
Die Gräser flüstern sich in Ruh.
Die Wolken scheuen Stille zu.

Und Mückenflug und Bienensumm
Surrt hin und her und um und um
Den bunten Blumenweg hinan.
Der Himmel hält den Atem an.

Im Garten weht ganz leis der Wind.
Die Sonne spielt mit meinem Kind,
Küßt seine Wangen rot und rund
Und küßt es selig auf den Mund.

Wilhelm Reiner Riotte

Geheimnis einer Stimme / Von Hermann Linden

Oskar Morcerf war ein geborener Arzt. Er besaß jene tiefe Geduld, welche ein Mensch seines Berufes haben muß, um die ungeheuerliche Anzahl von Leidensgeschichten aufnehmen zu können, welche ihm Tag um Tag ins Ohr gesprochen, geflüstert oder geschrien wurden. Manchmal kamen aber auch für ihn Momente, wo er seinen Beruf als eine Last empfand und der Gedanke an Flucht ihn lockte.

Wieder einmal hatte sich die Sprechstunde über die festgesetzte Zeit hinausgezogen. Es war einige Minuten nach acht Uhr, als Oskar Morcerf an diesem Abend die Straße betrat. Er fühlte sich müde und sonderbar bedrückt. Auch regnete es.

Er hatte den Regen, Schnell ging er hinüber in das Restaurant. Es war noch fast leer. Morcerf bestellte ein kleines Essen. Der Wirt stellte den Lautsprecher an. Wie es oft geschieht, daß arbeitsmüde Menschen minutenlang irgendwo sitzen, ohne Geräusche und Bilder der Umgebung in sich aufzunehmen, da sie noch viel zu verstrickt sind in die Anstrengungen der letzten Stunden, so erging es auch dem Arzt Morcerf. Aus der kleinen grauen Zauberscheibe flutete das Schallwunder der großen Oper, die göttliche, prachtglühende Musik Richard Wagners, in das stille Lokal. Morcerf fühlte, wie ihn das ergriff, was man die Gewalt des Genies nennt. Der Alltag erlosch, die Musik erstickte alle trüben Dinge des Lebens.

Oskar Morcerf, der wenig Zeit hat für persönliche Vergnügungen, der seit unvorstellbar langer Zeit nicht mehr im Theater gewesen war, fuhr zur Oper. Nur der teuerste Logenplatz war noch frei. Morcerf kaufte ihn ohne Zögern. Der Platz lag dicht an der Bühne. Tannhäuser, der verwunschene Ritter, sang. Morcerf hörte nicht genau hin. Das Orchester schlug ihn in tieferen Bann.

Im zweiten Akt aber sang Elisabeth. Nun vergaß Morcerf das Orchester. Die reine Silberstimme der Künstlerin ergriff Morcerf in einem Maße, das ihm selten vorkam. War es die Kunst der Sängerin, die Schönheit der Frau, der Adel einer großen Seele, was ihn so tief begeisterte? Morcerf wußte es nicht. Aber er fühlte — dunkel und rätselhaft — daß die Erregung nicht allein von der Frau oder Sängerin kam. Eine Unruhe begann in Morcerf zu wühlen. Unverwandt hingen seine Blicke an der Sängerin.

Plötzlich durchzuckte es den Arzt wie ein elektrischer Schlag. Brigitte Brant hieß die Sängerin. Der Name Brigitte tanzte mit gestirnhaften Buchstaben vor seinen Augen. Unsinn, murmelte Morcerf. Tausende Brigitten gibt es. Aber der Gedanke blieb und bohrte. Also erhob sich der Mann, verließ die Loge, ging hinüber zur Garderobe, trank das schärfste Glas aus, eilte zurück und richtete den Fernglas auf die Sängerin. Er traf ihr Gesicht nicht sogleich, da seine Hände zitterten. Jetzt endlich hatte er es: groß, nahe, deutlich sah er das Antlitz vor sich. Die Pupillen sah er und jeden der schimmernden Stäbe. Doch das Gesicht der Sängerin Brigitte Brant war ihm ein völlig fremdes Gesicht, eine edle Maske, voll des höchsten Lebens. Dennoch wich die Verwunderung nicht von dem Mann. Noch vor dem Ende der Oper verließ er das Theater.

Noch nach vier Tagen trat Brigitte Brant wieder auf, als Pilz im „Bohemgein". Die vier Tage waren voller Verlockung für Oskar Morcerf. Spätte er telefonieren, schreiben, am Bühneneingang wie ein Verzweifelter warten? Immer wieder stellte er sich die gleichen Fragen, um sie stets sofort als töricht zu verwerfen. Aber die Stimme fuhr fort in ihm zu singen, sie trieb ihn nicht fort, die Stimme, deren Zauberklang ihm an das erste Glück seines Lebens erinnerte.

So, wie die Sängerin Brigitte Brant sang, so hatte vor fünfzehn Jahren Brigitte Schmitt gelacht. Damals hatte der Student Oskar Morcerf Brigitte Schmitt immer sagen müssen, wie wunderbar ihr Lachen klinge. Engelsmusik hatte er es damals genannt, und Brigitte Schmitt hatte ihn als einen gefährlichen Romantiker bezeichnet. Von einer Theaterlaufbahn war nie die Rede gewesen. Konnte es nun sein, daß die kleine Brigitte, die berühmte Sängerin Brigitte Brant geworden war?

Sicherlich ist es nur eine Sinnestäuschung, redete sich Morcerf ein. Aber am Lohengrinabend sah er wieder mit gleicher Erregung in der Loge. Abermals kam ihm das Gesicht der Sängerin völlig fremd vor. Nach dieser Vorstellung ging Morcerf zum Bühneneingang. Das Geheimnis der Stimme mußte seine Lösung finden. Die Lampen waren schon zur Hälfte erloschen, als die Sängerin die Bühnentreppe herunterkam. Nun sah Oskar Morcerf ihr wahres Gesicht, ihr Privatgesicht, frei von Schminke und Maske, und doch wußte er auch jetzt nicht genau, ob er nun Brigitte Schmitt wiedergesehen hatte. Brigitte Schmitt war ein etwas burschikoses, immer fröhliches Mädchen gewesen; die Sängerin Brigitte Brant war eine elegante Dame mit lässigem Gang und einem etwas müden Gesicht.

Tage voller Zweifel und Entschlußlosigkeit peinigten den Arzt. Bei jedem Auftreten Brigitte Brants saß Morcerf in der Oper. Aber es kam zu keiner Gewißheit, zu keiner Ueberzeugung. Die Stimme lockte, tönte, klagte, jubilierte, aber ihr Geheimnis blieb verhüllt, wie das Gesicht der Sängerin nicht aufhörte, fremd zu sein.

Oskar Morcerf war nicht der Mann leichter Abenteuer. Er stand nicht zum zweiten Male am Bühneneingang. Die Begegnung mit Brigitte Brant mußte unauffällig erfolgen. Da das Geheimnis aber immerzu lockte und drängte, suchte Morcerf unter seinen Bekannten Freunde der Sängerin. Er fand sie schnell.

Eines Abends saß Oskar Morcerf der Sängerin Brigitte Brant gegenüber. Verlegen erzählte der Arzt seine seltsame Geschichte. Brigitte Brant lächelte. „Ihre Ehrlichkeit ist schön" — sagte sie, mit einer Stimme, die wie ein Weingenuß klang —, „fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit, die Menschen so verändern kann, daß sie sich nicht wiedererkennen. Ihr Zweifel und Ihre Unentschlossenheit, ob ich Ihre kleine Brigitte bin oder nicht, sind wirklich keine Blamage für Sie. Ich heiße Brigitte wie Ihre damalige kleine Freundin, ich bin dreiundzwanzig Jahre, wie auch Ihre Brigitte jetzt ist. Aber ich bin aus München und nicht aus Dortmund und schon seit meinem zwölften Lebensjahr an der Bühne. Sie werden also von mir enttäuscht, da ich nicht die bin, die Sie in mir gesucht haben . . ."

„Entschuldigen Sie, bitte", murmelte Morcerf, „von Enttäuschung kann keine Rede sein. Ich bin ein begeisterter Verehrer Ihrer Kunst geworden, die nie enttäuschen kann."

Brigitte Brant überhörte diese Worte und sagte mit tiefem Blick: „Jedenfalls ist es wunderbar, daß meine Stimme, die Stimme einer völlig Fremden, Sie an Ihre Jugendliebe mit solcher Gewalt erinnern konnte, daß ein Mann wie Sie, einem Phantom erlagen . . ."

Das Geheimnis der Stimme hatte nun aufgehört, ein Geheimnis zu sein. Es war zu Ende, ohne geklärt zu sein. Aber eine neue Freundschaft begann. Eine zärtliche Erinnerung hatte zwei fremde Menschen zusammengeführt.

Mißlungene Rache

Von Erich Limmert

Als der „Don Giovanni" in Prag mit lautestem Beifall in Szene gegangen war, verlebte Mozart im Kreise seiner Freunde und Verehrer Stunden heiterer Geselligkeit.

Er versprach dabei zuweilen das Blaue vom Himmel herunter. Vor allem war er schnell zur Hand mit der Widmung von Kompositionen musikbeflissenen Damen gegenüber.

Da wirkte in Prag Madame Duschek, als angesehene hochdramatische Sängerin, der Mozart sehr zugetan war. Ihr nun hatte der Meister längst eine neue Konzertarie versprochen.

Es verrinnen Wochen seines Prager Aufenthalts. Aber Mozart spukten längst dringendere Dinge im Kopfe. So kam er nicht dazu, das versprochene Stück niederzuschreiben. Das hartnäckigste Mahnen seiner Freunde trug keine Früchte. Als Madame Duschek eines Tages ihn in ihre Besitzung auf dem Weinberg geladen hatte, war Mozart aber doch recht verwundert, da sie ihn vor versammelter Gesellschaft mit entwaffnendem Lächeln kurzerhand in einem Gartenzimmer einsperrte und erklärte, sie werde ihn nicht eher herauslassen, bis die Arie fertig sei.

Der Komponist, nicht wenig verblüfft über diese Art, wie man ihm gleichsam die Pistole auf die Brust setzte, machte galante Miene zu diesem pfiffigen Spiel. Er nahm sich aber stillschweigend vor, eine diskrete Rache zu üben. Da Papier und Feder bereitlagen, blieb ihm nichts übrig, als sich flugs an die Arbeit zu machen. Er lächelte vergnügt in sich hinein, weil es ihm gelang, in die Koloraturen verwickte Modulationen hineinzukomponieren, von denen er annahm, daß über sie der Vortrag der Madame Duschek stolpern mußte.

Nach vollendeter Arbeit trat er aus seinem „Gefängnis" und erklärte der schalkhaften Freundin, wenn sie nicht auf der Stelle vom Blatt die Arie rein und richtig sänge, würde es ihm gar nicht einfallen, sie ihr zu widmen. Mozart bestand darauf, sofort die Probe aufs Exempel zu machen.

Aber wie waren er und alle Gäste erstaunt, als die Sopranistin mit voller Stimme die Arie ohne Fehl bewältigte.

„Da habe ich meine Koloraturen Ihrer Kehlfertigkeit just auf den Leib komponiert", meinte Mozart zur strahlenden Madame. „Ein Bravo Ihrer gelenkigen Gurgel und Ihrer spaßigen Idee! Da werde ich mich jetzt immer einsperren lassen müssen, wenn ich für eine charmante Dame eine Arie schreibe!"

Kritik der Kritik

In einem Kreis Münchner Künstler wurde über einen bekannten Kunstkritiker gesprochen und der Wert seiner Kritiken scharf unter die Lupe genommen.

Einer der Künstler trat sehr für den Kritiker ein und sagte:

„Wie ist er sehr sympathisch, weil er stets die Wahrheit sagt."

„Ach", meinte da Olaf Gulbransson, der auch zugegen war, „dann verstehe ich aber nicht, wie er dir da sympathisch sein kann."

R. H.

Kommrätsel

Die senkrechten Reihen, bei denen der Endbuchstabe eingesetzt ist, bedeuten: 1. verächtliches Verfahren, 2 Kurzgerät, 3 Rheinzufluß, 4 Organ, 5 Gemüsebed, 6 Korbtasche, 7 Tonart. Die waagrechte Reihe oben nennt mit den in die leeren Felder einzutragenden Buchstaben A A E H L P Vor- und Zunamen eines sächsischen Historikers.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 134: Links: Alpen, Oliven, Partner, Angwer, Natur. Rechts: Römer, Rimini, Romanze, Remsch, Nubia. Kolk, Niels.

D·N·N-Sportnachrichten

Erst die Front – dann der Sport

Der Wert der Kriegsmeisterschaften

Die Entscheidungen der Kriegsmeisterschaften auf den verschiedenen Sportgebieten finden in diesen Wochen auch inmitten der Kriegszeit eine überaus starke Anteilnahme, und in diesem oder jenem Fall, wie beispielsweise in den Fußballmeisterschaftsspielen, werden Zuschauerziffern erreicht, die sogar noch über denen der Vorkriegszeit liegen. Ein beachtenswert diese Erscheinung auf der einen Seite ist, soll doch der Sport der schaffenden Heimat ein Freudenspender sein und Entspannung und Erholung bringen, so ist doch auch die Gefahr gegeben, daß die Bedeutung der Kriegsmeisterschaften überschätzt wird. Der Reichssportführer hat dieses Problem schon verschiedene Male angeschnitten und eindeutig klargestellt, daß der Einsatz für die Front und den Sieg selbstverständlich von einer so außerordentlichen Bedeutung ist, daß alles andere auch auf dem Gebiete der Leibesübungen zurücktreten hat.

Der NS.-Sport, das Organ des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen, nimmt jetzt in einer Veröffentlichung noch einmal zu dem Wert der Kriegsmeisterschaften Stellung, in der zum Ausdruck gebracht wird, wie die Verhältnisse liegen. In diesen Ausführungen heißt es u. a.:

„Vor allem aber ist es wichtig, zu wissen, daß die Leibesübungen nicht der Meisterschaften wegen am Leben bleiben, sondern daß die Kriegsmeisterschaften aller Arten nur deswegen abgehalten werden können, weil im weiten deutschen Vaterland Gerade noch ehrenamtliche Kräfte am Werke sind, die die Vorbereitungen dafür schaffen, indem die Vereine und Gemeinschaften durch sie und von ihnen die Kraft beziehen, die Schwierigkeiten, die in überreichem Maße ihnen entgegenstehen, zu meistern. Die große Zahl von Geldern aller Art, die in unserer Mitten dabei tätig ist (ohne sie dafür etwas erhält), beweist darüber hinaus, daß es kein „leichtes Amüsement" ist, was da betrieben wird.

Auch ohne die großen Meisterschaften wäre die deutsche Leibesübung nicht tot; wohl aber wäre sie weniger sichtbar, und wohl würde ohne ihren Anreiz ein Heer von vielen tausend Mannschaften sich nicht zusammenfinden."

Diese Ausführungen zeichnen in treffender Form die Bedeutung der Kriegsmeisterschaften, die letzten Endes ja nur ein Mittel zum Zweck sind, um auch im Kriege das Leistungsstreben nicht einschlafen zu lassen und um die Arbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen zum Nutzen des Volksganzen weiterzuführen.

Am 5. Juli Veranstaltungsverbot in Dresden

Das heißt — es ist schon etwas los. Wegen der einen großen Veranstaltung dürfen aber andere kleinere nicht durchgeführt werden. Auf Anregung des Sportbezirksführers Jüngel wurde im letzten Jahr im Spätsommer und Herbst in 40 verschiedenen Veranstaltungen des Sportbezirks der Hitler-Turn- und Sportjugend durchgeführt, bei Dresden seit den Kriegsmeisterschaften in der Beteiligung an den Deutschen Kriegs-Gemeinschaftswettkämpfen brachte Diesmal wird der 5. Juli als „Tag der deutschen Leibesübungen" in dem Dienst der Sache gestellt.

Bereits am Vormittag auf allen Plätzen im Elbtalgebiet Wettkampfmusik, insbesondere eben im Rahmen der DSGM. 1942, stattfinden, wird eine neuartige Großkundgebung „Unter durch Gräben und Pfähle der Stadt und den Elbstrom schwimmen, am Schlußtag auch im Elbtalgebiet zu enden. Am Nachmittag treten Sportler und Turner gemeinsam auf dem DSGM.-Platz Schauvorführungen in einer Mannigfaltigkeit, wie sie in Dresden lange nicht zu sehen waren. Auch die Kreise und Gliederungen des Sportbezirks führen am gleichen Tage entsprechende Veranstaltungen durch.

Viermal um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Der größte Fußballmeisterschafts-Wettbewerb geht wieder einmal seinem Ende entgegen. Von rund 250 Kreisvertretern, die um den Reichssieg antreten, sind nur noch acht im Rennen, darunter aber erfreulicherweise der Sachsenmeister Planitzer SC. Das Programm des Sonntags:

In Wien: Planitzer SC.—Vienna Wien

In Gelsenkirchen: FC Straßburg—Schalke 04

In Berlin: VfB. Königsberg—Blau-Weiß Berlin

In Frankfurt a. M.: Werder Bremen—Offenbacher Kickers

Unser Meister tritt in Wien vor einer sehr schweren, aber doch nicht unlösbaren Aufgabe. Vienna hat in beiden Vorrundenspielen gegen LSV. Olmütz (1:0) und gegen Germania Königshütte (1:0), das erstmal in Olmütz, das zweitmal in Wien, nicht sonderlich imponiert. Nur ihrer ausgeglichenen Hintermannschaft mit dem nationalen Verteidiger Schmaus verdanken es die Vertreter des Bereiches Donau-Alpenland, daß sie nicht schon strauchelten. Planitz erledigte bekanntlich bisher den LSV. Hoeckle (5:2) und ebenfalls daheim auch Breslau 02 (3:2), den Meister des Generalgouvernements und den Titelhalter Niederschlesien. Ueberzeugt haben dabei die Westsachsen auch nicht. Aber in Wien steht Planitz wieder vor einer ihrer besten Aufgaben, der bekannte Meister, zur Verfügung. Vielleicht gelingt das, um der Vienna in der richtigen Tonart aufspielen zu können. Es sollte uns freuen, auch in diesem Jahre wieder den Sachsenmeister unter den letzten vier zu sehen, die am 21. Juni von den Gruppen in das Endspiel am 5. Juli im Olympiastadion streiten.

Schalke oder die Straßburger FC

Mit einiger Spannung sieht man auch der Begegnung Schalke 04 gegen die Straßburger FC in Gelsenkirchen entgegen. Schalke eine ungefährdet über Stade Düdelingen und 1. FC. Kaiserslautern hinweg. Die Straßburger drachten nach Kampf die Stuttgarter Kickers und Schweinfurt 05 zur Strecke, allerdings in Straßburg. Wir denken, daß Schalke daheim nicht in Verlegenheit zu bringen ist. — Es sollte ferner Blau-Weiß gelingen, in Berlin mit dem VfB. Königsberg fertig zu werden. — Dagegen muß man die Kaiserslautern-Begegnung in Frankfurt a. M. als ganz offen ansprechen. Werder hat Einsatzelf überzeugend abgefertigt, aber zu Hause. In Frankfurt sind die Offenbacher bestimmt sehr gefährlich.

Lokal-, Aufstiegs- und Turnier-Fußball

Während der Sachsenmeister, SC. Planitz, seinen schweren Gang nach Wien geht und sich die Bereichsklassenvereine in Spielbereitschaftsspielen recht zurückhalten (außer dem Sonnabendspiel in Dresden zwischen DSC. und PSV. Chemnitz ist nur ein Treffen in Leipzig zwischen Sportvereinigung und Hertha angesetzt), nehmen sich der acht noch im Tschammerpokal befindlichen sächsischen Teilnehmer die neue Ausscheidung auf und beginnt der Wettbewerb zur Ermittlung der beiden neuen Bereichsklassenvereine.

In Dresden: Sportfreunde—Reichsbahn

Nicht gerade kampflos sind die Sportfreunde durch die erste Hauptrunde gekommen. Sie haben sich vielmehr durch ihr 3:3 gegen PSV. in Chemnitz die Verpflichtung zu dem Wiederholungsspiel in Dresden geschaffen, zu dem dann die Polizisten nicht antraten. Die Reichsbahner waren die einzige Sachsenmannschaft, die die Bereichsgrenzen verlassen mußte. Ihr 2:1-Sieg in Teplitz nimmt jetzt für sie ein. 16 Uhr im Reichsbahn-Stadion Schiedsrichter Hampel (Wiedersdorf).

In Riesa: RSV.—SC. 04 Freital

Auch die beiden anderen Vertreter des Sportbezirkes Dresden bleiben unter sich. Die Riesaer haben in letzter Zeit nicht alles gehalten, was sie versprachen, außerdem müssen sie ohne Krell antreten. Das heißt nur die Aussichten der in letzter Zeit recht vorangekommenen Freitaler. 16 Uhr am Bäckergraben: Schiedsrichter Wilemann (Limbach). — Außerdem treffen sich in Chemnitz CSC. und SC. 02 Döbeln.

•

Die Fußballkanonen tragen jetzt die zweite Runde zur Ermittlung der besten sächsischen Vereins-Jugendmannschaft aus. Unter anderen spielen am Sonntag 10 Uhr Dresdner Sportfreunde 01 (100 Dresden)—Heidenauer SC. (177 Pirna) und 14 Uhr Meißner SV. 08 (208 Meißen)—Reichsbahn Riesa (101 Großenhain).

Sodann am Sonntag. Auf den NSG.-Plätzen spielen 15.30 Uhr: NSG. 99/3—SG. 98 99/3, ferner 17 Uhr NSG. 99/A gegen SG. 100.

Vier Aufstiegsspiele

Am [illegible] letzten Sonntag wieder keinen Begegnungen der Bezirksklassen, nachdem Sportleitung [illegible] der besten Sportfreunde ausgewählt hat. Zum [illegible] Pflegen die Vorbereitung [illegible] 1938 und 1940 gehörten die Vogtländer schon bei Bereichsliste an. SC. Gerthe hat sich 1938 [illegible] meister, schied aber im Vorjahr durch bei Bierzehnteig wieder aus. Davon wurde übrigens auch SC. Wacker Leipzig betroffen, der bis 1937 und von 1940 bis 1941 ebenfalls der Bereichsliste angehörte. Erstmalig hat sich mit Sportlust Glauchau ein Vertreter des Sportbezirks Ostsachsen, die Teilnahme an den Aufstiegsspielen erkämpft, nachdem dem Meister dieses Bezirkes die Möglichkeit zu einer Vorentscheidung mit dem Dresdner Meister abgeben worden war. — Die ersten Begegnungen am Sonntag 16 Uhr: SC. Gerthe—Wacker Leipzig; Kontakte Glauchau—Sportlust Bitterfeld.

Das Dresdner Kriegsturnier

Diese für die weiteren Vereine letzten Spiele der dritten Runde sind für die Beteiligten deshalb so wichtig, weil danach die Vorschlußrunde (mit Hin- und Rückspiel) und Trostrunde zusammengestellt wird. Es spielen: 10 Uhr: Sportvereinigung—Reichsbahn, 14.30 Uhr: Sportvereinigung 1907 Großenhain—Großenhain, 15.30 Uhr: Südwest—Reichsbahn Riesa, 16 Uhr: Niederfeld—TV. Wurschnitz, 16.30 Uhr: SG. Schönfeld—DSC.; 19.2. Hertbert—DSC.; Turngemeinde—TV. Bischofswerda; SG. 98—Planitzer TSV.; Sportlust—SG.—Wacker. 17.45 Uhr: Tbde. Bad Schandau—Sportvereinigung Neustadt.

Dreimal über Gräben und Hindernisse in Seidnitz

Außerdem noch fünf Flachrennen, darunter einmal für Reiterinnen

Es geht jetzt hintereinander in Seidnitz. Bereits am Sonntag wieder wird die Startglocke läuten. Diesmal stehen nicht weniger als drei Jagdrennen auf dem Programm.

Begonnen wird zunächst mit einer Flachrennprüfung über 1600 Meter, dem Preis von Königstein. Anblick vom Hauptgestüt Graditz hat unter R. Schmidt am meisten zu tragen. Rund (Wenzel) und Tenerifia (noch ohne) sind beide stark zu beachten. — Das Freiberger Jagdrennen über 3000 Meter wird voraussichtlich von sieben Pferden bestritten. Nachtschatten (Unterbolzner), ein Scherer Springer, gilt hier als Favorit. Tonnbome (Eber) und Stillnig (Ahr) können jedoch leicht überraschen. Mauerblümchen scheint sich zuletzt stark verbessert. Silberhorn (Dühr) darf auch nicht übersehen werden. Diese Prüfung verspricht sehr interessant zu werden. — Im Preis von Braunsbain für Reiterinnen kommt es bei der kurzen Strecke von nur 1400 Meter auf den Start an. Es reiten noch Prosa (Blume), Gros Chou (v. Demski), Flambovanella (Haufle), Weltmaid (Schulte) und Kameradschaftler (noch ohne). Die Wahl ist schwer in diesem außergewöhnlichen Felde. — Ueber 3500 Meter führt das Großenhainer Jagdrennen. Hier wird wahrscheinlich Mauerblümchen unter Berglitt auf das Freiberger Jagdrennen an den Start gehen. Unterbolzner sollte die Braune Stute vorantreiben, muß aber sehr mit Verdicte rechnen. Minnelied und Pilzle tragen am wenigsten, springen aber vielleicht nicht gut genug. — Nur noch drei Pferde haben für den Bornhagener Ausgleich (2200 Meter): Maximus (Zuna), Soldatengeist (Sanger) und Vera (noch ohne), und doch ist es toll ausgeschlossen, unter diesen Umständen einen als Neuen Favoriten zu bezeichnen. Es wird bestimmt viel auf den Wetter ankommen. — Rechnerisch über 3600 Meter und über die Gräben und Hindernisse führt der Weg im 3700. Rennen des Dresdner Vereins, der sich im schnellen Tempo der 4000 nähert. Unterbolzner kommt hier den Gewalt Trop. Sachsen (Ahr) könnte ihm sehr gefährlich werden, Rathkorn (Haufle) ist ebenfalls nicht zu verachten. Die braune Stute Patrouille wird selbst unter der Führung von Zimmermann nicht auf genug springen, während es Dor am Erfahrung fehlen dürfte, um alles aus dem Wallach Kronprinz herauszuholen zu können. — Der Preis vom Pillnitz-Kleinstein (1600 Meter) ist wie für Brood (R. Schmidt) geschaffen. Nikola (Sabel) und Mieber (Illrich) werden ihn jedoch bei guter Gunst sehr gefährden. — Das stärkste Feld geht voraussichtlich zum Schluß im Juxi-Ausgleich an die Bänder. Ueber die 2000 Meter sind Muse (Wenzel), Bielefeldtrauer (v. Müller), Heberschen (Müller), Sonnar (Schumann), Rodelzeit (Sattler), Coffee Hort (Sinabe), Herbsb (Sabel), Tiglon (R. Schmidt), Mienbog (Zuna) und Gl Galge (Illrich) zu erwarten. Unter Coffee Hort, Sonnar, Heberschen und Tiglon dürfte der Sieger zu suchen sein.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Rubikl—Rund; 2. R.: Rechtschaffen—Silberhorn; 3. R.: Kameradschaftler—Prosa; 4. R.: Mauerblümchen—Pilzle; 5. R.: Perry—Schlotenzeit; 6. R.: Drop—Seuhek; 7. R.: Brood—Kameradschaftler; 8. R.: Tiglon—Coffee Hort.

Tennis

Tennis und Sonntag. Im Rahmen des Bankenturniers in Bischofswiesen lehnten sich in der Vorrunde trotz DSG. 99—SG. Bischofswiesen 7:2 (3:1); Reichsbahn Pirna—Elmayer Gärtnerei 4:1 (1:0). Nun treffen am Sonntag um 15 Uhr die beiden Vertreter und damit die beiden Sieger der Vorrunde zusammen.

Dresdner Gaubeste kegeln in Rostock. Die Nachrichtenerstellung teilte über die Turnspielbahn Rostock im Gaubeste 18:10 (5:8).

Tennis

Tennis-Kampf in Mailand steht 1:1

Der Länderkampf der Tennisspieler von Deutschland und Italien um den Renpokal begann am Freitag in Mailand. Einleitend siegte Del Bello über Rolf Göpfert leicht mit 6:0, 6:2, 6:1, doch anschließend stellte Engelbert Kuch gegen Turelli mit 6:8, 6:8, 6:6, 10:8 das Ergebnis des ersten Tages auf 1:1. Der Italiener Göpfert stand gegen den glänzend eingestellten Del Bello von Beginn an auf verlorenem Posten. Wohl hatte er einige gute Augenblicke, aber das fehlende Training machte sich doch zu stark bemerkbar. Um so erfreulicher war im zweiten Einzelspiel die große Leistung von Kuch, der im ersten Satz 8:1, im zweiten sogar schon mit 5:0 gegen Italiens Meister Turelli führte. Beide Sätze gewann er jedesmal sicher mit 6:3. Den dritten Satz gab der Deutsche, durch einen irregulären Schiedsrichterentscheid unter Schlag gebracht, glatt ab. Hart wurde dann im vierten und zugleich letzten Satz gekämpft. Kuch hatte den Vorsprung seines Gegners nach und nach auf, beide Spieler abgeglichen, aber dem Italiener setzte Kuch sich sicherlich zu.

Arie von Vilas gewann das Hilfsgerätetreffen auf der Brüsseler Winterbahn vor Cheruns, Cools und Gaffelin. Im 50-Kilometer-Mannschaftsrennen siegten Sacco-Brunsel in 1:06:40 Stunden vor Buffo-Giliet.

Die Gebietsmeisterschaft im Langstreckenlauf wird am Sonntag auf der Strecke Schloß Pillnitz bis Dresden-Tolkewitz (5 Km.) entschieden. Auf dem Programm stehen die Wettbewerbe im Halbmeilenlauf, im Halbkilometer und im Zweierfunsbier. Bereitgestellt sind die besten Gliederungen der Gebiete 100 (Dresden), 107 (Leipzig), 189 (Sachsen), 177 (Pirna) und 208 (Meißen).

Möbel-Pokal-Gebietskampf in Pirna. Am Sonntag treffen sich auf dem Platze der Reichsbahn-SG. in Pirna die Gebiete Sachsen, Südostmark und Berlin-Mark Brandenburg zu einem leichtathletischen Möbelkampf.

Druck und Verlag: Verlag der Dresdner Neuesten Nachrichten Dr. Wolfgang Gaul, Verantwortlicher Schriftleiter (im Felde), Stellvertreter: Dr. Paulus Dahlbender, sämtlich in Dresden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Orden
Mutter-Ehrenkreuze, sämtl. Uniform-Effekten
Mauersberger, Kl. Brüdergasse 10

Wer dies liest:
BAUER & CIE
soll sofort denken:
SANATOGEN
FORMAMINT
KALZAN

Trägt Pestel-Brillen
Hauptstr. 1 / Moeckinekystr. 2

Uniform-Ausrüstungsstücke
Orden
Spreckrahm-Weststraße
Schloßstraße 18

GRUNDSTÜCKE / GESCHÄFTE

Hausverwaltungen bei völliger Entlastung des Hausbesitzers werden noch übernommen von der Firma Thomann-Immobilien, Seestr. 6, R. 26414.

Eigenheim - Vollfinanzierung durch Deutschlands älteste u. größte Bauspar-Kasse mittels Bauspar-Vertrag (Abwertung der Mk. bis zur späteren Bezugsfähigkeit durch Sparzeitlagen). 3 % Zinsen bis zur Zuteilung, Lebensversicherungsschutz, gesetzl. Steuerbegünstigung. Bei 50—30 % Eigenkapital z. Kauf sofort. Zwischenfinanzierung möglich. Leihtaxen mit Bildern und Steuerbegünstigungsprospekt versendet kostenfrei Bauspar-Kasse DEF, Wüstenrot, Ludwigsburg, Geschäftsstelle Berlin-Wilmersdorf, Mommsenstr. 56, Tel. 244158. Für jedermann kostenfreie u. zwecklose, persönliche Beratung.

Neubaublock am Stadtrand, kleine Wohnungen, Preis 375 000 M., Anzahl. 95 000 M., zu verkaufen durch Firma Thomann-Immobilien, Seestraße 6, Ruf 2 64 94.

Landgasthaus im Erzgeb., mit Raum für ca. 80 Betten, Schwimmbad in 300 m Entfern., Garage, Liegewiese, Terrasse, Pr. 67 000 M., Anz. 27 000 M., zu verkaufen durch Thomann-Immobilien, Seestraße 6, Ruf 2 64 94.

Zinshaus im Zentrum, Miete 4021 M., Einheitswert 31 600 M., Preis ca. 30 000 M., Anzahl. ca. 19 000 M., zu verkaufen durch Thomann-Immobilien, Seestraße 6, Ruf 2 64 94.

Schön. Geschäftsgrundstück Erbe holter verkäuflich, ca. 30 000 M. bar nötig. Anfragen erbeten nach Bautzen, Schließfach 62.

Zins- u. Geschäftsgrundstück, Freiberg, in Zentr. gel., erbeitlich ca. 42 000 M. b. 30 000 M. Anz., vkl., Mieten ca. 5800 M. Gasthof m. Fleisch., im Mittelpunkt, mit ca. 12 Fremdenzimmern, steuerl. günstig, durch Wäsche, Sport, gr. Garten usw. für 37 000 M., bei mind. 17 000 M. Anz., verkäuf. Interessenten erfahr. Näheres durch Makler Bruno Schmidt, Zirkusstr. 36, Ruf 32849.

Grundstück mit Bäckerei, gr. Gartenlokal, überaus verkäuflich und übernehmbar. Auskunft gibt Selbstkäufern Makler Hans Pürsel, Dr. A. Frauenstraße 2 a, Ruf 16872 u. 71740.

Bäckerei-Grundstück (mit z. Z. stillgelegter Bäckerei) in mittl. Stadt, Nähe Dresdens, alleinstehend sof. zum Preise von 18 000 M. zu verkaufen durch den Alleinbeauftragten: Willy Dietze, Dresden-Gruna, Fachmakler für Bäckereien, Am Grünzeug 8 (Ruf 28206).

Wüstner bietet an: Mitt. Zinshaus Nähe Hafenpl., auch für Handwerk, pass., freie Gewerberäume, 8 Wohn., billige Miete, Anzahl. 300 qm, Preis 31 000 M., Dresdner Grundst.-Zentrale Hans Wüstner, Strehlener Str. 28, T. 2 44 46.

Bauzugstr. Fabrikgrundst. mit Wohnh., 1400 qm Gew.-Räume, sofort frei, Anz. ca. 25 000 M., vert. Makler Erich Freudenberg, Wolfenhaustr. 29, Telefon 1 43 06.

Baustellen in Niederlößnitz, Cossebaude, Loschwitz, W. Hirsch, Pillnitz, Wachwitz, Leubegast, Strehlen, ferner Ob.-Börnersdorf, Schellerhau, vermittelt Makler Erich Freudenberg, Wolfenhaustraße 29, Telefon 1 43 06.

Bek. Gasthof bei Oberförsterburg, neuzeitl. geb., direkt am Walde, bei Sommerfrische, Garage, Terrasse, Anz. 30 000 M., vert. Makler Erich Freudenberg, Wolfenhaustr. 29, Tel. 1 43 06.

Gesuche bietet Objekt-Tausch. Klein, Haus mit Bäckerei u. Zentralheizung, Bezirk Pirna, Wert 80 000 M., zu vertauschen gegen Mietheim, Villa oder dergl., mit freier Wohnung. Gesuche u. Cp. Kunstmühle, Meißen, 15.

Gesuche bietet Objekt-Tausch. Pensions-Villa in Kurort, Erzgebirge, mit herrlichem Park u. Garten, über 4000 qm, gute Kalkulation, pro Logis mit Frühstück, Wert ca. 80 000 M., zu vertauschen gegen 1-Familien-Haus in schöner Wohnlage, mit Garten, ca. Dresden. Gesuche u. Cp. Hellmuth, Am Jägerhofe 7.

Erstellungsbeihilfe Gasthofgrundstück in bekannt. Badeort d. westlich. Erzgeb. für 55 000 M. verkäuf. Schöne Gesellschaftsräume, garten. Saalgebäude, außerdem noch mehrere vermietete Wohnungen und die Gewerberäume, ca. 2800 qm Areal zugehörig, günst. Lage an Durchgangsstr., ca. 30 000 M. Anzahl. erforderl. Auf Wunsch sofort Übernehmer. Näh. zu erfahren durch Makler Bruno Schmidt, Zirkusstraße 36, Ruf 2 29 49.

Moderner Baustützpunkt, kompl. mit Gebäuden und Maschinen, bietet für 30 000 M. an Grundstücksv. Sonderbetrieb, Radebeul 1, Feldstr. 4, 1. Ruf 7 39 42.

Häusergruppe, mietsteuerfrei, mit 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen mit Bädern, bei 60—100 Mille Anzahlung durch O. Schneider, Grundstücksbüro, Dresden A., Wettinerstraße 11.

Zinshaus, in guter Lage der Altstadt, für Handwerker bestens geeignet, Laden und Wohnung frei, verkaufe bei 35 000 M. Anz., E. Hennig, Radebeul 1, Goethestraße 1, Ruf 7 30 10.

10-Fam.-Neubau, bei etwa 30 000 Mark Anzahlung zu verkaufen durch E. Hennig, Makler, Radebeul 1, Goethestraße 1, Ruf 7 30 10.

Sportgeschäftshaus, Weißeritzkiz., kann bal. übernommen werden. Preis 22 000 M., Anz. 12 000 M. Makler Hans Pürsel, Dr. A. Frauenstr. 2a, Ruf. 16872, 71740.

Baustelle, n. d. Gr. Garten, 670 qm, sch., sonn. Lage, an fert. Str., gesichert. Ein- od. Mehrfam.-Haus, f. nur 7500 M. zu verk. durch Maklergeschäft Oskar Hermann, Albrechtstr. 9b, Tel. 1 38 08.

Baustelle, ca. 674 qm, in ruhigem Villenviertel, nahe Gr. Garten, an fertig. Straße gelegen, unter Selbstkostenpreis zu verkaufen. Näheres durch Heiser & Co., An- und Verkauf, Beleihung, Verwaltung von Grundbesitz, Georgplatz 3, Ruf 1 79 75.

Baustelle in Dr.-Klotzsche-Weißig, Obstgarten am Waldpark, 970 qm, zu 4.50 M. je qm zu verkaufen durch Makler Bakkerei, Pirnaer Str. 68.

Fabrikbaustelle in Bühlau an fertiger Straße, ca. 3000 qm, preiswert zu verkaufen. Näheres F. Böttcher, Schandauer Straße 37, Immobilien.

Aus Privat! Tausch od. Kauf! Ich suche mein Nähe Bauernmühle, am Münchner Platz gelegen, Hausgrundst. m. Obergeschoß (sehr reizvoll), vierstöck., m. schön. kl. Wohnungen, geg. ein Villenwohnhaus, mögl. m. Garten, günst. zu tausch. Od. Kauf auch ohne Tausch. Ang. u. „J N 2381" an DNN.

Grundstückstausch. Biete neue, solide 2-Fam.-Villa, gr. Obergarten, 4-Zi.-Wohn. frei, in Dr.-Striesen, für 18 000 M. ob. Suche in Dresden N. Rosenheim od. Umg. einfaches Ein- od. Mehrfam.-Haus mit Pr.-Em.-Wohnung. Angebote unter „e 188" A.-St. Radebeul 1, Hindenburgstraße 11.

Gewerbegrundstück in Mittelsachsen, mit alter Kirchenschiff u. anbaufähig. Wohnraum, sofort langfrist. zu verm. E. Hanschke, Oberschönmuhle 10.

Ein- od. Mehrfamil.-Haus oder Gemeindehaus zu kauf. ges. Angeb. unter „B 3 26 840" an Ala, Dresden 1.

Zu kaufen gesucht Zinshäuser, Villen, 10 oder Lagen für sofortigen Kauf. Interessenten durch Heiser & Co., An- und Verkauf, Beleihung, Verwaltung von Grundbesitz, Georgplatz 3, Ruf 1 79 75.

Kleinhaus, ca. 20 000 M., mgl. gute Kapitalanlage, von Selbstkäufer zu kaufen ges. ob. ähn. Sch.-Wohn. Angeb. unter „H F 307" an die DNN.

Mietgrundstück, mögl. guter Kapitalanl. Lage gleich, an Selbstkäufer ges. Ang. unter „O X 302" an DNN.

Kleingartenhaus wird Garten oder Feld zu kaufen gesucht. Angebote unter „A D 1000" an die DNN.

2-Fam.-Haus, in Wolfsdorf, von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Sch.-Tauschwohn. in Dresden vorh. Angeb. unter „K 220" an die DNN.

1-2-Fam.-Haus m. gut. Garten in Dresden od. Umg. bar gesucht. Schöne 3-Zimm.-Wohn. in Dresden-Süd steht in Tausch zur Verfügung. Angebot unter „J W 2028" an die DNN.

Villa od. Landhaus mit Obst- u. Gemüsegarten, mit freiwerd. Wohng., Dresdner Umgegend zu kauf. gesucht. Angeb. unter „D J 3018" an die DNN.

Zinshaus, mögl. mit großem Hof od. Hinterland, für Lebensmittelbetrieb dringend gesucht. Angebote erbeten unter „B L 1660" an die DNN.

Geschäftsgrundst. Hotel, Fremdenheim od. sonst gesucht. Ungefähr mer bei hoh. Anz. od. Anz. zu kf. ges. Ang. u. „B S 26827" an Ala, Breslau 1.

1- od. 2-Fam.-Haus mit Garten am Rande der Stadt zu kaufen gesucht. Angeb. unt. „K B 2645" an die DNN.

Gartenhaus oder Baustelle, bis zu angebbar 2000 qm, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. „M A 2786" an die DNN.

2-Fam.-Landhaus kauft Hermann, Ottendorf-Okrilla, Bahnhofstraße 20.

Kl. Haus mit Garten in Vorort ges. Kauf od. Pacht. Auch Wochenendhaus od. Bauplatz. Ang. u. „M H 2824" DNN.

In od. sehr nahe bei Dresden suchen wir als Selbstkäufer für unsere sehr saubere kostenlose Fabrikation ein Grundstück, Zinshaus mit Fabrikations-Sehengebäude, mit etwa 400 qm sofort od. später freiwerdenden Räumen u. mit der Möglichkeit einer späteren Ausdehnung. Anzahlung je nach dem Objekt 30 000 bis 30 000 M. Angebote unter „O 241" an Ala Anzeigen-Ges., Prager Straße 4.

Bürogebäude, mittelgroßes 1200 qm Nutzfläche, od. Umbebaut, Grundstück, Nähe Hauptbahnhof, oder Schweizer Viertel sofort zu kauf. gesucht. Preisangebote mit näheren Angaben erbet. unter „Z L 1630" an die DNN.

Grundstück m. Gewerberäumen od. mit bebaubarem Hinterland gesucht. Angeb. unt. „A J 1000" an die DNN.

Einfam.-Haus m. größ. Garten, in Vorort od. Umg. v. Dresd., jed. mit Straßenb. erreichb., zu kf. ges., evtl. Tausch m. neuz. Etgl.-Haus m. größ. parkart. Gart. (auch Obst) o. Wohn.-Tausch in Bad Sachsa (Harz). Ang. unt. „P B 8681" an d. DNN. erbeten.

Wir suchen für Behörde in Dresden-Altstadt ein Villengrundstück mit 10 bis 12 Räumen zu kaufen. Eine 6-Zimmer-Wohnung Nähe Südbahnhof steht zum Tausch zur Verfügung. Wir bitten um Freundl. Angeb. Thomann-Immobilien, Seestraße 6, Ruf 2 64 94.

Suche dringend große Obstplantage oder Gelände zum Anlegen einer solchen. Angebote erbet. unter „R K 1069" an die Dresd. Neuesten Nachr.

Bauland oder Baustelle, evtl. kleines Grundstück, zu kaufen gesucht. Angebote unter „O D 2403" an die DNN.

Gärtnerei, Obstplantage oder sonst geeignetes Land mit Wohnung zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unt. „O H 2407" an die DNN.

Wir suchen Baustellen in allen Stadtteilen und Vororten und bitten Verkäufer um Vorschläge. Angebote Thomann-Immobilien, Seestr. 6, Ruf 2 64 94.

Garten- od. Baugelände, Wochenendland, ca. 2—3000 qm, zu kauf. ges. Maier, Dresden 20, Leipziger Str. 399.

Landgasthof (ohne Brauerei), gut. Gast. Frequenz, tägl. Gr. 200 Mittagessen, viel Fremdenverk., bei 30 000 M. Anz. sof. verk. durch Schmidt, Talstr. 1, Lockwitzbahn, Station Gittersee.

Baustelle m. kl. Vorgarten, 4-Stockhäuse, gr. Küche, Zentralheizg., 4-Zi.-Wohn. in 1. St. ges. Tausch-Wohn. ist erhältlich. Interessenten zu verkaufen. Makler F. Wilhelm, F. Gärtner, Dresden, Königsbrücker Straße 11, Ruf 11079.

Gut-Gasthof, Gaststätte, Gestüt, Bäckerei, Sommerberg, ist best. Bestl. bei 15 Mille Anz. sof. verk. Frankenstr. Makler, Leipzigerstraße 7.

Gute Existenz! Obst- u. Gemüsegroßh., 30 Jahre gutes Kind, in Stadt, ges. gute Lage, bei Schmidt, Talstr. 1, Lockwitzbahn, Station Gittersee. Ang. u. „M D 2403" DNN.

Gut. Gasth. Lebensm.-Geschäft, m. schön. 3-Z.-W., in best. Lage, gut frequentiert, für 1000 M. zu verkaufen. Meldungen Schmidt, Talstr. 1, Lockwitzbahn, Station Gittersee.

Kolonialwaren-, Lebensmittel-Geschäft, mit Wohn., mitt. Miete, guter Umsatz, für 1700 M. verkäuf. Wurde 31. Erwerb. Meldungen Schmidt, Talstr. 1, Lockwitzbahn, Station Gittersee.

Schuhgeschäft m. Rep.-Werkstatt, sich. Exist., Vorbesitzer, Dresd., per krankheitshalb. zu verk. Angeb. unt. „S E 3039" an die DNN.

H.-Friseurgeschäft, 45 J. in einer Rand (früher auch Damensalon), alleinbesitzer sofort zu verkaufen. Ang. unt. „M 8287" Abt. Tauzenzienstraße 48.

Lebensmittelgeschäft o. Gräbenwerk, Bäckerei, Gastst. u. ähnl. 60 000 M. Umsatz, billige Miete, für 1000 M. und einige hundert M. Waren zu verk. durch Makler Paul Wilhelm, Pirna, Gärtner, Große Zwingerstraße 8, Ruf 11879.

Putzgeschäft, gutgehend, Vorort Dresden, an der Hauptstr. gelegen, zu verkaufen gegen Tauschwohnung. Angebote unter „O J 1820" an die DNN.

Blumengeschäft, nahe Krankenhaus u. Friedhof, Wohngrundstück bedingt zu verkauf. Wohngrundstück bedingt. Anfrag. unt. „K P 2470" an die DNN.

Pension (Dresdnerin) in Dresden A. sehr gute Lage, für ca. 9000 M. zu verkaufen durch die Firma Thomann-Immobilien, Seestr. 6, Ruf 2 64 94.

Hüttenpension, gutgeh., kranksheitshalber sofort, preiswert zu vk., m. Wohnungstausch. Warburgstr. 44, Edelad.

Vergnügungsbetrieb. Die Hüttenkantine unseres Werkes Pirna, verbunden mit öffentlichem Gasthof „Zum Hirsch" z. Lebensmittelladen ist neu zu verpachten. Antritt 1. 10. Interessenten wenden sich an: Vereinigte Farbenglaswerke A.-G., Verwaltung Pirna, Glashüttenstraße 33.

Gasthaus m. 6 Fremdz., u. 7 Betten, kompl., pa. Inv., krankheitsh. sof. zu verp. Uns. 40 000 M., Kaution 2000 M. Übernahme sofort od. später. Näh. Köhler, Schloßstraße 12, Fahrschüler.

Metallbearbeitungsbetrieb od. Betrieb, der sich zur Umstellung eignet, in Dresden, Firma, Anzahlt od. Umgeb. zu kaufen od. zu pachten ges. Angeb. unt. „W P 1414" an die DNN.

Betrieb der Bau-, Holz-, Stein- oder ähnl. Branche von Baumeister zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unt. „K J 2079" an die DNN.

Lebensm.-u.Getränkegeschäft, mit und ohne Grundstück, gesucht. Angeb. unter „L P 3798" an die DNN.

Suche in Zentrum Dresdens guten Damensalon ab 1. Aug. bar Kasse ca. 20—30 000 M. zu kauf. Ang. u. Angebote d. Lage, Zahl d. Sessel, Preise, Umsatzrente, Personal usw. v. „K K 2071" DNN.

GELDVERKEHR

Suche zur Ueberbrücke einer 19 ha groß. Landwirtsch. 15 000 M. auf 1. Hypothek. Ang. „J J 1970" an die DNN.

Suche 1200—1400 qm Bauland gegen sofort Bargeld, möglichst Stadtrand. Angeb. unt. „H G 2450" an die DNN.

Festkapital bei Privatmann (ausl.) 1-2000 M., 3-4000 M., 5-6000 M., 7-8000 M., 10-12 000 M., 15-20 000 M., 30-40 000 M., 50-60 000 M. auf 1. S. ob. 2. Hypotheken, ohne oder geteilt, an seriösen Mann. Bodenmeyer, Meißner Straße 28, Fernsprecher Nr. 7 [illegible].

Suche zu sofort gut. sehr gute Verz. u. Sicherh. Ang. „

Für die uns anläßlich unserer Vermählung überbrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir allen herzlichst. Otto Hans Hübsch und Frau Annelie geb. Nebtel. Dresden-N., Hallesche Straße 8, 2.

Noch unfaßbar, erhielten wir die so niederschmetternde Nachricht, daß mein lieber, treubesorgter Enkel, lieber Bruder und Onkel alles geliebter Neffe

Günther Dreßler

Schütze in einem Infanterie-Rgt.

im blühenden Alter von 19½ Jahren, am 17. Mai in Ostern das Heldentod starb.

In tiefstem Herzeleid: Frau Selma verw. Dreßler, Käthe Dreßler, Gleichstellungsleiterin und Helga und Angehörige.

Instrumgasse 3, 3.

Für die so zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Martha Wilpert

geb. Reutenstrauch

im Alter von 87 Jahren

danken wir allen herzlich. Im Namen aller Angehörigen: Maximilian Wilpert. Dresden N.23, Rehefelder Str. 22, 2. Feuerbestattung am Mittwoch, 10. Juni, 12.30 Uhr, Krematorium Tolkewitz.

Für die so zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme bei dem plötzlichen schweren Verlust meines einziggeliebten Mannes, unseres herzensguten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Kaufmanns Wolfgang Knippel, sprechen wir hiermit allen unseren innigsten Dank aus.

In tiefer Trauer: Ellen Knippel geb. Sewa, Kinderchen Gisela u. Martha und alle Angehörigen. Feldherrnstraße 36, 1.

Danksagung — Statt Karten

Für alle die überaus zahlreichen wohltuenden Beweise inniger Teilnahme an dem schweren Verlust unseres einzigen, über alles geliebten, hoffnungsvollen Sohnes, des Gefreiten Hans Lange, sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Bekannten und Hausbewohnern herzlichen Dank.

In tiefer Trauer: Gustav Lange u. Frau, Böhmische Straße 29.

Danksagung

Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Herrn Eduard Günzel, danken wir herzlich.

In stiller Trauer: Franziska Günzel geb. Albrecht und Angehörige. Dresden A. 27, Thorandter Str. 24.

Danksagung

Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Unteroffiziers Helmut Seelig, zuteil wurden, sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.

In stiller Trauer: Heide Seelig als Mutter. Seine Braut Ruth Karich

Danksagung

Für die vielen Beweise hoher Anteilnahme beim Tode meines lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Unteroffiziers Walter Krüger, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Hildegr. Krüger geb. Voigt, Albert Krüger v. Gerlin u. Angehörige.

Danksagung — Statt Karten

Es ist uns nur auf diesem Wege möglich, allen auf das herzlichste zu danken, die durch Wort, Schrift und wundervolle Blumen die Liebe zu unserer lieben Heimgegangenen, Frau Paula Sternberg, zum Ausdruck brachten und uns damit Trost gaben.

Gustav Sternberg, Sigrid, Gudrun und Rosa Sternberg. Die Feier ist am Angehörigen-Wunsch der Beisetzung und Gedächtnis.

Danksagung

Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Herrn Eduard Günzel, danken wir herzlich.

In stiller Trauer: Franziska Günzel geb. Albrecht und Angehörige. Dresden A. 27, Thorandter Str. 24.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben Sohnes, meines lieben Bräutigams, des Unteroffiziers Helmut Seelig, zuteil wurden, sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.

In stiller Trauer: Heide Seelig als Mutter. Seine Braut Ruth Karich

Danksagung

Für die vielen Beweise hoher Anteilnahme beim Tode meines lieben Gatten, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Unteroffiziers Walter Krüger, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Hildegr. Krüger geb. Voigt, Albert Krüger v. Gerlin u. Angehörige.

Danksagung — Statt Karten

Es ist uns nur auf diesem Wege möglich, allen auf das herzlichste zu danken, die durch Wort, Schrift und wundervolle Blumen die Liebe zu unserer lieben Heimgegangenen, Frau Paula Sternberg, zum Ausdruck brachten und uns damit Trost gaben.

Gustav Sternberg, Sigrid, Gudrun und Rosa Sternberg. Die Feier ist am Angehörigen-Wunsch der Beisetzung und Gedächtnis.

Danksagung

Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Herrn Eduard Günzel, danken wir herzlich.

In stiller Trauer: Franziska Günzel geb. Albrecht und Angehörige. Dresden A. 27, Thorandter Str. 24.

Danksagung

Für die so zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme bei dem plötzlichen schweren Verlust meines einziggeliebten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Onkels, des Unteroffiziers Walter Krüger, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Hildegr. Krüger geb. Voigt, Albert Krüger v. Gerlin u. Angehörige.

Danksagung — Statt Karten

THEATER-SPIELPLAN

Siehe Textteil, Seite 3.

FILM-THEATER

Primaß, Prager Str. 49. 1.30, 4.30, 7.30: Hilde Krahl in dem Bavaria-Film „Anuschka". Jugendlichen nicht zugelassen! Vorverkauf 11—12.30 Uhr.

U.-T. v. Weisenburger, 22, 1.45, 4.30, 7.15: Willy Fritsch, Hansi Knoteck, Theo Lingen, Jgdl. über 14 Jahre zugel.

Capitol, Prager Str. 51: Tägl. 1.30, 4.30, 7.15: „Operball". Wiederaufführung m. M. Harell, Hansi Knoteck, Hörbiger. Jgdl. nicht zugel. Kartenserv.: 11-12.30.

Universum: Tägl. 1.45, 4.30, 7.15: „Die Wochel" — wenn sind diese bessere Menschen? Regie: Gustav Ucicky, Karten-Vorverkauf: 11-12.30 u. an der Tageskasse.

Ufa-Palast, Wettiner Str. 29: Tägl. 2, 4.30, 7.15: „Die Wochel". Ein Film von Rosenhof", ein Ostermann-Film d. Ufa. Jgdl. nicht zugel. Kartenvorv. 11-12.30.

Zentrum, Leipz. Str.: Tägl. 2, 4.45, 7.15: „Die Wochel". „Verlassen", ein Ufa-Film in deutscher Sprache mit Carlotta Lichtire, M. Denis. Jgdl. nicht zugel.

Ufa am Fechplatz: 2.45, 5.30, 8.15: „Die Wochel". „Schlußakkord".

Astoria-L., Leipziger Str. 38: So. 2, 4.45, 7.30: „Bergsee". Jgdl. erl.

Deutsches Haus: Tgl. 10, 12.30, 2.45, 5.15, 7.30: Sonntagskinder. Wochenschau.

Filmbühne Striesen: So. 3, 5.15, 7.30: „Der Meineidbauer". Jgdl. ab 14 J. erl.

Filmbühne Niedersedlitz: So. 3, 5.30, 8.30: „Der Meineidbauer". Jgdl. ab 14.

Freiberger Platz: 2, 4.30, 7.15: „Menschen im Sturm" m. O. Tschechowa.

Fl.-L. Theater am Fürstenzug: 2, 5.30, So. 2.30, 5, 7.30: „Monkeroy".

Gloria-Palast: 2, 5.30, So. 2.30, 5, 7.30: „Schlußakkord". Ufa-Film v. George.

Goldenes Lamm, Leipziger Str. 250: So. 2.30, 5, 7.30: „Illusion". Jgdl. n. erl.

Hansa-L., Göttitzer Str. 18: So. 2.30, 5, 7.30: „Zwei in einer große Stadt".

Hansa-L., Dettan, „Die Jelke" m. Wessely, A. Hörbiger. Jgdl. ab 14 J. erl.

Kamera, Alaunstr. 40: 2, 5.30, „Hotel Sahara". So. 2 Nachmittagsvorführung.

Lichtspiele Großdobritz, Str. 1: So. 2, 3, 4.45, 7.15: „Wer gesucht in dieser Nacht".

Li-Ma, Kesselsdorfer Str., Eing. Fabrik: So. 2.30, 5, 7.30: „Der große König".

National, Gerokstr. 37: So. v. So. 2.30, 5, 7.30: „Schlußakkord" m. Heinr. George.

Olympia-L., Strehlen, Dohnaer Str. 37: So. 2.30, 5, 7.30: „Schlußakkord". Jgdl. n. erl.

Ost-L., Schandauer Str. 79: So. v. So. 2.30, 5, 7.30: „Viel Lärm um Nichts".

Park-Lichtspiele, Weißer Hirsch: So. 2, 4.45, 7.15: „Schlußakkord".

Reth.-L., Cotta: So. 3, 5.15, 7.30: „Spiegel des Lebens" m. J. Wessely.

Residenz-L., August-Str. 12: 4.45, 7.30, So. 2, 5.15, 7.45: „Sonntagskinder".

Schauburg-L., Bautzner Str. 77: 2, 5.30, So. 2, 5, 7.30: „Kadetten". Jgdl. erl.

Sonnenglanz, Angelusstr. 28: So. 1.15, 3.15, 5.15, 7.15: „Zwei in einer großen Stadt".

Sonne-Lichtspiele, Merbitzer Str. 19: Tgl. 2.30, 5, 7.30: „Die barmherzige Lüge".

Schauburg, 6, 7.30, So. 2.30, 5, 7.30: Verl. b. Montag: „Der große König".

Stephanien-L., Stephanienstr. 46: So. 2.30, 5, 7.30: „Der große König".

Theater am Bischofsplatz: Tägl. 4.45, 7.30: „Hotel Sahara" m. J. Schultz.

Titania, Trachenberg. Str. 16: Tägl. 5, 7.30: „Jakko". Jgdl. erl. So. 2 Uhr: „Jakko".

Westend-Theater, Kesselsdorf. Str. 20: So. 2.30, 5, 7.30: „Rosen aus dem Süden".

Wettin-L., Wettinerstr. 12: 2.30, 4.45, 7.15: „Sommer, Sonne, Erika" m. Hardt.

Zschachwitzer L.L., So. 3, 5.30, 8: „Der große König" m. Gebühr. Jgdl. erl.

Bannewitz, Lichtsp.: So. 3, So. 8: „Onkel, der Bradpitzer". Jgdl. zugel.

Freital, Capitol: So. 3, 5.15, 7.45: „Menschen im Sturm" m. O. Tschechowa.

Radebeul, Capitol: So. v. So. 5.15, 8: „Der verkaufte Großvater". Nicht Jgdl.

Radebeul 2, Post-Th.: So. v. So. 5, 8: „Rosen aus dem Süden". Jgdl. bessere Opposition.

Weißeritz, Lichtsp.: So. v. So. 5.30, 8: „Viel Lärm um Nichts" m. J. Jaeger u. a.

Lößnitz, Lichtsp.: Freitag, 8 Uhr: „Ein Lied auf der Heide". So. 2 Jgdvorst.

Glashütte, Lichtsp.: „Sonntagskinder". Jgdl. ab 14 J. erl.

Film-Palast Heidenau: 4.30, 6, 8, So. 3, 5.30, 8. Bis Mo. 1: „Menschen im Sturm".

Klotzsche, Lichtsp.: So. 2.30, 5, 7.30: „Heimatlos". Jgdl. ab 14 J. zugel.

VERANSTALTUNGEN

Cottbus-Gesellschaft, Letztes Konzert, Sonnabend, 13. Juni, 19 Uhr, Kreuzkirche. Cottbus spielt Bachs größtes Cembalowerk: „Goldberg-Variationen". Vorverkaufsstellen.

Heute tanzt Ihr Mädchen: Sonntag, 7. Juni, nachm. 4 Uhr, im Konditoreihaus, Prager, der „Bekannten Tänze", u. a. Tarantella, Fischertanz, 19 erlesene Bodtgs. Am Flügel: K. Schwarz. Karten noch 1.20 bis 4.50 M. Kasse Tanzdienstbuch. (Konzert-Ch. Hoppe.)

Filmmusik, Kl. Saal d. Kaufmannsschaft, 19, 8, 19.30 Uhr, Alfr. Meyer-Arbergau u. Paul Schmitt (Flöte), 2. M. Böhme (Sopran): Werke Alfr. Meyer-Arbergaus (Klavier), Werke v. Bach, Mozart, Schubert, Mersmann-Arbeiten. Prog. (Eintritt) a. Abendkasse.

Jugendkammerkonzert-Marktgroßdorf, die Violin-Sonaten von Mozart an drei Abenden. 1. Abend am nächsten Mittwoch, 10. Juni, 19.30 Uhr, im Kleinsaal, Str. Anrichte 5. d. gesa. Kirchen. Eintritt 1.00 u. 0.50 M. im Vorverkauf: Kirchen-Kantorei, u. und Verkehrsbüro.

Kirche Trachau: Dorfkirche, Sonntag, 7. Juni, 19.30 Uhr, Chor Arion u. Duette in d. Johannes-Kirche am Sonnt., 14. Juni, 19.30 Uhr, Kirche bei Bock, Prager Straße 9 (20148), Verkehrsbüro, Müller, Schloßstraße 14, Reid, Pillnitzer Straße 70, und Kirchenkanzlei.

Frasenti, Prager Str. 4 (Postgebäude), Ruf 14361. 1.—13. Juni, 8 Konzert, Musikalischen: Tenor und Musik. Internat. Tanzp.: Leo u. Jonny, Kom. Kassenrätsel; Charly, akrobat. Stepdance-Akt; Silvia Rossi, Vortragsartistin; Fritz Sergya m. Kasperle, d. beliebte Filmschauspiel. u. Duettsänger-Komiker. Karten Kasse Wettiner — — —, nachher in der Frasenti-Bar, ab Mittl. 6. Reh.

Kaufmann-Gesellschaft v. Sachsen, Ortsgruppe Dresden, 6. Juni, von 16—19 Uhr durchgehend im Restaurant „Marschallhof", Dresden A 1, Marschallstraße 46 (Straßenbahn 1, 2, 3, 11, 14, 19 und 20 bis Sachsenplatz). Wir zeigen Film über Eigenheime von 1000 bis 60 000 RM. Warum noch Miete zahlen? Für jedermann mit oder ohne Eigenkapital bequeme Wege zum Eigenheim (Eigenleistungen, 3 % von 20 % Eigenkapital; außerdem wird der Bauparer im Kriege dann gesetzlich Bauvermögen bezeichnet). Leonberger Bausparkasse A.-G. in Leonberg bei Stuttgart 50 000 Mitglieder, 180 Millionen RM Vertragsbestand. Wenn verhindert, Prospekt 21 (erhältlich Kassengeschäftsstelle).

Aufbauvortrag über Wohnen im Eigenheim durch steuerbegünstigten Bauparer am Sonntag, 14. Juni, 11 Uhr, in Dresden A 1, Dritte Straße 3, Hinterhaus, Hörsaal, Dr. Thomas Wolfrad Gesellschaft. Wir verhandeln ist. verfügbar kostenl. Aufklärungsschrift von der Bausparkasse Deutsche Baupargemeinschaft AG., Leipzig C 1, Georgring 20. Kostenlose Vertrauensanalyse zum Höchstbetrag 500 RM Eigenkapital in geeigneten Fällen möglich. Eintritt frei!

Dr. Dorner-Buchvortrag findet Montag, 8. 6., im Bismarckhaus, Dresden A, Bismarckstr. 12, statt. Beginn 20 Uhr. Eintritt frei! Dauerkarte für 3 Vorträge 3 RM. Einzelkarte 1 RM. Karten unter Reichsruf. Anzeit, selbst bauend; eigene Tür im Bismarckhaus, Bismarckstr. 12.

GASTSTÄTTEN

Oberschlesien, Goldene Weinstube, Radebeul. Die gute Gaststätte der schönen Lößnitz. Wegen Rohstoffmangel von 24. Mai bis 6. Juni geschlossen.

Gutsschänke Röhlis, Sertlich im Grunde gelegen, schöne Gart., Kegelbahn, schöne Waldwege v. Kalta. R. 43206.

Kaffee Waldesruh Gb. Wtd. Mann, Dresdner Wäldchen. Anging besonders bei Fahrräder zu empfehlen. Lassen wir wieder.

Gastschänke Alte Mühle, Treffpunkt, Freiberger Platz 8 (a. d. Annenkirche), Ruf 18818. — Angen. Fam.-Verkehr. Spezial-Ausschank Löwenbräu Malz, gestreute Küche. — Sonnabend und Sonntag Kaffee, Kuchen, Stimmung, Humor. — Tel. Bitte!! Täglich Stimmungsmusik. Ruf 18818. Montags geschlossen.

Kaffee Zurnaphel, Prager Str. 39 (Erster Russenplatz). Täglich nachmittags und abends (außer montags) Konzert der Künstlertapelle Jügen, dienstags Wesenhoband.

Kaffee Toskana, Biscuitta, das an der Brücke geing. schönes Familien-Kaffee, bietet angenehmen Aufenthalt. Espelle Qual Mittwoch spielt mit ihren Solisten Sonnabend, Sonntag, Tanzsprecher 31704. Sa. ernehmen 12 alles 1, 2, 14, 15. Donnerstag Ruhetag.

Gastschänke Wetzka, Sonnabend u. Sonntag Unterhaltungsmusik. Erst Musiqe Küche — Radeberger Biere.

Kämmereischänke Gemeinrieg, bei Ausflugsort Dresden-West. Jeden Sonntag Unterhaltungsmusik mit Stimmung. Zu erreichen mit Straßenbahnlinie 10, Haltestelle Leutewitz, von da 10 Min. Fußweg. Freundlichst bedient sich M. Kretschmer.

Im Neuen Gesellschafts-Haus, Bautzner Straße 80, Ruf 18800, findet bei guten Speisen u. gepflegten Bieren jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag gute Unterhaltungsmusiken statt.

Gastschänke, Dresden A, Schloßstr. 18 bekannt als Essen d. gut. Küche u. Aufenthalt der heiteren Bäckerleute. Ruf 1808. Donnerstag geschlossen.

Tivoli-Gastsätte / Inh. v. Fosselitz. Tägl. Stimmung und Humor. / Angen. Faktiliensortgeh. / Mittag Beholtgn.

Dorothea Neue Welt, Hallesche Str. 118, Garten und Gastzimmer sonntags und werktags geöffnet. Dienstags Ruhetag.

Deutscher Hof, Dresdner Straße 5, das beliebte Familienlokal. Mittwoch Ruhetag.

STELLEN-ANGEBOTE

Ingenieur oder Techniker für die Ausführung von Zeichnungen, Modskizzen, leichteren Berechnungs- und Konstruktionsarbeiten, mit möglichst praktischen Erfahrungen im Maschinenbau, auch halbtagsweise, sofort gesucht. Ausführliche Angaben mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe erbeten an Otto Bänger, G. m. b. H., Dresden N 6.

Adreßbuch-Großverlag sucht branchekund. Werber gegen hohe Vergütung. Ang. u. „X 8 1642" an DNN.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt Herren mit kaufmänn. Kenntnissen zur Aufnahme und zum Empfang der Kundschaft. Geeignete Bewerber, lebensend. ältere Kräfte, die wieder berufstätig sein möchten, wollen sich persönlich mit Zeugnissen vorstellen. Bezirk: ein Akmarit, Personalabteil.

Kraftfahrer, tücht., kräft., führerscheinl. 2, gesucht. Lebensm.-Großhdlg. Ernst & Sohn, Poppitz 30. Tel. 18208.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einige umsichtige, energische Mitarbeiter, u. zw.: Verkaufsgebietsleiter, Vertreter, Vertreter und Planer für die nachm. Werkstätten. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an Bösing NAG., Vereinigte Nutzkraftwagen-A.-G., Werk Leipzig, Leipzig N 22.

Für die Instandhaltung und Reparatur der Bearbeitungsmaschinen unserer Werke suchen für die Anfertigung von Sondereinrichtungen jüngere Mechaniker und Feinmechaniker (Meister mit Werkzeugmacherschein), die aus dem Werkzeugmachergebiet kommen, bei werbungen mit handgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr., Gehaltsforderungen, Angabe d. Referenzen u. des frühesten Eintrittstermins erb. an Karl Schmidt, G. m. b. H., Neckarsulm.

Kraftfahrer, die Organisation Todt braucht Euch! Alle Kraftfahrer, Inhaber von Führerscheinen d. Klassen 1 bis 4, Kraftfahrzeugfachwerkmeister u. Montare, die nicht als solche eingesetzt sind, melden sich schriftlich unter Angabe des Alters, des Arbeitgebers, der Art des Betriebes und der Beschäftigung sowie des Wehrverhältnisses bei d. NSKK.-Kraftwagenleitung der Organisation Todt, Berlin-Charlottenburg 13, Ans Nordschleife. Alle Vorgenannten meld. sich f. d. Ostein.

Kraftwagenführer mit Führerschein für Kraftfahrzeuge mit Anrecht durch Verbrennung der Klasse 3 u. 5 zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen bei der Kraftfahrstelle der Feldpost Dresden A 7, Kaitzbrücke 19.

Kraftfahrer, Dresdner Straße 5, das beliebte Familienlokal. Mittwoch Ruhetag.

Stenotypistin für sofort gesucht. Hotel Transportschlößchen.

Reinhaltekräfte sofort / sofort gute Stenotypistin. Bedtg. eingel. 180 Stoben. Gesch. erfolgt noch EKT. Hilfsschrift. Ang. mit Lichb. u. Zeugnisabschriften unt. „Z Z 1449" an die DNN.

Verkaufsleiter für Schreibmaschinen u. Büromaschinen, anschließ. Frauen auch zum Anlernen sofort gesucht. Reihold & John GmbH., Hauptstr. 24 und Königsbrücker Str. 18.

Meister-Mitarbeiterin f. leichte Nebenarbeit, auch halbtagsweise, gesucht. Triotino, Fabrikstraße 18.

Friseur-Modell, lang. od. halbtg. Haar, z. Meisterprüfung ges. Zu sofort. Dienstag den 9. 6., Stadtbesichtig. 14.

Wir suchen noch zuverlässige Hilfe für vorübergehende Aufgaben d. Heimarbeit, leichte, saubere Arbeiten, wie Bogenfalzen, z. -zusammentragen, Arbeiten an leicht anzulernenden Maschinen, Kleberbeilegen u. a. m., vormittags sitzend und stehend, bietet Frauen u. Mädchen aller Kreise Eckard Kurth, Großbuchbinderei, Pillnitzer Str. 46.

Weibl. Hilfskräfte zum Nachsehen spülen und Etikettieren, auch für Halbtagsarbeit, werden noch eingestellt. Dr. Struve, Mineralwasserfabrik, Dresden A 1, Struvestraße 6.

Tüchtige Putzfrau f. mod. Einf.-Haushalt in gute Dauerstellg. f. sofort od. später ges. Hilfe vorhanden. Größe, Schuhfabrik, Dresden A 27, Chemnitzer Straße 79. Tel. 43813 (Wohnung).

Hausmädchen gesucht. Konditorei Limberg, Prager Straße 15.

Unverbraucht. Hausmädchen sucht für sofort od. später Wirtschafterin od. Hausmädchen z. selbständig. Führung des Haushalts. Tel. 41325.

Selbständige Hausgehilfin für Arztehepaar gesucht. Bebewitzer Straße 13. Telefon 80417.

Wirtschafterin, Trachau, Hauptholt, kl. Kleiner Landwirtschaft, bald gesucht. Angeb. unt. Nr. 670 an das „Sachsenberger Anzeiger" in Ashland.

Hotel Europäischer sucht zum sofort. Eintritt Zimmermädchen, weibl. Kraft für Wäscherei, zuverlässige Aushilfe für Kaffee.

Asit. Frl. od. Frau z. 1. Pflege einer Kranken tagsüb. m. Kost ges. Serrestr. 3, I.

Tüchtig. Hausmädchen, für sofort od. spät. ges. Ernst & Sohn, Lebensm., Großdölzig, Poppitz 30, Telefon 1 82 67.

Erf. Wirtschafterin (evtl. Beamtenwitwe) zu alteinsm. Herrn für alle Arbeiten in eig. Landhaus mit Garten in Stadt Wehlen sofort od. später ges. Angeb. unt. „Z D 1427" an die DNN.

Hotel Stadt Gotha, Schloßstr. 11, sucht dring. Haus- u. Küchenmädchen.

Hausgehilfin für 4-Person.-Haushalt (sofort od. später gesucht. Loschke, Bernhardstraße 60. Telefon 4 66 34.

Kinderl. Fräulein, od. Jungmädchen für sofort in Privathaushalt gesucht. Schlafgelegenheit ist evtl. vorhanden. Wortner, Dr. A 16, Hindenburgstraße 24. Telefon 40963.

Hausgehilfin, ältere, unsicht. Frau, od. Kenner, evtl. halbtags möglichst sofort gesucht. Café Rosengarten, Dr. N 6, Admiral-Scheer-Ufer 12 b.

Frau zum Kartoffelschälen v. Frau als Küchenhilfe gesucht. Gastst. Ilgengemütlichk., Lessastr. 12.

Reinemachefrau für Betrieb ges., auch tage- od. stundenweise. Flecke v. Heinze, Dr. A 19, Pfarrburger Str. 4.

Aufwartung für 1 Vorstlf. wöchentl. nach Vereinbar. gesucht. Dr. Riedert, Reid, Seebadstraße 27.

Sehnsuchtsfrau, auch Älterg., sofort gesucht. Schokoladenfabrik Dr. Soerbier, Bergmannstraße 35.

Gesch. Aufwartung 2-Stuf. wöch. 3-4 Stund. zu Gt. Eheg. ges. Dr. Stoppe, Schwanenstr. 17, Telefon 40420.

Aufwartung b. Villenhaushalt Nähe Groß. Garten helfen, wenn größ. ganze Tage, gesucht. Ruf 4[illegible].

Aufwartung! Saub. Frau für einen halb., drehbar. od. ganz. Tag f. gröb. Stirn ges. Wigado, Elbhaustr. 25, 1.

Gesch. Aufwartung wird zweimal in der Woche je 2 Std. vorm. gesucht. Friedenheim Grohmann, Wenderstr. 7, I.

Aufwartung für sof. od. später zu einem Herrn gesucht. Cotta, Dresden A 29, Mörbitzstraße 4, C. Isolat.

Aufwartung dreimal wöchentl. für Vormittags ges. Krankenstr. 36, 1. Ets.

Aufwartung für Hausmannspflege ges. 1½-Zimm.-Wohn. im Hause. Ang. u. „m 725" Abt. Kriegsbräuer Str. 24.

Aufwartung für 2mal in der Woche je 2 Stunden gesucht. Bitter & Co., Pillnitzer Straße 49.

Gesch. Aufwartung, wöchentlich 1 Tag, gesucht. Bautzner Str. 7, 2. r.

Jüng. Frau o. Mädchen z. Aufwartung für Geschäftshaushalt gesucht. Dresdner Straße 38, 1., Dippell.

Gesch. Aufwartung, 1 wöchentl. einige Tage ges. Dresdenerstraße 48, 2.

STELLEN-GESUCHE

Kaufmann, lange Jahre selbständig i. Exporthandel in Brasilien, durch d. Krieg hier verbracht, sucht i. Kriegsdauer Wirkungskr. u. verantwortl. Position in Wirtsch. o. Behörde. Sprachkenntn.: Portugiesisch, französisch, Englisch, gewandt. Ausführlichst Angeb. unter „Z H 1254" an die DNN.

Im Kriege hatte ich gern ein typisch weibl. Leiter od. Vertrauensstellung. Bin zuverl. Kaufmann, selbstständig, erste Kraft, sucht Notbrandes. Ausführliche Angeb. unt. „O Z 2602" an die DNN.

2 Freunde suchen f. sofort. u. sonnige Aufnahmestellg. in Gastsätte od. Hotel als Stenotypist. Gleichzeitig od. und. Beschäft. in Lager. Ang. „Z 2 Sch. d. DNN. Heidenstr. Bismarckstr. 4.

Junges Mädl, als Kontor, Bürogehilfe, Schreibmaschinen, in nicht zu weiter Ferne, Ang. „Z 1 Kaiserstr. Str. 2.

Asit. Kaufm. Gehilfe, nach 3 Tage d. Woche frei, sucht Vertrauensposten. Ai. ebens u. „Z 7 1491" an die DNN.

Registrator, ab sofort. Arbeit, i. Stell. Ang. „Z 2 Abt. A-St. Oppelstr. 2.

Kaufm. i. Kriegsdienst, gelernter Bankfach, sucht Verwaltungsstellung. Position z. Entlast. d. Betriebsführers in aufgelockertem Klim. od. Mittelbetrieb. Arbeitsgebiete: Rechnung, Steuerwesen, Arbeitsrecht, Personal-, Tarifangelegenh., Lohn- u. Gehaltsverrechnung, Sozialversicherung, Korrespondenz. Angebote unter „N 1 2291" an die DNN. erbeten.

Stenot. Kontoristin, Kriegsversehrte, sucht Stellung als Hörkraft oder sonst. Vertrauensstellung, mit gerdem. Wohn., evtl. Betreuung eines Kindes. Führerschein 3 u. Fahrpraxis vorhand. Angeb. unt. „D 3 1941" an die DNN.

Perf. Stenotypist, verh., 30 J., mit etw. Maschr.-Prax. u. Kenn. Heimarb. Angeb. u. „O 1 2134" an die DNN.

Junges Frau sucht Nebenstelle Heimarbeit od. Posten als Kontoristin. Ang. u. „Z 1 Abt. A-St. Hauptstraße 1.

Lehrmädchen, das ein Jahr gelernt hat, sucht Stelle zum Weiterlernen in Friseursalon. Freundliche Angebote an Egon Engel, Bautzen, Gerberstr. 13, I.

Stellung, Kind u. gewichtig, s. für einige Tage in der Woche übernehme Auskünften. Ang. u. „L U 2180" DNN.

Alte Hausschneiderin zu einz. Herrn in ser gut. geordn. Verhältn. sucht u. entnehm. Stelle, empfiehlt sich. Gefl. Frau. Angebote unter „N 1 2" postlagernd Cossebaude bei Dresden.

Frl., 32 Jahre, sucht Stellung als Wirtschafterin in frauenlosem Haush. Ang. unter „Z 899" A.-St. Torgauer Str. 43.

WOHNUNGSMARKT

Dr. Ludwig mit Mop und Nebenraum Marktplatz zu verm. evtl. mit Einrichtung. Angeb. u. „M 3 2084" an DNN.

Alte gut. Firma sucht Geschäftsraum in Radberg, stillen Betrieb, Werkstätten, Lagerung geeign., zu vermiet. Ebenso sehr geeign. für Seifenwasser-, Limonadenfabrikat., vermieb o. auch Landwaschersi, da ausgezeichn. Wasser vorhanden. Außerdem sind große Keller vorh., daher auch Champignonzucht möglich. Evtl. könnte Abgabe an mehrere Gewerbetreib. erfolg. Näh. Immobilienfirma Fritz Türke, Klotzsche, Ruf 4 56 40 und 48 01 89.

S.-u.-Z.-Wohnung, evtl. mit teilbar, Hausmannsposten, zu mieten gesucht. Angebote unter „S 217" A.-St., Wormser Straße 11.

Geschäftsm. sucht dring. 5-6-Zimmer-Wohn. mit Bad für 3 selbst. Personen, ca. 100 m, od. mod. 3-4-Z.-Wo. Bad. Ang. „H 1088" A.-St. Pillnitzer Str. 49.

Jung. Kaufmann sucht 2 leere Zimmer von Wirt od. Untermieter, evtl. bei älterer Dame. Frau möchte gern Hausarbeit mit übernehmen. Lage gleich. Ang. u. „J E 2274" an d. DNN.

Näh. gr. L. E. im Zentr. f. s. Zell ges. Fr. b. 30 M. Ang. u. „A. L. W." an Abt. Ang. Kopert. Niedersedlitz.

1-2 leere Zi. od. Wbzr. dring. ges. Junges Ehepaar, Dresden u. Umgeb. Angeb. unt. „D K 1114" an die DNN.

1 groß od. 2 kl. leere Zimmer oder sofort gesucht. Angebote unter „M A 2184" an die DNN.

Kühl sofort Suche sofort bei alleinst. Inhab. Dame für mich u. Säugling gr., sonn. möbl. Zim. Pflege d. Kind. mit tagsüb. Eben. w. Strüb.-L. 2. 18, 19.22. Angeb. an Fleischer, Lortzingstraße 2, 3.

Berlinerin, Akad., sucht sonn., ruhiges Heim als Alleinmieter. Angebote erb. unter „M O 2228" an die DNN.

2 berufstät. Herren suchen möbl. Zimmer. Nähe Karlsruh. Angeb. unter „J 2 1077" an die DNN. erbeten.

Asit. Fräulein sucht möbl. Zimmer, Neustadt, Mitten, Altstadt. Angebote unter „H W 1638" an die DNN. erbet.

Geb. Dame sucht möbl. Zim. in neust. Haushalt. Ang. u. „O G 1874" DNN.

Asit. Alleinsteh. Dame sucht kl. einf. möbl. Zimmer od. Schlafst. bis 35.— Angeb. u. „U 1957" an DNN.

Jg. Frau sucht bill. kl. u. dring. gut möbl. Zimmer, Nähe Hauptbhf. Ang. an Frau Wittekier, Frankfurtstraße 2.

Möbl. Zim. sucht frd. Nähe Albertpl. mit Kochgelegenh. Angebote unter „Z 1 Abt. A-St. Hauptstr. 1 erbeten.

Möbl. Zi. v. Herrn in Zentr. sof. ges. co. 35.— Ang. u. „J 8 2020" an DNN.

Kleines Möbl. Zimmer gesucht von ältem jungen Mädchen, möglichst Nähe Oschatzer Straße. Angeb. an Heise, Dresden N 23, Leipziger Straße 46, 1.

Junge sucht möbl. Zimmer. Bevorzugte Stadtmitte. Angeb. an Heise, Dresden N 23, Leipziger Straße 46, 1.

Kaufm. i. Kriegsdienst, Anfang 30, sucht möbl. Zimmer z. Entlast. d. Betriebsführers in aufgelockertem Klim. od. Mittelbetrieb. Arbeitsgebiete: Rechnung, Steuerwesen, Arbeitsrecht, Personal-, Tarifangelegenh., Lohn- u. Gehaltsverrechnung, Sozialversicherung, Korrespondenz. Angebote unter „N 1 2291" an die DNN. erbeten.

Sächs. Kriegsversehrtenbetrieb, verh., sucht Stellung als Hörkraft oder sonst. Vertrauensstellung, mit gerdem. Wohn., evtl. Betreuung eines Kindes. Führerschein 3 u. Fahrpraxis vorhand. Angeb. unt. „D 3 1941" an die DNN.

Perf. Stenotypist, verh., 30 J., mit etw. Maschr.-Prax. u. Kenn. Heimarb. Angeb. u. „O 1 2134" an die DNN.

Junges Frau sucht Nebenstelle Heimarbeit od. Posten als Kontoristin. Ang. u. „Z 1 Abt. A-St. Hauptstraße 1.

Lehrmädchen, das ein Jahr gelernt hat, sucht Stelle zum Weiterlernen in Friseursalon. Freundliche Angebote an Egon Engel, Bautzen, Gerberstr. 13, I.

Stellung, Kind u. gewichtig, s. für einige Tage in der Woche übernehme Auskünften. Ang. u. „L U 2180" DNN.

Alte Hausschneiderin zu einz. Herrn in ser gut. geordn. Verhältn. sucht u. entnehm. Stelle, empfiehlt sich. Gefl. Frau. Angebote unter „N 1 2" postlagernd Cossebaude bei Dresden.

Frl., 32 Jahre, sucht Stellung als Wirtschafterin in frauenlosem Haush. Ang. unter „Z 899" A.-St. Torgauer Str. 43.

KAUFGESUCHE

Wanderer Autocabriolet, evtl. auch andere Marke, kauft gegen Kasse. Angebote unter „Z 1 Abt. A-St. Wormser Straße 11. Ruf 18641.

Kasse o. D.K.W., auch ohne Bereif., zu kauf. ges. Ang. an Th. Marczinski, Bautzner, Löbauer Straße 29.

Gebrauchte Automobile, mögl. neuere Modelle, kauft gegen Kasse, evtl. auch unbereifte, Brauer, Annenstraße 39. Ruf 1 54 26.

Fahrräder, Motorfahrräder, kauft, bitte an Kahne ang. Preise. Telefon Nr. 1 72 57. Prietzel, Wettinerstr. 4.

Fahrräder, Motorfahrräder kauft und bot. ständig C. Bergmann, Schützenstraße 18. Ruf 16 19 84.

Suche u. Herrenfahrrad für sofort zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter „K F 1061" an die DNN.

Damenfahrrad, aus od. gebraucht, gesucht. Dreyer, Südstraßer Straße 1, 4.

Kinderfahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. unter „D N 1489" an die DNN.

Kinderfahrrad f. Mädchen, Jungen zu kaufen. Morgenstern, Troppauer Str. 24.

Pianos, Flügel, Harmoniums sowie alle anderen Musikinstrumente kauft, tauscht, vermietet W. Grübner, an der Kreuzkirche 3. Ruf 5 13 63.

Pianos, Flügel kauft bar Wolffram, Hagenstraße 16. Ruf 2 12 73.

Pianos, Flügel kauft gegen bar Hohe, Zirkusstraße 30. Ruf 2 96 88.

Klaviere, Flügel kauft ständig Marschall, Ruf 50[illegible], Stiegerstraße 12.

Klaviere kauft Dreiland-Kegel, Moritzstraße 18. Ruf 1 01 19.

Pianos kauft gegen bar Grieshack, Albrechtstraße 38. Ruf 1 19 14.

Musik-Adam, Tiepelstr. 4, Einkauf von Musikinstrumenten.

Schreibmaschinen, Rechenmaschinen und Lautsprecher, auch nicht defekte, für Nürnberg, zu kauf. gesucht. Radio-Heberdrle, Annenstr. 37. Ruf 20204.

Pianos, auch wenn reparaturbedürftig, kauft Gerold, Johannesstr. 7, 2.

Violinen, Bratschen, Cellos, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an Arthur Gläser, Brhardt 1, Vogtl., Forstmühle 4.

Feuerlöscher sucht Radio, Netz. Angebote an Uhlz, G. Wiesbacke, Freiheitsplatz 13.

Kleiner od. Kaufmöbel zu kaufen gesucht, neuwertig. Preisang. erb. „Z 867" A.-St. Torgauer Str. 43.

Schlafzimmer von Ostfriesterlaubt zu kaufen gesucht. Angebote an Petzold, Wettinerstraße 31, 1. rechts.

Sprechgerät, Grammophon sucht zu kaufen Gelbhaar, Dr. N, Lützowstr. 12.

Kinderspartwagen, gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter „H G 2074" an die DNN. erbet.

Aktentasche, neu od. in gut. Zust., dringend gesucht. Schritt. Angeb. an Dr. Warnat, Leubenhorstfeier 34.

Lautsprecher od. Stromgeb. jed. Art, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. K. Jähnig, Dr. A 27, Nebbelsiepstr. 3, 2.

Tonsprechgerät od. Radiotisch zu kaufen gesucht. Ang. u. „W U 1918" an DNN.

Gartenmöbel, Schaukel, Sandkasten, gebr., zu kaufen gesucht. Angebote unter „Z 1 Abt. A-St. Hauptstr. 1.

Gesucht gebr. Schreibtisch, bis 1.20 m breit, od. Schreibmaschinentisch, bis 1 m breit u. hoch, gut. H.-Winternmantel, Gr. 164. Verkaufe schöne Zoppotaer Mäntel, 1 Oxo, 1 Persil, 3.80 M. Ang. „X 129" A.-St. Cossebaude, Kurfürstenstraße 11.

Schreibmaschinen, neu od. gebr., für alle Rechenmaschinen, zu kaufen od. zu leihen gesucht. Alwin Conpert Nachf., Dresden A 6, Telefon 34041.

Lautsprecher, Sonntag, 30—40, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter „Z 1 Abt. A-St. Hauptstr. 1.

Kinderwagen, Schaukelstuhl, Kinderbett, zu kaufen gesucht. Angebote u. „Z O 2027" an die DNN.

Kinderwagen, neu, Gr. 50, zu kaufen gesucht. Ang. u. „Z 1 2017" an d. Abt. Anzeigen, Cossebaude, Hauptstraße 21.

Kinderwagen, Sportwagen od. Halbsport, zu kaufen gesucht. Angebote unter „Z 1 Abt. A-St. Hauptstr. 1.

Kinderwagen, Kombiwagen, Kinderbett, zu kaufen gesucht. Angebote unter „Z 1 Abt. A-St. Hauptstr. 1.

Kinderwagen, Kombiwagen, Kinderbett, zu kaufen gesucht. Angebote unter „Z 1 Abt. A-St. Hauptstr. 1.

Kinderwagen, Sport